

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 105 (1960)
Heft: 15-16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

15/16

105. Jahrgang

Seiten 405 bis 444

Zürich, den 8. April 1960

Erscheint freitags

Sonderheft II zum «Jahr der geistigen Gesundheit 1960»



Illustrationsprobe (Werner Maurer) aus dem neuesten Heft der literarischen Schülerzeitschrift «Jugendborn», herausgegeben im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion: Hans Adam. Herausgeber: Sauerländer & Co., Aarau. Siehe dazu den Artikel auf Seite 437 dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

105. Jahrgang Nr. 15/16 8. April 1960 Erscheint freitags

Sonderheft II zum «Jahr der geistigen Gesundheit»

Rauchen als pädagogisches Unterrichtsthema

Der Raucherkrebs

Erwachsenenbildung — eine Aufgabe der Gegenwart

Veilchen

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Neuchâtel, Urschweiz

Vereinfachung der Stenographie?

Ein interessanter Brutvogel unserer Seen

SLV / Kurse

Beilagen: «Der Jugendborn»

Pestalozzianum (Bücherbeilage)

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)

Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

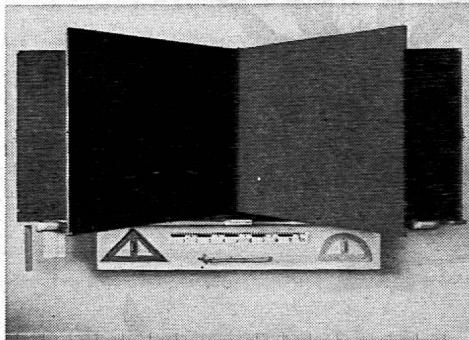
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:
Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen,
Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische,
Elektrische Experimentieranlagen
Fahrbare und Einbau-Chemiekabinen

ALBERT MURRI & Co. — WABERN-Bern
Parkstrasse 25
Telephon (031) 5 39 44

JUGENDTASCHENBÜCHER

ab 13 Jahren

Fr. 2.30



Nr. 21 KARL BRUCKNER

DIE WILDSPUR

Bruckners Bücher sind in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden. In dem vorliegenden Werk schildert er das Leben der wilden Steinbockrudel in der unzugänglichen Bergwelt Kasakstans, ihren Kampf gegen Bären, Wölfe und tollkühne Jäger, ihre Lebensgewohnheiten im Wechsel der Jahreszeiten und vermittelt so einen fesselnden Einblick in die Welt dieser scheuen Tiere.

JUTA-Partiepreis ab 10 Bänden, auch gemischt, Fr. 2.10
In allen Buchhandlungen. Neuer Prospekt.

BENZIGER

Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Arztgehilfennenschule

Vorbereitung:

Maturität ETH

GENÈVE ÉCOLE KYBOURG

4, Tour-de-l'Île

Cours spécial de français pour élèves
de langue allemande

Préparation à la profession de
Secrétaire sténo-dactylographe



Bei Kopfweh hilft

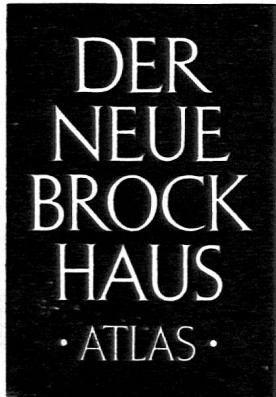
Mélabon

besonders wirksam und gut verträglich

DER
GROSSE
BROCK-
HAUS
ATLAS

JETZT KOMMT DER
ATLAS

Dieser Atlas von höchster Qualität bietet: 375 Karten, darunter achtseitige Grossraumkarten und Nebenkarten, in Acht-, Vier- und Zweifarbindruck auf 336 Seiten, dazu ein Namenverzeichnis von 200 Seiten mit rund 75 000 Hinweisen auf die Karten, 241 Bilder auf 128 Seiten, ein statistischer Teil mit etwa 70 Schaubildern und Uebersichten auf 40 Seiten. Die tägliche Flut der Meldungen aus aller Welt bringt vielleicht auch Sie manchmal in Verlegenheit, wenn neue Namen wie Squaw Valley, Konakry, Agadir, Stalinstadt oder Brasilia auftauchen. In allen Fällen weiss der Brockhaus-Atlas die rechte Antwort!



JETZT GILT DER
VORZUGSPREIS

Wenn Sie den Atlas vor Erscheinen bestellen, kostet die Leinenausgabe nur Fr. 87.15 und die Halblederausgabe nur Fr. 93.45.

HANS HUBER

BUCHHANDLUNG
MARKTGASSE 9 BERN
TELEFON (031) 23966

Ich bestelle zum Vorzugspreis:

Atlas zum Neuen Brockhaus
Leinen-Ausgabe Fr. 87.15
Halbleder-Ausgabe Fr. 93.45

Atlas zum Grossen Brockhaus
Leinen-Ausgabe Fr. 87.15
Halbleder-Ausgabe Fr. 93.45

Zahlung in monatlichen Beiträgen
von Fr. erwünscht.

Erbitte ausführlichen Prospekt.

Name:

Adresse:

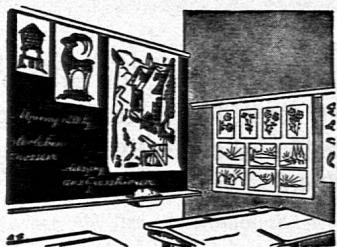
LE



Caravan to Israel

Zum 10-jährigen Jubiläum der El Al-Flugverbindung Schweiz-Israel organisieren die Schweizer Reisebüros ausserordentlich günstige Gruppen-Flugreisen ins heilige Land. Fragen Sie Ihr Reisebüro.

El Al Israel Airlines **EL AL** Fraumünsterstr. 2, Zürich 1, Tel. 051 / 273000 1, Place St-Gervais, Genève, Tel. 022 / 320550



«RÜEGG»-BILDERLEISTEN

die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung
für Zeichnungen, Schulwandbilder usw.

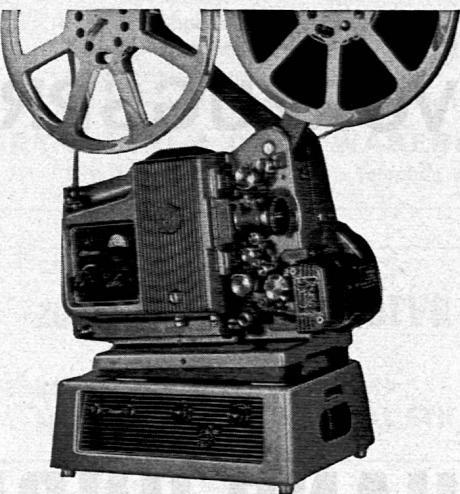
Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Schulbedarf

oder

E. Rüegg, Gutenswil ZH
Schulmöbel

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P5 L4 für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P5 T4 für Stumm-, Lichtton-
und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH
Falkenstrasse 12

Zum Jahr der geistigen Gesundheit 1960

Sonderheft II¹

I.

In den letzten Jahren ist es den Menschen der hochzivilisierten Länder gelungen, ihre Lebensbedingungen so sehr zu verbessern, dass eine gewaltige Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer eingetreten ist. Die Forderungen der körperlichen Hygiene sind für unser Alltagsleben zu einem guten Teil erfüllt: chronisch verschmutzte Kinder sind in unseren Schulen nicht mehr häufig, von verdorbenen Lebensmitteln hört man in unserem Lande selten, und beim Besuch von Hotels und Gaststätten achten viele kaum mehr darauf, ob die Gesetze der Hygiene nur oberflächlich oder wirklich befolgt werden.

Im Gegensatz dazu wird die geistige Gesundheit des Menschen je länger, je mehr ein Problem. Gerade in Staaten, die in sozialer Hinsicht als Vorbild gelten, sind Selbstmorde häufig. Nervenärzte und Psychotherapeuten können sich des Andrangs kaum erwehren, so zahlreich sind heute die Menschen, die ihrer bedürfen. Aeußeres Wohlergehen, Wohlstand und Frieden garantieren noch nicht, dass der Mensch auch seine innern Lebenschwierigkeiten meistert. Um auf die Problematik der geistigen Gesundheit hinzuweisen, hat der Weltbund für geistige Hygiene (World Federation of Mental Health) das Jahr 1960 als «Weltjahr der geistigen Gesundheit» erklärt. In diesem Jahr sollen die verschiedensten Bemühungen zur Pflege der geistigen Gesundheit intensiviert und koordiniert werden. Die «Schweizerische Vereinigung zum Schutz der geistigen Gesundheit», die eine Dachorganisation vieler privater und öffentlicher Organisationen ist und zu deren Mitgliedern sich auch der Schweizerische Lehrerverein zählt, hat in einem Merkblatt den Sinn und die Aufgaben dieses Jahrs der geistigen Gesundheit umrissen. Die folgenden Abschnitte sind diesem Merkblatt entnommen:

Was versteht man allgemein unter geistiger Gesundheit?

Unter geistiger oder auch seelischer Gesundheit fasst man zusammen, was den Menschen befähigt, seine geistigen und religiösen Bestrebungen, seine zuweilen widersprüchlichen seelischen Bedürfnisse und Kräfte so zu befriedigen und ins Gleichgewicht zu bringen, dass er harmonische Beziehungen zu anderen Menschen herstellen und seine Lebensaufgaben verwirklichen kann. Manchmal ist die Umwelt allerdings so gestaltet, dass sich ihr der Mensch nicht oder nicht ganz anzupassen vermag, weshalb zuweilen auch eine Aenderung der sozialen Verhältnisse versucht werden muss. Die geistige Gesundheit ist daher nicht nur von geistigen, religiösen und psychologisch-biologischen, sondern auch von sozialen Faktoren abhängig.

Wir müssen uns bemühen, unsere eigene geistige Gesundheit und diejenige unserer Mitmenschen zu bewahren und zu fördern. Dies ergibt sich aus unserer Verantwortung gegenüber dem Leben und aus der Liebe zum Nächsten.

Beispiele und Voraussetzungen zur Pflege der geistigen Gesundheit

Wir müssen z. B. einer *werdenden Mutter* in ihren Nöten und Schwierigkeiten helfen. Dies können wir aber nur, wenn wir Bescheid wissen über die Physiologie der Schwangerschaft und der Geburt, über die damit verbundenen seelisch-leiblichen Umstellungen und Wechselwirkungen sowie über die körperliche und geistige Vorbereitung auf die Geburt.

¹ Siehe auch das Sonderheft I: SLZ 11/1960 vom 11. März 1960.

Auffällige Reaktionen von Kindern können wir nur verstehen und beeinflussen, wenn wir darüber orientiert sind, wie ihre Entwicklung normalerweise verläuft, z. B. wann die Kinder Trotzphasen durchmachen usw.

Auch im Bereich der *Schulbildung* bis hinauf zum akademischen Studium braucht es sowohl bei den Lehrern wie bei den Eltern solide Kenntnisse der seelischen Vorgänge, damit sie die Bedürfnisse und Reaktionen der jungen Menschen verstehen und in gesunde Bahnen lenken können. Ebenso wichtig für die erfolgreiche Bildungsarbeit in der Schule ist die persönliche Psychohygiene des Lehrers. Sein Beruf stellt zweifellos erhöhte seelisch-geistige Anforderungen; daher soll er durch eine bewusste Lebensführung seine seelischen Kräfte und seine geistige Frische besonders pflegen.

Bei Kindern und Jugendlichen mit körperlichen und seelischen Gebrechen bedürfen wir besonderer Kenntnisse darüber, ob diese Kinder sich anders entwickeln als unbehinderte Menschen. Auch müssen wir wissen, dass solche Kinder bei richtiger Führung ebenfalls brauchbare Glieder der Gesellschaft werden können.

Die Nöte der Pubertierenden begreifen wir nur dann und nur richtig, wenn wir die in der Pubertätszeit stattfindenden seelischen Erschütterungen und Wandlungen kennen.

Jungen Leuten, denen die Lehre oder das Studium schwer wird, können wir nur helfen, wenn wir genau wissen, was vom Beruf aus gefordert werden muss und was von ihnen verlangt werden darf.

Auf die *Ehe* sollten wir unsere jungen Leute auch seelisch-geistig gründlich vorbereiten, damit sie die Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben mitbringen.

Und schliesslich müssen wir uns auch um die *Betagten* kümmern und ihr Los erleichtern helfen — ein dringendes Gebot, vor allem in städtischen Verhältnissen, wo die Familienbande immer lockerer werden. Namentlich sollten wir Jüngern für das Alter Verständnis besitzen, um so den alten Menschen mit Rat und Tat beistehen und sie auch führen zu können, eine Aufgabe, der wir nur bei gutem Wissen um die Altersvorgänge gerecht werden. Ferner hätten wir alle uns selbst beizeiten auf das Alter vorzubereiten.

Was können und sollen wir in erster Linie tun?

Mit diesen Beispielen wurde zu zeigen versucht, dass die geistige Gesundheit und deren Pflege uns alle angeht. Der Wille zu helfen genügt nicht, sondern die an dieser Aufgabe Beteiligten müssen auch wissen, was seelische Gesundheit ist und wo und wie sie erhalten und gefördert werden kann. Dieses Wissen, auf das es in erster Linie ankommt, könnte auf folgende Weise vermittelt werden:

1. *Vorträge und Diskussionen* an Mitgliederversammlungen und Mitarbeitertagungen. Die Mitglieder des Schweizerischen Nationalkomitees für geistige Hygiene, deren Verzeichnis wir hier beilegen, werden Ihnen bei der Auswahl geeigneter Referenten gerne behilflich sein. Das Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung zum Schutz der geistigen Gesundheit, Städtärztlicher Dienst, Walchestrasse 33, Zürich 6, schickt Ihnen auf Wunsch gerne eine Liste empfehlenswerter, zum Thema gehöriger Filme.

2. *Bildung von Studiengruppen* innerhalb einzelner Verbände, Vereine und anderer Körperschaften. Diese hätten die in den jeweiligen Tätigkeitsbereich fallenden Aufgaben der Pflege der geistigen Gesundheit (Psychohygiene) herauszuarbeiten und darüber Richtlinien zuhanden der betreffenden Institutionen aufzustellen. Es empfiehlt sich auch, zur Leitung solcher Studiengruppen eine vom Schweizerischen Nationalkomitee für geistige Hygiene vorgeschlagene Persönlichkeit beizuziehen.

3. *Bildung von Arbeitsgemeinschaften* zur Pflege der geistigen Gesundheit innerhalb von Kantonen, Regionen und grösseren Ortschaften. Diese Arbeitsgemeinschaften würden geeignete Persönlichkeiten und mehrere bereits bestehende

Körperschaften vereinigen. Ueber das Vorgehen bei ihrer Bildung erteilt das Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung zum Schutz der geistigen Gesundheit ebenfalls gerne Auskunft.

Anfang März dieses Jahres fand in der Universität Bern ein eintägiger Kongress der Schweizerischen Vereinigung zum Schutz der geistigen Gesundheit statt, über dessen Veranstaltungen wir hier berichten wollen.

II.

«Kinderpsychotherapie und seelischer Gesundheitsschutz»

Als ersten Referenten hörte man Dr. med. et phil. Hans Zulliger, alt Lehrer in Ittigen bei Bern, den erfolgreichen Kinderpsychotherapeuten und Schriftsteller. Er wies darauf hin, dass durch eine geeignete seelische Behandlung von Kindern viele Erwachsenen neurosen verhindert werden könnten. Oft ist aber abnormes psychisches Verhalten bei Kindern nur scheinbar seelisch bedingt und hat in Wirklichkeit körperliche Ursachen, so dass in jedem Falle eine genaue körperliche Untersuchung zu veranstalten ist.

Zur Behandlung eines starken nächtlichen Angstzustandes bei einem fünfjährigen Knaben genügte, wie Zulliger mit teilnehmenden Worten schilderte, ein einfacher Ratschlag. Dieser bestand darin, dass der Vater des Patienten ohne lange theoretische Belehrung an gehalten wurde, sich mit seinen eigenen Lebenswidrigkeiten auszusöhnen und sich mehr mit seinem Söhnchen zu beschäftigen. Damit brachte man Vater und Sohn einander wieder näher. Die Angstquelle im Sohn wurde aufgehoben, und das angstvolle nächtliche Aufschrecken als Symptom einer leicht behebbaren Kontakt- und Milieustörung konnte aus der Welt geschafft werden.

Leider liegen aber nicht alle Fälle so einfach: Oft ist eine ausgemachte Spieltherapie angezeigt, wie sie Zulliger als einführender Pädagoge und phantasiebegabter Therapeut entwickelt und in seinen Büchern geschildert hat². Den atemlos Lauschenden erzählte er alsdann die Geschichte eines vierjährigen Daumenlutschermädchen, das wegen seiner «Sünde» von seinem Gewissen schrecklich geplagt wurde, und dann diejenige eines achtjährigen aggressiven Knaben, der wegen gefährlicher Belästigung seiner Kameraden in der Schule sozusagen untragbar geworden war. Die Spiele, die der Therapeut mit dem Knaben trieb, boten diesem Gelegenheit, ein Stück ungelebte oder nicht genügend gelebte infantile Entwicklung nachzuerleben. Dies alles, ohne dass dem Knaben etwas theoretisch über seine Fehlentwicklung gedeutet worden wäre.

Die Zuhörer fühlten, und das war ihr schönstes Erlebnis, wie Zulligers psychoanalytisches Wissen eingebettet ist in eine echte Menschlichkeit, die Geborgenheit, Ruhe und Vertrauen ausstrahlt und der das Helfen, Mitdenken und Miterziehen gewissermassen so selbstverständlich ist wie das Ein- und Ausatmen, und der Referent erschien den Anwesenden wie ein gütiger alter Zauberer, dem es das reinste Vergnügen und ein Kinderspiel bedeutet, die armen «verhexten» Menschlein von ihrem Banne zu erlösen.

² Bücher von Hans Zulliger: Schwierige Kinder (4. Aufl., Huber, Bern) / Bausteine der Kinderpsychotherapie und Kindertiefenpsychologie (Huber, Bern) / Gespräche über Erziehung (erscheint demnächst bei Huber, Bern) / Das Kind denkt anders als der Erwachsene (Brügger, Meiringen BE) / Heilende Kräfte im kindlichen Spiel (4. Aufl., Klett, Stuttgart) / Umgang mit dem kindlichen Gewissen (3. Aufl., Klett, Stuttgart) / Was weisst Du vom Gewissen Deines Kindes? (Klett, Stuttgart) / Helfen statt strafen (Klett, Stuttgart).

III.

«Der Schutz der geistigen Gesundheit von der Kinderpsychiatrie aus gesehen»

Darüber sprach in einem zweiten Referat Dr. Walter Spiel, ein jüngerer Wiener Kinderpsychiater, Sohn des bekannten Wiener Individualpsychologen und Schulleiters Oskar Spiel. Er betonte den Wert der Zusammenarbeit zwischen Psychoanalyse, Entwicklungspsychologie und Verhaltensforschung der Tiere. Man muss sich bewusst sein, dass die Gegenwart zur Entwicklung reifer Menschlichkeit einen recht fragwürdigen Boden bildet, höchste Zeit also, sich darüber Gedanken zu machen. Unser Zeitalter hat weitgehend die Geborgenheit verloren, deren ein Mensch eigentlich bedarf; der menschliche Kontakt hat sich in der schnellebigen Zeit für viele sehr verdünnt; zahlreiche Einzelne leben in unglaublicher Abkapselung und geistiger Isolierung, natürliche Regungen des Gefühlslebens werden gerne in wegwerfendem Sinne als romantisch bezeichnet und lächerlich gemacht. Wir leben in einer Zeit der Getriebenheit. Die zu genaue Tageseinteilung der Eltern lässt oft wenig Zeit und Spielraum zur Beschäftigung mit den Kindern. In der Allgemeinheit wird das Durchschnitts- oder Schablonenkind dem eigenwilligen und originellen Kind vorgezogen. («Eigenform verkauft sich schlecht.») Die Akzeleration der körperlichen Entwicklung und des Längenwachstums kontrastiert in merkwürdiger Weise mit einer häufigen geistig-seelischen Entwicklungs retardierung. Dies alles bedingt, dass die Anforderungen an die heutigen Erzieher grösser geworden sind. Deren Leistungen aber, wie Spiel behauptet, sind eher kleiner geworden. Ganz allgemein lässt sich sagen, dass die Erziehung, die sich oft nur auf das Problem der Strafe beschränkt, viel reicher und differenzierter sein sollte, besonders wenn man bedenkt, welch grossen geistigen Weg das Kind zurücklegen muss, um ein vollentwickelter Erwachsener zu werden. Zur Entwicklungshilfe gehört nicht nur die Ermutigung des Jugendlichen, seine Eigenform zu pflegen, sondern auch die Entwicklung von angemessenen Leitbildern, denen der Jugendliche nachzueifern gewillt ist.

IV.

«Hygiène mentale de la sénescence et de la vieillesse»

Zum Abschluss der Tagung kamen im Referat von Dr. A. Repond, dem Direktor der Walliser Irrenanstalt in Monthey, die Probleme des Alters an die Reihe. Mit Nachdruck betonte der Redner die Wichtigkeit der Fortsetzung des geistigen Lebens («une activité intellectuelle aussi intense que possible»). Darum ist im allgemeinen das Verbleiben im anregenden Milieu einer nach Altersjahren gemischten Gesellschaft der Hospitalisierung im Altersheim vorzuziehen, besonders wenn dort nicht eine gepflegte geistige Atmosphäre herrscht. Der Vortragende hatte die Gelegenheit, in seiner eigenen Anstalt eine kleine Altersstation für vier Greise und vier Greisinnen einzurichten, was mit besonderer Liebe und Sorgfalt geschah, und durfte dabei feststellen, wie sehr verjüngend und belebend diese besondere Aufmerksamkeit auf die alten Leute wirkte. An seinen eigenen Schulkameraden hat der Vortragende festgestellt, dass unter ihnen gerade die Stärksten und die, die in der Jugend am kräftigsten schienen, früh gestorben sind. Dies vielleicht, weil sie sich in ihrer Aktivität zu sehr aufgebraucht und sich zu wenig Sorge getragen haben. Andere, die damals, in der Kindheit, zu den Schwäche-

ren und leicht Ermüdbaren gehörten, haben die ersteren überlebt. Sie mussten mit ihren Kräften dauernd haus halten, was aber ein hohes Alter durchaus ermöglichte. Vielleicht erschienen sie in der Jugend auch nur so zart, weil sie später reiften und, möglicherweise im Zusammenhang damit, auch später alt wurden. Ueberhaupt hat der Referent viele Menschen kennengelernt, welche nur dank ihrer geistigen Gesundheit und seelischen Ausgeglichenheit ein langes Leben erreichten, das man ihnen angesichts ihrer körperlichen Hinfälligkeit nie vorausgesagt hätte.

Eine schwere Zeit ist für viele alte Leute der Moment der Pensionierung, vor allem für die Männer, die aus ihrer gewohnten Tätigkeit herausgerissen werden, während für die Frauen dieses Problem sozusagen nicht besteht. Die alte Frau zeigt sich seelisch überhaupt widerstandskräftiger als der Mann. Depressionen stellen sich bei ihr vor allem dann ein, wenn die affektiven Bindungen erloschen. Leider ist die Psychologie des Altwerdens noch viel zu wenig erforscht. Noch immer selten sind auch die Menschen, welche ihr Altwerden vorbereiten und sich für ihren Lebensabend eine Tätigkeit bereithalten, welche sie geistig interessiert und welche ihren seelischen Bedürfnissen angemessen ist.

In unsren westlichen Ländern und in der Schweiz ganz besonders ist die Arbeit die oberste Tugend. (Der Referent hat in seinem langen Leben nie einen einzigen Arbeitsscheuen kennengelernt, der wegen seines Nichtstuns nicht ein schlechtes Gewissen gehabt hätte.) Das Nichtstun schafft darum auch bei alten Leuten gerne Schuldgefühle. Oft müssen dann Krankheiten wie eine Art Entschuldigung für das Nichtarbeiten herhalten; bei andern ergibt sich die Flucht in den Alkohol, in eine ewige Nörgelsucht und in Depressionen.

Isolierung und Verlassensein gehören für viele alte Leute zu den schwersten Problemen. Für Altersheime stellt sich die Frage nach geeignetem und psychologisch geschultem Personal. In einem Kanton wurde kürzlich festgestellt, dass zehn Prozent der hospitalisierten alten Leute unter geistigen Störungen leiden. Es ist keine Frage, dass viele dieser Störungen sich beheben liessen, wenn die alten Leute in einer psychologisch angepassten Umgebung leben könnten. Es sollten regelmässig Ausbildungskurse für das Personal der Altersheime durchgeführt werden, und die betreffenden Pfleger und Pflegerinnen müssten auch ein Praktikum in den Kliniken für Geisteskranken absolvieren können. Gerade in der Schweiz bleibt auf diesem Gebiete noch viel zu tun, und es wäre an der Zeit, sich vor allem in Holland und in Schweden umzusehen; diese beiden Länder dürfen in der praktischen Altersfürsorge auf erstaunliche Resultate hinweisen.

Es ist, nach den packenden Schlussworten des ungemein fesselnden Referenten, eines zivilisierten und wohlhabenden Staates unwürdig, über die materiellen und geistigen Probleme des Alters hinwegzusehen. Alles muss getan werden, damit die Jahre des Alters nicht einfach ein trauriges und unglückliches Ende bedeuten, sondern eine verdiente Belohnung und eine von Respekt getragene Krönung für alle die Dienste, die ein Mensch während der langen Jahre seiner Aktivität geleistet hat.

V

Schluss

Die hier erwähnten Vorträge am Kongress für geistige Gesundheit in Bern waren, was merkwürdig berühren

mag, lediglich dem Kind und dem alten Menschen gewidmet. Schade, dass nicht ein zweiter Tag Gelegenheit bot zur Behandlung der vielfältigen Problematik des erwachsenen Menschen, der im Erwerbsleben steht. Denn die Merkmale der Gegenwart, die Zeitnot und Hast, die Automation, die Entseelung vieler Berufstätigkeiten, aber auch der zunehmende Druck der Verantwortung auf die Leitenden, dies alles gefährdet den Erwachsenen und gerade den, der in der vollen Kraft des Lebens steht, noch mehr und noch direkter als das Kind und den Greis.

Die Berufe des Lehrers und Erziehers, denen sich unsere Zeitung widmen will, sind dabei von dieser zunehmenden seelischen Gefährdung leider keineswegs ausgenommen. Seit längerer Zeit beschäftigt sich die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» mit diesem Thema, und wir erlauben uns, hier auf fünf bereits erschienene Artikel hinzuweisen, die diesen Fragenkreis anschnitten. Es sind dies die Aufsätze von Dr. Hans Aeblis über «Psychohygiene des Lehrers» in SLZ 45/1958, von Edmund Züst über «Gefährdung und Schutz der seelischen Gesundheit im Schulalltag», SLZ 39/1958, und über «Psychohygiene des Lehrers», SLZ 38/1958; von Dr. Willi Schohaus zur «innern Problematik des Lehrerberufs», SLZ 38/1959, und Dr. Peter Seidmann zur «Situation des heutigen Erziehers» in SLZ 11/1960³.

Zur Frage der geistigen Gesundheit der Lehrer und Erzieher scheinen uns vier Aspekte bedeutsam, die hier in Stichworten genannt seien.

Erstens: der Lebensrhythmus und seine Bedeutung; die Oekonomie der geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte: Arbeitszeit und Ruhe, Freizeit, Ferien (das Problem erholssamer und anregender Entspannung!), Ausgleich zwischen vita activa und vita contemplativa, Nebenbeschäftigung als Kräfteverlust oder Kräftegewinn?

Zweitens: die Beziehungen zum Mitmenschen, die Gattenwahl, das Verhältnis zur Familie, Freundschaft und Kollegialität (das Klima des Lehrerzimmers!), Meisterung und Ueberwindung der Einsamkeit, das Leben in Gemeinschaft und Masse, Offensein zu menschlichen Begegnungen auch für den Aelterwerdenden.

Drittens: die Besonderheiten des pädagogischen Berufes: ständiger Umgang mit Kindern, Gefahren des Vollkommenheitsanspruchs, das Problem der Autorität. Notwendigkeit einer raschen Regeneration der Kräfte (innerliches Jungbleiben), Reaktion auf die öffentliche Meinung über den Lehrer.

Viertens: Sinn und Möglichkeiten der Weiterbildung, des Arbeitsens an sich selber, der Erarbeitung eines Weltbildes. Religiöse und philosophische Wesensbestimmung. Das Ertragen von Schicksalsschlägen.

Stimmen aus dem Leserkreis zu diesen Fragen sind uns erwünscht, und eine weitere Erörterung in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ist vorgesehen. Gerne möchten wir auch den Wunsch der Schweizerischen Vereinigung zum Schutz der geistigen Gesundheit unterstützen, dass dieses Jahr an Mitgliederversammlungen und an Konferenzen Referate zum Thema der geistigen Hygiene gehalten werden sollten.

Bereits können wir mitteilen, dass Fragen des geistigen Gesundheitsschutzes auch an der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins zur Sprache kommen werden.

V.

³ Bei den Arbeiten der Herren Aeblis, Züst und Schohaus handelt es sich um Vorträge, die an den Internationalen Lehrertagungen in Trogen (1958 und 1959) gehalten wurden. — Solange unser Vorrat reicht, können einzelne dieser Hefte auf Wunsch nachgeliefert werden.

Rauchen als pädagogisches Unterrichtsthema

Bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg war die Zigarette eine nur wenig anerkannte Nebenerscheinung der Zigarette. In sogenannten kultivierten Raucherkreisen hielt man sie geringschätzig für das unkultivierte Zubehör unreifer Jünglinge und zweifelhafter Existenzen. Mancher Vater hat damals seinem heranwachsenden Sohn das Rauchen nur unter der Bedingung gestattet, dass er bei einer «vernünftigen» Zigarette blieb und nicht der Geschmacklosigkeit der weitaus schädlicheren Zigarette verfiel. Mit dem Ersten Weltkrieg trat dann die Zigarette ihren Siegeslauf an. «Friss dei Rauch!» war ein Schützengraben-Slogan, der den Zigarettenraucher in der vordersten Linie nicht verraten durfte, wenn eine Zigarette in mörderischer Pause die grenzenlose Oede einer entsetzlichen Tragödie, eines letzten Nichts des Krieges zudecken helfen sollte. Das lange Liegen in den Grabenstellungen, die monatelangen Ablösungsdienst liessen die Zigarette zum unentbehrlichen Bestandteil der täglichen Nachschubration werden.

Mit dem Zweiten Weltkrieg kam dann auch die Jugend in besondere Berührung mit dem Tabak.

Während die Tabakindustrie vor wenigen Jahren mit dem Plakat «Sei ein Mann und rauche Stumpen und Zigarren!» noch an eine gewisse Männlichkeit appellierte, rufen heute Barmaid und Barmixer in den wöchentlichen Grossinseraten der Zigarettenindustrie zum Genuss der Zigaretten auf. Es scheint fast, als wollte man mit den sinnverwirrenden Schnäpsen und dem Nikotin gleichzeitig zum Sexualvergnügen hinlenken. Die aufreizende junge Frau ist Hauptbestandteil der Bildreklame, besonders der Zigarettenanpreisung. Vermutlich wittern psychologisch begabte Reklamefachleute, dass die verschiedenen Süchtigkeiten verwandter Natur sind.

Warum raucht man eigentlich?

Darüber wurde schon viel gegrübelt und geschrieben. Ein physiologisches Bedürfnis, irgendeinen Rauch in den Mund oder gar in die Lungen einzuziehen, gibt es sicher nicht. Im Gegenteil: wir haben das natürliche Verlangen, möglichst reine und sauerstoffreiche Luft einzutragen. Was wird heute — und mit Recht — von der Arbeitshygiene in der Industrie, im Gewerbe, zu Stadt und Land, alles verlangt, damit der Werktätige vor ungesunder Luft geschützt wird. Anderseits werden so viele Büros, Arbeitsräume, Stuben, Gaststätten, Versammlungskäle, Tram- und Eisenbahnwagen mit dem Tabakrauch bedenkenlos verdorben.

Einen Grund sehen einige im mangelnden Erlebnis der Geborgenheit und Sicherheit, was meistens gleichbedeutend ist mit gestörter Mutter-Kind-Beziehung. Sie bereitet oft das «Terrain» für die spätere Flucht in die Süchtigkeit vor. Die heutige Familie, in der jedes Familienmitglied eine andere Berufs-, Arbeits- und Erholungsart hat, bringt eine vermehrte Schutzlosigkeit des Kindes und des Jugendlichen. Diese moderne Familienungeborgenheit verursacht in den ins Erwerbsleben übergetretenen Burschen und Mädchen oft seelische Erschütterungen. Die innere Leere wird dann zu leicht durch Vergnügen jeglicher Art ausgefüllt. «Kino, Massensport, Tanzsucht, Alkohol- und Nikotinmissbrauch sind als Ventilsitten zu verstehen, die aus dem gestörten Verhältnis Arbeit-Freizeit-Kultur resultieren» (R. Brüntrup).

Mit dem Eintritt der Pubertät steigt sich bei beiden Geschlechtern das Verlangen, Sitten und Gebräuche der Erwachsenen nachzuahmen. Wollten früher nur die jungen Burschen die werdende Männlichkeit mit dem öffentlichen Rauchen bezeugen, verlangen jetzt auch die jungen Mädchen nach der Zigarette, um möglichst als «Dame», das heißt als erwachsen, erscheinen und imponieren zu können.

Leider werden oft Jugendliche entgegen dem Wunsch einsichtiger Eltern von Lehrern und andern Erziehern, ja sogar von Geistlichen zum Rauchen verführt, und in vielen Jugendorganisationen bringen die Leiter die Selbstbeherrschung nicht auf, das Rauchen wenigstens in Gegenwart der Jugendlichen zu unterlassen.

Der Psychiater, Prof. Dr. Pohlisch, beleuchtet das Problem des Rauchens Jugendlicher wie folgt:

«Durch Rauchen will der Jugendliche imponieren und opponieren, er will sein Geltungsbedürfnis und seinen Trotz abreaktieren... Knaben und Mädchen haben mit dem Rauchen ein leicht und oft anwendbares äusseres Mittel in der Hand, „Minderwertigkeitsgefühle“ vor sich selbst und gegenüber Erwachsenen zu kompensieren, womöglich zu überkompensieren. Dabei wird dem Jugendlichen nicht recht bewusst, wie offensichtlich dies als Grosstun wirkt und dass es ja gar nicht die Bedürfnisse des Erwachsenen sind, die Anlass zum Rauchen geben. Kopiert gar ein junges Mädchen in der Gesellschaft eine Dame, die selbst nur aus Koketterie raucht, so wirken Vorbild und Abbild unecht.»

Und wenn der Arzt Dr. Hamburger die Zigarette etwas scharf «Turnapparat der Willensschwäche» nennt, so mag in diesem Ausspruch doch mehr als nur ein Korn erprobter Weisheit liegen.

1958: 622 Millionen (622 000 000) Franken für Tabak!

Verrauchte man in der Schweiz vor 1939 etwa 2 Milliarden Zigaretten, waren es im Jahre 1946 schon 4 Milliarden, 1951 7 Milliarden und 1958 9,625 Milliarden Zigaretten, dazu noch eine halbe Milliarde Zigarren und 2000 t Pfeifentabak. Mit Sicherheit wurde 1959 die 10-Milliarden-Grenze überschritten. — Der jährliche Durchschnittsverbrauch pro Person beträgt 2000 Zigaretten, pro Tag zwischen 5 und 6 Stück; die fünfköpfige Familie ist daran täglich mit 28 Zigaretten beteiligt.

Das Schweizervolk opferte für seine Tabakvergnüge im Jahre 1958 622 Millionen Franken. Die Vergleichszahl für 1959 wird 660 Millionen Franken ausweisen. Auf den Kopf — «Kind und Kegel» eingerechnet — trifft das die unglaubliche Summe von 132 Franken oder auf die fünfköpfige Familie jährlich 660 Franken.

Eine Gemeinde mit 5000 Einwohnern konsumiert also, wenn man die obigen statistischen Angaben gleichmässig auf die Bevölkerung verteilt, 10 Millionen Zigaretten und gibt für den Tabak in einem Jahr 660 000 Franken aus!

Folgen der Raucherunsitten

Viele namhafte Aerzte weisen durch Erfahrungen aus ungezählten Testen und Untersuchungen immer wieder darauf hin, dass durch den eingesogenen Rauch schädliche Gase in unser Blut gelangen und dass die Lungen durch das Inhalieren fortwährend mit dem sogenannten *Tabakteer* überspült werden, der in heimückischer Art

erst nach Jahren den verhängnisvollen *Lungenkrebs* verursachen kann.

Da nach dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschung 20 bis 30 Jahre vergehen, bis der Raucherkrebs ausbricht, werden von unsren 5 Millionen Einwohnern in Analogie nach deutschen Statistiken etwa 80 000 Menschen an dieser schrecklichen Krankheit sterben. 80 000 Männer und Frauen im besten Alter von etwa 50 Jahren, in jenem Alter also, in dem sich der Mensch gewöhnlich als im Zenit des Geistes, der Erfahrung, der Leistungsfähigkeit, der schönsten Lebenskraft für Familie und Heimat wähnt!

Prof. Dr. Lickint, wohl der zuständigste Autor auf dem Gebiet der Forschung nach den Tabakgefahren und -schäden schreibt u. a.:

«Schon früh wurde bekannt, dass das *Nikotin* vor allem die Arterien angreift, die die Herzmuskeln und die Arterien der untern Gliedmassen mit Blut versorgen. Dies führt im Laufe der Jahre durch Bildung entzündlicher Verdickungen an den Gefässinnenwänden zu zunehmenden Verengungen und zu mehr oder weniger starken Schmerzen in der Herzgegend, mit Ausstrahlungen vor allem nach der linken Schulter und dem linken Arm bis hinunter zur Hand. Man spricht dann von einer *Angina pectoris*. Kommt dieser Vorgang nicht durch vollständige Tabakabstinenz rechtzeitig zum Stillstand, so droht der sogenannte *Herzinfarkt*. Dabei handelt es sich um einen Zustand, der durch Stillegen grösserer Teile der Arbeitsmuskulatur des Herzens in etwa der Hälfte der Fälle zum sofortigen Tode führt, während in den übrigen Fällen bei äusserster Schonung mit Bettruhe und darauffolgendem Training eine Besserung und praktische Heilung möglich ist.»

Der Chefarzt des Luzerner Sanatoriums «Montana», Dr. J. Schmid, schreibt, dass dem erfreulichen Rückgang der Tuberkulose eine schreckliche Zunahme eines andern Grundübels der heutigen Menschheit gegenüberstehe: der Krebs, vor allem der Lungenkrebs der Raucher, der sich immer mehr und weiter ausbreite.

Ein mir sehr nahestehender Dienstkamerad, ein mutergültiger Familienvater, ein angesehener Tierarzt, hatte die einzige Untugend: das leidenschaftliche Rauchen! Rauchen vom Morgen bis zum Abend — Stumpen, Zigaretten, Pfeife, Brissago. Damit er eine gut gelagerte Qualität hatte, kaufte er jeweils 10 000 Stumpen direkt ab Fabrik. Dieses Lager reichte nur ein paar wenige Jahre. Kaum 53jährig, fiel diese «Eiche» dem Lungenkrebs zum Opfer — eine schmerzerfüllte Gattin und mehrere Kinder zurücklassend.

Ein Truppenkommandant hat mir kürzlich erzählt, wie sein Bataillonsarzt, ein bisher leidenschaftlicher Raucher, von seiner Sucht plötzlich geheilt wurde: er habe einer Lungenkrebsoperation eines Raucherpatienten beigewohnt! Der Anblick dieses schrecklich zerfallenen Organs habe ihm einen unauslöschlichen Eindruck gemacht.

Ist es nicht beinahe zynisch, wenn wir neben dieser schleichenden Geissel fast wöchentlich ein Reklamegrossinserat der Zigarettenindustrie sehen, das die Unwissenheit und Widerstandslosigkeit süchtiger Menschen geschäftig auszunützen weiß?

Und noch eines: Ist es zu verantworten, wenn der Säugling im Stubenwagen, wenn Kleinkinder und Schul Kinder am Aufgabentisch oft stundenlang in verrauchten Stuben leben müssen, während der Raucher — wohl mehr ahnungslos — seinem Kleinvölklein fortwährend

eine kleine Dosis Gasgift in den Atem mitgibt? Ist die Frage unberechtigt, ob nicht die Nikotinfolgen eine grosse Schuld an der Nervosität und Ueberreiztheit unserer Schüler und Jugendlichen tragen?

Die Gesellschaft Schweizerischer Schulärzte, die Schweizerische Gesellschaft für Präventivmedizin, die Schweizerische Nationalliga für die Krebsbekämpfung, die Verbindung der Schweizer Aerzte mahnen und schreiben an die schweizerischen Schüler und Lehrer:

1. Zigarettenrauch enthält in ganz geringer Menge chemische Stoffe, die Krebs erzeugen können.

2. Wenn man den Zigarettenrauch lange und häufig in die Lungen einatmet («Lungenzüge», inhalieren), setzen sich diese krebszeugenden Stoffe auf der Schleimhaut nieder und können dort nach Jahren oder Jahrzehnten Lungenkrebs hervorrufen, indem sie die Gewebe und Zellen schädigen. Häufiges und starkes Rauchen und vor allem Inhalation des Rauchens sind deshalb gefährlich.

3. Lungenkrebs, einmal entstanden, kann nur ganz im Anfangsstadium und nur durch eine schwere Operation oder durch Bestrahlung geheilt werden. Gewöhnlich führt er heute noch zum Tod.

4. Das Unheimliche am durch Zigarettenrauch verursachten Lungenkrebs ist der Umstand, dass nach einmal entstandener Schädigung noch Jahre, ja häufig Jahrzehnte vergehen, bis der Krebs zum Ausbruch kommt.

5. Jedes Jahr nehmen die Fälle von Lungenkrebs in der Schweiz (und auf der ganzen Welt) zu. Diese neuen Krebsfälle werden aber durch die Raucherschädigung in Jahren, die weit zurückliegen, verursacht. Weil in den vergangenen zwanzig Jahren ausserordentlich viel mehr Zigaretten verbraucht worden sind, muss man damit rechnen, dass immer noch mehr Lungenkrebs entstehen, so dass der Lungenkrebs, vor allem bei den Männern, bald der häufigste Krebs werden dürfte.

6. Es ist weiterhin nachgewiesen, dass das Rauchen und insbesondere das übermässige Zigarettenrauchen gefährliche Schäden an den Blutgefässen und am Herz verursacht. Häufig müssen frühe Hirnschlaganfälle, Herzschläge, Arterienverstopfungen und Arteriosklerose auf das Rauchen zurückgeführt werden, ebenso aber alle möglichen Krankheiten von Magen und Darm. Auf diese Komplikationen möchten wir hier nur kurz, aber eindringlich hinweisen.

Wenn wir dieses unserem Volk drohende Unheil abwenden wollen, müssen unsere Buben und Mädchen vernünftig werden und sich sagen: Ich will nicht rauchen und vor allem nie Rauch in die Lungen einziehen, um nicht einmal zehn oder zwanzig Jahre später auch an einer dieser grässlichen Krankheiten viel zu früh sterben zu müssen.

Eine englische Untersuchungskommission hat festgestellt, dass das Inhalieren von mehr als drei Zigaretten pro Tag gefährlich sei.

Macht die gefährliche Unsitte des Zigarettenrauchens und des Inhalierens nicht mehr mit! Bietet der uns und der zukünftigen Schweizer Generation drohenden Gefahr Schach, indem Ihr mit Selbstbeherrschung gegen die Zigaretten sucht vorgeht! Bedenkt vor allem: Das Einziehen des Rauches in die Lunge ist lebensgefährlich!

Es muss etwas gegen diese Gefahr geschehen, und es liegt an der jungen Generation, vor allem an den ältern Schülern, dass sie sich gegen diese Gefahr zu wehren beginnt und sich sagt: So darf es nicht mehr weitergehen!

Der Arzt wendet sich besonders auch an die Töchter und Mütter

Dass das viel zartere Wesen der Frau für die gesundheitlichen Gefahren und Schädigungen des Nikotins in der Zigarette noch anfälliger ist als die robustere Natur des Mannes, mag auch laienhaft verständlich sein. Was das Verantwortungsbewusstsein gegenüber diesen Gefahren aber noch erhöhen muss, ist der Hinweis, dass die werdende Mutter mit dem eingesogenen Tabakgift nicht nur sich, sondern damit auch besonders das ungeborene Kind in seiner Existenz gefährdet oder für die Zukunft geistig schwächt. Viele wissenschaftliche Versuche in Spitälern und Kliniken, in Sanatorien und Universitäten haben nachgewiesen, dass das Nikotin der Zigarette neben vielen Organschäden besonders Schäden am Nervensystem verursacht.

Nach Erhebungen in drei amerikanischen Kliniken, die an über 7500 Frauen durchgeführt wurden, stellte man einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Anfälligkeit zu Frühgeburten und Nikotingenuss fest. Rauchten die schwangeren Frauen täglich 6 bis 10 Zigaretten, betragen die Frühgeburten 11,2 % und nahmen bei steigendem Nikotingenuss rapid zu. Bei mehr als 30 Zigaretten betrug die Zahl der Frühgeburten bereits ein volles Drittel aller Geburten.

Wo die wahre Freude am werdenden Kind wirklich im christlichen Sinne gemeinsam erlebt wird, sollte es doch den beiden Gatten nicht schwerfallen, dieses Kind ungeschwächt in die irdische Nestwärme zu legen!

Dr. med. H. schreibt in der Elternzeitschrift «Die Familie» (Nr. 5/1958) u. a.: «Wichtig für werdende Mütter: Eine einzige von der Mutter gerauchte Zigarette beschleunigt die Herzaktivität des Kindchens eine Viertelstunde lang. Auch während des Stillens ist Zurückhaltung nötig, da das Nikotin in die Muttermilch übergeht.»

Ein anderer Bericht mahnt: Auch in der Schweiz nimmt die Zahl der Lungenkrebsfälle stetig zu, in ein paar Jahren werden mit Sicherheit auch viele der jetzt inhalierenden Frauen — allerdings zumeist hoffnungslos! — in die chirurgischen Kliniken einrücken.

Die Nervenheilanstalten melden ebenfalls eine stete Vermehrung der Kranken, deren Leiden zum Teil den Rauchgewohnheiten zur Last gelegt werden.

Prof. Lickint möchte durch seine vielen wissenschaftlichen Versuche auch die natürliche Eitelkeit der Frauen und Töchter schonen, wenn er schreibt, dass namentlich das Nikotin nicht unerheblich geeignet ist, ein vorzeitiges Altern der Haut hervorzurufen.

Was sagen erfolgreiche Wettkämpfer unsren Jünglingen und Töchtern über Tabak und Alkohol?

Walter Müller, Sportlehrer der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, Magglingen, schreibt: «Ist man wach, ist man stark, ist man bereit, wenn man jede, selbst die geringste seelische Regung nicht mehr anders als mit der Zigarette zwischen den Fingern bemeistern kann und wenn dieses Allheilmittel „Zigarette“ dazu dienen muss, ein Gefühl der Leere, der inneren Unsicherheit, der Langeweile, der Hoffnungslosigkeit oder auch der Enttäuschung zu überwinden?»

Birger Ruud, der norwegische Goldmedaillengewinner beim Skispringen, ruft den jungen Norwegern zu: «Ihr jungen Skifahrer, die Meinung ist falsch, dass erst Alko-

hol und Tabak den Mann machen. Alkohol und Nikotin richten jeden Sportsmann zugrunde. Seid nicht gekränkt, wenn euch Kameraden hänseln, weil ihr Alkohol und Zigaretten meidet!»

Der englische Weltrekordläufer S. Wooderson richtete folgenden Aufruf an die englische Jugend: «Enthaltet euch des Tabaks und des Alkoholgenusses. Es liegt ja nichts Grosses im Trinken und Rauchen; dagegen braucht es einen tapfern Kerl, um dort nein zu sagen, wo alle andern ja sagen.»

Birer, der beste Tennisspieler, erklärt: «Nie habe ich alkoholische Getränke genossen oder die Gewohnheit des Rauchens durch einen ersten Zug einnisten lassen. Ich kann es mir nicht leisten, meine körperliche und geistige Behendigkeit durch Alkohol und Tabak zu beeinträchtigen.»

Filterzigaretten schädlicher als filterlose?

Der amerikanische Krebsforscher Dr. Wynder erklärte vor einem Ausschuss der Regierung, die meisten Filterzigaretten seien schädlicher als die Zigaretten ohne Filter. «Die Mehrzahl der Filterzigaretten vermittelt mehr Teer und Nikotin, als man früher bei einer gewöhnlichen Zigarette erhielt.» In einer Vernehmlassung des Lebensmittelchemikers des Kantons Zürich lesen wir: «Verschiedene Sorten der Filterzigaretten lassen gleich viel oder sogar noch mehr Nikotin und Teer in den Mund des Rauchers gelangen als die filterlosen Zigaretten des selben Tabakmaterials.» Dies hauptsächlich, weil bei den Filterzigaretten auch jener Schlussstein geraucht wird, der am meisten Nikotin- und Teerrückstände enthält, bei der gewöhnlichen Zigarette aber als Kaustummel weggeworfen wird. Zudem sollen die sogenannten Filter den Durchzug der mikroskopisch kleinen Teerpartikel nicht aufhalten können.

Es ist in den letzten Jahren gelungen, gewisse nikotinarme und nikotinfreie Tabake zu züchten. Im allgemeinen hat man sie jedoch nicht rein verarbeitet, sondern nur als Beimischung zum Zwecke der Nikotinverminderung anderer Tabake verwendet. Der Raucher entgeht damit unter Umständen wohl weitgehend den Gefahren der Nikotinschädigungen; aber er entgeht nicht den grossen Gefahren der krebserzeugenden Wirkung des Tabakteers, der sich auch im Rauch der nikotinfreien Zigaretten befindet.

Was sagen Wissenschaftler zu Zigarre und Pfeife?

Wenn es auch wegen der Herkunft, der Qualität, des Feuchtigkeitsgrades, der Lagerung usw. schwerhält, schlüssige Urteile über Nikotin- und Teergehalt der Zigarette aufzustellen, so gilt doch allgemein das langsamere Zigarren- und Pfeifenrauchen als harmloser als das Zigarettenlungenrauchen. Wird langsam geraucht, dann verbrennt sehr viel mehr Nikotin in der Glutzone, somit geht bedeutend weniger in den Hauptrauchstrom über, der überdies in der Regel nur die Mundhöhle berührt und hernach ausgepafft wird. Zigarette und Pfeife ermöglichen eher das gemächliche Schmauchen mit längeren Intervallen. Das erste Drittel der Zigarette gibt sehr wenig, das zweite mehr, das dritte, zumal gegen Ende, erheblich mehr Nikotin an den Hauptrauchstrom ab. Aehnlich verhält es sich mit dem Pfeifenrauchen. Es ist aber entweder unbedachte Gewohnheit oder falsche Sparsamkeit auf Kosten der Gesundheit, wenn man Zigarette und Pfeife zu Ende raucht.

Was versteht man unter Passivrauchern?

Sehr oft vernimmt man von Jugendlichen berechtigte Klagen darüber, dass Lehrlinge unter dem rücksichtslosen Verhalten älterer Raucher zu leiden haben. So hat ein Lehrer in einer Berufsschule feststellen müssen, dass von 879 erfassten Lehrlingen in Büros und Verwaltungen 68,3 % in Räumen arbeiten müssen, in denen von den Mitarbeitern den ganzen Tag geraucht wird. Solche Jugendliche werden also gezwungenermassen zu Mitrauchern oder sogenannten Passivrauchern. Sie haben den ausgestossenen Rauch des Lungenrauchers, aber auch den Nebenstromrauch der Glimmstengel in ihre Lungen einzutauen.

Das gleiche trifft natürlich auch auf all jene Leute zu, die aus gesellschaftlichen Gründen oder bedingt gezwungenermassen in Räumen der Raucher sitzen, fahren, sich amüsieren oder langweilen müssen!

Kein Wunder, dass die Klagen — besonders der Töchter — über Schädigungen durch das Passivrauchen einen immer grössern Umfang annehmen: Augenreizungen, Heiserkeit, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Herzklagen, Anfälle von Herzkrankheitsgefässkrämpfen.

In bezug auf die Rauch-«Qualität» besteht insofern ein interessanter Unterschied, als der von den inhalierenden Zigarettenrauchern ausgestossene Rauch im allgemeinen ungefährlicher ist, da er durch die Schleimhäute der Lungen ganz erheblich abgefiltert und von Nikotin und vor allem von Teerstoffen gereinigt ist, während der Rauch der nichtinhalierten Zigarren- und Pfeifendraucher im allgemeinen gefährlicher ist, da er in der Mundhöhle dieser Raucher nur eine bedingte Reinigung erfahren hat.

Sollte es heute im Zeichen der Volksgesundheit, aber auch aus primitiver Anstandspflicht, nicht eine Selbstverständlichkeit sein, das Rauchen in geschlossenen Räumen aus Rücksicht auf die Nichtraucher (einschliesslich Kinder) zu unterlassen?

Es gehört zu den ausgesprochenen Rücksichtslosigkeiten, ja Unverschämtheiten unseres gesellschaftlichen Lebens, dass jedermann sich ohne weiteres die Freiheit herausnimmt, andern die Atemluft — auf die doch jeder Mensch Anspruch hat — zu verderben. Oft sind es die selben Mitbürger, die sich über viel harmlosere «Taktlosigkeiten» und Höflichkeitsvergehen — sagen wir zum Beispiel über die Reihenfolge des Vorstellens oder die Benützung des Essbestecks mit der «falschen» Hand oder unsorgfältig geschnittene Fingernägel usw. — mit Entrüstung aufregen.

Was für eine Quelle unnützer Arbeit die Rauchunstitte in öffentliche und Wohnräume trägt, wird zu wenig beachtet: Asche und Zigaretten und Zigarettenreste und Packmaterial mit dem ganzen Apparat der Rauchteller und Einrichtungen für die Rückstände und der damit verbundenen Putzerei; die in Kleidern und Wäsche «anhänglich» verbleibende säuerliche Geruchsablage, die dem Lüften recht zähe widersteht.

«Warum ich nicht anfange zu rauchen»

Auf diese Frage zu antworten, war die Aufgabe eines Schülerwettbewerbes, den die Vereinigung englischer Nichtraucher im Jahre 1956 ausgeschrieben hatte.

Ein Schüler aus Doncaster (in der Gegend von Manchester) gewann den ersten Preis von fünf Guineen mit folgender Antwort:

«Wenn wir Jungen uns Sherlock Holmes mit seiner

Pfeife vorstellen oder Churchill mit seiner Zigarre, und wenn wir die ungezählten Erwachsenen beobachten, denen das Rauchen offensichtlich Freude bereitet, so sind wir versucht, ebenfalls Raucher zu werden.

Dass ich das nicht will, beruht zur Hauptsache auf gesundheitlichen Gründen. Warum war ich, als ich einmal rauchte, nachher so krank und elend? Warum wurde mein eigener Vater — früher ein starker Raucher — seinen Husten, sein Kopfweh, seine Kehlkopf- und Magenbeschwerden los, als er das Rauchen aufsteckte? Wenn die Zeitungen erklären, Rauch könne zum Tode führen, warum führen dann Millionen von Menschen mit voller Absicht Rauch in die Lungen ein? Warum wird nicht deutlicher erklärt, wie schädlich das ist? Warum müssen viele Kinder das Notwendigste entbehren, damit immer eine Zigarette an den Lippen selbstsüchtiger Eltern hängen kann? Warum laufen Tiere davon, wenn man sie anraucht? Warum kann der Bienenvater seinen Schwarm betäuben, wenn er ihm Tabakrauch anbläst? Warum ist die Luft in einem Raum so drückend und schlappmachend, wenn sie voll Tabakrauch ist? Warum brennen einem die Augen, wenn so ein blaues Rauchwölkchen daran kommt? Sind Rauchfinger nicht hässlich und gelb vom Tabakrauch? — ein äusserliches Zeichen dafür, was Rauch im Innern anstellt? Solche Überlegungen bilden den Hauptgrund für mich, es den Nichtrauchern gleichzutun.

Der zweite Grund ist ein finanzieller. Rauchen ist kostspielig. Der Raucher verneint das zwar. Aber wirkliche Bedürfnisse bleiben unerfüllt, um Tabak kaufen zu können. Seitdem der Vater nicht mehr raucht, erspart er etwa 1½ Pfund in der Woche. Das ist doch sicher ein guter Grund, um nicht zu rauchen. 78 Pfund im Jahr (etwa 940 Schweizer Franken!), die auf die Bank wandern, kommen bestimmt in Betracht.

Der dritte Grund ist der, dass ich frei sein will. Jeder wahre Brite hasst den Zwang. Nikotin aber ist bald ein Zwingherr. Millionen sind ihm unterworfen. Beim scheusslichsten Wetter ist der Vater, wenn ihn sonst kein Hund vom Ofen gelockt hätte, ins Tabakgeschäft gelaufen. Hilflos lassen sich Millionen von Rauchsklaven riesige Beträge in Form von Tabaksteuern aus der Tasche ziehen, die sie niemals entrichteten, würden sie offen dazu aufgefordert.

Schliesslich verbietet mir mein Geschmacksinn, ein Raucher zu werden. Ich ziehe es vor, mit einem Gaumen durchs Leben zu gehen, der die guten Dinge, die es bietet, voll geniessen kann. Ich werde nach einer guten Mahlzeit keinen Lutscher brauchen wie ein Baby, das nach seinem Tröster schreit. Ich habe kein Verlangen nach einem Gaumen, der vom Nikotin gebeizt ist, so dass er die guten Dinge, die ihm zukommen, gar nicht mehr spürt.

Nein, ich will nicht anfangen zu rauchen.»

Auch das Ausland regt sich

Nachdem in England das staatlich-medizinische Institut festgestellt hatte, dass die starke Zunahme des Lungenkrebses dem Rauchen, insbesondere dem Rauchen von Zigaretten, zuzuschreiben sei, hat das Gesundheitsministerium verfügt, es sei geboten, dafür zu sorgen, dass diese Tatsache dem Publikum auf allen Wegen zur Kenntnis gebracht werde, damit jedermann wisse, welches Risiko das Rauchen mit sich bringt.

Finnland hat 1958 den Unterricht über die Tabakgefahren in den Schulen obligatorisch erklärt.

Die deutsche Zeitschrift «Reine Luft» fordert u. a.: «In allen Schulen sind die Lehrpersonen anzuweisen, das Rauchen im Schulgebäude und auch im Lehrerzimmer zu unterlassen, um der Jugend kein schlechtes Beispiel zu geben.

Eine Torte für Nichtraucher!

Bevor ich jeweils meine Sechstklässler mit den «nötigen» gedanklichen Fernflügen entlasse, verspreche ich den Buben, die sich beim erfüllten zwanzigsten Jahr als Nichtraucher bei mir melden können, eine Torte. Erfolg: jährlich eine oder zwei 10-Franken-Torten mit der hübschen Aufschrift des Konditors: «Dem mannenhaften Nichtraucher!» — Die Meldungen erreichen mich oft auf Umwegen, aus der RS, durch freudige Vorstellung. Immer bedeutet sie mir ein besonderes Ereignis, wobei schwer zu sagen wäre, wen es mehr erfreut, den Beschenkten oder den Schenker. Ein solcher Brief eines Nichtrauchers klebt in meinem Schultagebuch:

«Sehr geehrter Herr Lehrer! Sie werden wohl erstaunt sein, von mir einen Brief zu erhalten. Aber ich erinnere mich heute eines Ausspruches, den Sie in der sechsten Klasse im Jahre 1945 getan haben. Ich erlaube mir daher, Sie daran zu erinnern.

Damals sagten Sie, dass jeder, der bis zu seinem zwanzigsten Altersjahr noch nie geraucht habe, von Ihnen eine Torte bekäme, wenn er Ihnen dies melde.

Am vergangenen Samstag bin ich nun zwanzig Jahre alt geworden und kann Ihnen ehrlich sagen, dass ich bis heute noch nie geraucht habe. Damals in der Schule habe ich diesen Entschluss gefasst, und es freut mich heute, dass ich mich vom Rauchen fernhalten konnte.

Da mir aber das Rauchen auch in Zukunft nichts sagen wird, werde ich mich auch fernerhin enthalten können. Mit freundlichem Gruss Ihr A. P.»

Und meine Chroniknotiz auf dem Brief heisst: «Natürlich erhielt auch Toni die wohlverdiente Torte mit einem Anerkennungsschreiben und der Aufmunterung, solch starke Kräfte immer auch für die allgemeine Charakterbildung wachzuhalten.

Der Besuch der letzten Zusammenkunft von Schülern, die meine sechste Klasse vor zehn Jahren verliessen, zeigte, dass von den ehemaligen vierundzwanzig Buben mehrere meine Nichtraucherempfehlung beachtet hatten.

Die Ersparnisse, die ein Nichtraucher — aus dem Durchschnitt des schweizerischen Gesamtverbrauches an Rauchwaren berechnet — in einem Jahr einbringt, belaufen sich auf etwa Fr. 650.—. Wäre es nicht gegeben, diesen Betrag für eine gesunde, bereichernde Erholung zu verwenden? Etwa nachdem man ihn ratenweise in einer unantastbaren Banksparbüchse deponiert hat: Ferienzulage, Reisen, zusätzliche Ausstattung, eine bessere Ferienwohnung usw.

Es gibt so viele Dinge, die viel mehr bieten als die problematischen Genüsse eines Narkotikums.

Was ist vom Erzieherstandpunkt aus zu tun?

Die Frage ist wie jede pädagogische nicht einfach. Man berührt leicht äusserst empfindlich reagierende Komplexe, wenn man schlechte, aber durch die Konventionen mitgelebte Gewohnheiten berührt. Klar sind unseres Erachtens folgende Massnahmen:

1. Aufklärung der Jugend: Warum soll man sich eine Sucht anschaffen, eine Gewöhnung, die keine Vorteile,

nur viele Nachteile bringt: Zeitverlust, Gesundheitsschädigung, ins Gewicht fallende Dauerauslagen an Geld, unnötige Arbeitsvermehrung im Haushalt?

2. Indem man eine Modegewohnheit mitmacht, wird man weder männlicher noch fraulicher, noch erwachsener und reifer. Man imponiert niemandem, weil man raucht, im Gegenteil: Rauchen Jugendlicher lenkt die Aufmerksamkeit erst recht auf die «Unreife». Jungsein ist durchaus kein Nachteil, sondern ein Vorteil. Ein Nachteil ist, dumm, unwissend, mutwillig, ungezogen, lämmelhaft und lausbübisch zu sein. Das wird nicht durch das Rauchen von Zigaretten behoben.

3. Das Rauchen belastet durch die dadurch hervorgerufenen Gesundheitsschädigungen die Allgemeinheit sehr stark: Krankenkassen, Invalidität, Frühtod. Die Krankenkassen sollten in ihrem Interesse hier propagandistisch einsetzen. Die Aktionen der Aerzte auf diesem Gebiet sind zu unterstützen (Liga gegen die Gefahren des Rauchens).

4. Der Schutz der Nichtraucher sollte wie auf der Bahn (Nichtraucherabteile in den Fahrzeugen und Warteräumen in den Bahnhöfen) auch auf *Arbeitsräume*, Tram, Bus, Essräume, Werkstätten, Büros, Läden, insbesondere auf Kaffeestuben, Tea-rooms usw., übertragen werden.

Hier sind ständige Reklamationen anzubringen, denen Unternehmer gerne Folge leisten, weil Arbeitszeit und Arbeitsvermehrung (Reinigung) damit erspart wird.

5. Ein Teil des Tabakertrages des Bundes ist für die Aufklärung über den Nachteil des Tabakkonsums zu verwenden.

Abschliessend möchten wir noch Goethe zu *unserer für Wahrheiten so aufgeschlossenen Jugend* sprechen lassen:

«Das Rauchen macht dumm; es macht unfähig zum Denken und Dichten. Es ist auch nur für Müssiggänger, für Menschen, die Langeweile haben, die ein Drittel des Lebens verschlafen, ein Drittel mit Essen, Trinken und andern notwendigen oder überflüssigen Dingen hindudeln und alsdann nicht wissen, obgleich sie immer „*vita brevis*“ sagen, was sie mit dem letzten Drittel anfangen sollen. Für solche faule Türken ist der liebevolle Verkehr mit den Pfeifen und der behagliche Anblick der Dampfwolke, die sie in die Luft blasen, eine geistvolle Unterhaltung, weil sie ihnen über die Stunden hinweg hilft... Und was kostet der Greuel! Schon jetzt gehen 25 Millionen Taler in Deutschland in Tabaksrauch auf, die Summe kann auf 40, 50, 60 Millionen steigen. Und kein Hungriger wird gesättigt und kein Nackter gekleidet. Was könnte mit dem Gelde geschehen! Aber es liegt auch im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine imperitiente Ungeselligkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und ersticken jeden honetten Menschen, der nicht zu seiner Verteidigung zu rauchen vermag.»

Jost Peyer

Benützte Literatur

- Zigarette und Lungenkrebs, von Prof. Dr. Lickint
- Die Zigarette — Dein Schicksal, von Prof. Dr. Lickint
- Jugend und Tabak, von Prof. Dr. Lickint
- Alkohol- und Tabakfrage, von Hans Sager
- Zur Frage des Rauchens, von Dr. M. Oettli
- Schule und moderne Suchtgefahren, von Dr. Gugler
- Arbeit und Gesundheit, von Prof. Dr. Pohlisch
- Rauschgifte und Genussmittel, von Prof. Möller
- Eidgenössische Statistik

Der Raucherkrebs

I. Allgemeines zum Thema Krebs

Die Entwicklungsphysiologie lehrt, dass der Mensch aus einer einzigen befruchteten Eizelle entsteht. Durch fortwährende Teilung wird aus der Eizelle ein Zellstaat, der im Laufe seiner Entwicklung bestimmte Organbezirke ausdifferenziert. Das Ziel dieses überaus komplizierten Geschehens ist eine morphologische Vielheit, deren Einzelemente durch sinnvolle gegenseitige Wechselwirkung im Dienste des Organismus stehen.

Die experimentelle Embryologie zeigt, dass in der embryonalen Zelle zeitabhängige *Entwicklungspotenzen* liegen, welche auf biochemische Reize mit ganz bestimmten, zielgerichteten *Entwicklungsschritten* antworten. Die Zeitabhängigkeit kommt darin zum Ausdruck, dass im Laufe der Entwicklung eines Lebewesens die Potenzen der Zellen immer mehr eingeschränkt werden. Ist die Organdifferenzierung abgeschlossen, und hat der Körper sein Wachstum eingestellt, so bleibt von der ehemals hohen Entwicklungspotenz nur noch die Fähigkeit, Regenerate zu bilden, und selbst diese beim Menschen in nur beschränktem Ausmass.

Die Tumorzelle

Die Ähnlichkeit der Tumorzelle mit der embryonalen Zelle hat in früheren Zeiten der Geschwulstforschung vielfach die Auffassung geweckt, dass es sich bei allen Tumorzellen um liegengebliebene Embryonalzellen hande, die aus irgendeinem Grunde wieder zur Teilung angeregt würden. Oberflächlich betrachtet, scheint die Ähnlichkeit darin zu bestehen, dass beide Zelltypen Entwicklungspotenzen besitzen, welche Zellteilung und Differenzierung ermöglichen. Heute wissen wir auf Grund exakter Untersuchungen, dass ein Tumor nur in ganz bestimmten Fällen aus embryonalem Gewebe abgeleitet werden kann.

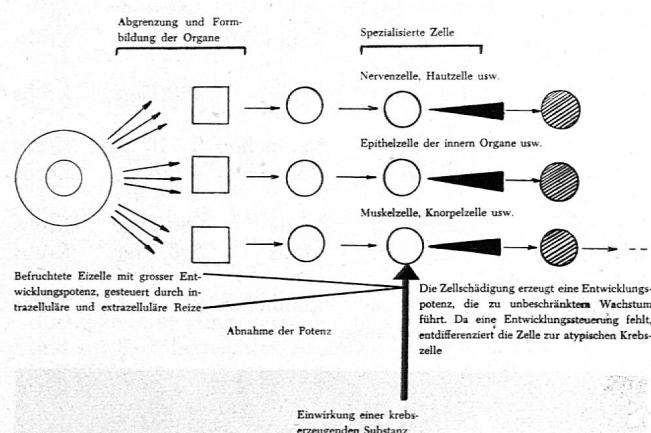
Bilden die Zellen in einem Tumor ein differenziertes, in sich abgeschlossenes System, werden gar Blutgefäße und Nervenfasern angelegt, so spricht man von einem *gutartigen Tumor*. In einem solchen Falle antwortet der Organismus mit einer Gegenreaktion, ähnlich wie er dies einem Parasiten, etwa einer Bandwurminne, gegenüber tut: Die Geschwulst wird durch gesundes Bindegewebe eingekapselt.

Wenn aber bei einem Tumor die Zellen zu überstürzter Vermehrung schreiten, wenn das mikroskopische Bild den Eindruck vermittelt, als hätten die Zellen kaum Zeit gehabt, sich sinngemäß und organ-spezifisch zu ordnen, muss die Geschwulst unter Krebsverdacht stehen. Treibt der Tumor Fortsätze in seine Umgebung, infiltriert er also das gesunde Gewebe, ohne auf nennenswerte Gegenreaktionen zu stoßen, so besteht über seine Bösartigkeit kein Zweifel mehr (*bösartiger Tumor = Krebs*).

Eine weitere für die Krebsgeschwulst typische Eigenart ist die Bildung von Sekundärgeschwülsten, den *Metastasen*. Der bösartige Tumor ist in der Lage, kleinere Zellpakete über die Lymph- oder Blutbahn auf Reisen zu schicken. Ein solches Streugewebe kann sich an irgendeiner Körperstelle festsetzen und weiterwuchern. Je nach Wichtigkeit der von Metastasen befallenen Organe wird das Leben des Erkrankten mehr oder minder gefährdet sein. Zwischen dem Auftreten

der Primärgeschwulst und dem Beginn der Metastasenbildung liegt ein Zeitraum, welcher in seiner Dauer sehr variabel sein kann. Er ist abhängig von der biologischen Eigenart des Tumors, ebenso vom Geschlecht, vom Hormonhaushalt und vor allem vom Alter des Krebsträgers. Der jugendliche Organismus spricht in der Regel viel schneller auf krebsige Entartung an als derjenige des Erwachsenen.

Zytologisch zeigen sich zwischen Krebszelle und normaler Zelle meist klare Unterschiede. Die Krebszelle ist eine geschädigte Einheit. Der Zellkern ist oft vergrößert, die Zellteilung gestört, und die Chromosomenzahl kann abnorm sein. Auch biochemisch zeigt sich ein Unterschied: Die Krebszelle baut den Zucker nur bis zur Milchsäure ab und nicht wie die normale Zelle zu Kohlendioxyd und Wasser. Wie die embryonale Zelle besitzt die Krebszelle eine grosse Vermehrungsfähigkeit. Ist bei der Keimesentwicklung die Zellvermehrung einem Gestaltungsprinzip unterstellt und sind die einzelnen Entwicklungsschritte aufeinander abgestimmt, wächst im Gegensatz dazu der bösartige Tumor meist autonom. Die Zellteilungen laufen unkontrolliert ab und stehen in keiner sinnvollen Beziehung zum ganzen Organismus.



Man muss sich darüber klar sein, dass alle die genannten Eigenschaften der bösartigen Geschwulstzelle lediglich die *Auswirkungen* eines *mikrophysikalischen* Geschehens darstellen, über dessen Wesen bis jetzt nur hypothetische Aussagen existieren. Der eigentliche Mechanismus der Krebszelle liegt in der ausserordentlich komplizierten molekularen Feinstruktur der lebenden Materie verborgen, einem Forschungsfeld, das der Untersuchung mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln nur schwer zugänglich ist.

II. Die Krebserzeugung

Schon 1775 beschrieb *Percival Pott* den Schornsteinfegerkrebs als Berufskrankheit und legte die Vermutung nahe, dass zwischen Steinkohlenteer und Krebserkrankung ein Zusammenhang bestehe.

Während der Jahre 1914 bis 1918 gelang es den beiden Japanern *Yamagiva* und *Ischikawa*, durch Pinselung des Kaninchenohres mit Steinkohlenteer bösartige Tumoren zu erzeugen. Dieser Versuch wurde später durch *Bloch* in Zürich wiederholt und die krebserzeugende Wirkung des Steinkohlenteers bestätigt.

Englische Wissenschaftler gingen 1930 daran, die für die Krebszeugung verantwortlichen Stoffe zu isolieren. So fand *Kennaway* am *Cancer-Hospital in London*, dass es bestimmte aromatische Kohlenwasserstoffe sind, denen die krebszeugende Wirkung zuzuschreiben ist. Heute kennt man viele solcher Stoffe, die zum Teil in der experimentellen Krebsforschung Verwendung finden.

Gleichzeitig mit der Beobachtung, dass eine auffallend grosse Zahl chronischer Raucher an Lungenkrebs erkranken, ging man daran, im Tabakrauch nach krebszeugenden Stoffen zu suchen. Ergebnis: Wie der Stein-kohlenteer, enthält auch der Tabakrauch ein krebszeugendes Agens, das Benzpyren!

Auf diese Entdeckung folgte eine Reihe von Tierversuchen, die alle die Gefährlichkeit des Tabakrauches demonstrieren.

1930 und 1937 gelang es *Roffo, Buenos Aires*, an einer grossen Zahl von Versuchstieren durch Pinselung mit Zigarettenraum Krebs zu erzeugen. Bei der Gewinnung der für diese Versuche notwendigen Teersubstanz wurde darauf geachtet, den Tabak unter derselben Temperatur zu destillieren, wie sie in der Glimmzone der Zigarette herrscht, nämlich bei etwa 350 Grad Celsius. Dieser Versuch ist später von zahlreichen andern Forschern wiederholt und bestätigt worden (Tabelle I).

Tabelle I

Jahr	Autor	Versuchstechnik	Tier	Latenzzeit	Ergebnis
1932	Chikamatsu	Pinselung mit: Tabakteer	Kaninchen	225 Tage	Krebs
1932	Cooper, Lamb, Sanders, Hirt	Tabakteer	Maus	480 Tage	Krebs
1933	Roffo	Tabakteer	Kaninchen	9—10 Mte.	Krebs
1934	Schürch, Winterstein	Tabakteer	Kaninchen	4 Jahre	Krebs
1937	Kinosita	Tabakteer	Maus	480 Tage	Krebs
1940	Sugiura	Tabakteer	Maus	500 Tage	Krebs
1942	Schewtschenko, Timoffev	Extrakt aus Raucherlunge	Kaninchen ?		Krebs



So wirkt Benzpyren! Auf der Rückenhaut der Tiere haben sich Krebstumore entwickelt. Diese Mäuse erhielten an 50 aufeinanderfolgenden Tagen je einen Tropfen Benzpyren zu 240 Gamma = 0,24 mg (total 12 mg). Das Bild zeigt die Tiere 145 Tage nach Versuchsbeginn. Versuch von Frau Prof. Dr. H. Fritz-Niggli, Leiterin des Strahlenbiologischen Laboratoriums der Radiotherapeutischen Klinik des Kantonsspitals Zürich (Direktor: Prof. Dr. H. R. Schinz).

Die Latenzzeit

Aus Tabelle I ist ersichtlich, dass auch die Krebskrankheit einer Latenzzeit unterliegt, das heisst, dass zwischen gesetztem Schaden und Sichtbarwerden des Krebses eine symptomlose Zeit verstreicht. Innerhalb einer Gruppe von Individuen, die alle die selbe Dosis eines krebszeugenden Agens erhalten haben, kann die Latenzzeit grosse Schwankungen aufweisen. Daraus erklärt sich die Tatsache, dass es Menschen gibt, die trotz intensivem Rauchen ein hohes, krankheitsfreies Alter erreichen.

Tabelle II veranschaulicht die grosse Streubreite der Latenzzeit. Alle Tiere (Ratten) hatten genau das selbe Alter und erhielten je 300 mg einer krebszeugenden Substanz.

Tabelle II

Tier	Latenzzeit	
I	107 Tage	
II	92 Tage	
III	102 Tage	
IV	99 Tage	
V	104 Tage	Weitere 20 Tiere zeigen jetzt, ein Jahr nach Versuchsbeginn, noch keine äussern Anzeichen von Krebstumoren!
VI	163 Tage	(Aus eigenem Versuch)
VII	126 Tage	
VIII	86 Tage	
IX	152 Tage	
X	184 Tage	

Einfluss einer krebszeugenden Substanz auf den jugendlichen Organismus

Tierversuche und Erfahrungen der Medizin bestätigen, dass die Krebskrankheit beim Jugendlichen viel schneller verlaufen kann als beim Erwachsenen.

Eigene Versuche haben gezeigt, dass bei jungen Ratten eine Dosis von 300 mg einer krebszeugenden Substanz genügt, um den gleichen Krankheitseffekt zu erzielen wie bei erwachsenen Tieren mit einer Dosis von 900 mg.

Je früher ein Jugendlicher mit Rauchen beginnt, um so grösser wird für ihn die Wahrscheinlichkeit, relativ früh an Lungenkrebs zu erkranken. Dieser Umstand könnte mit ein Grund sein für die erschreckende Zunahme des Lungenkrebses.

Die organischen Veränderungen beim Kettenraucher

1. Schädigung des Flimmerepithels der Atemwege. Nach Dobrycanski kann das Flimmerepithel durch das Nikotin gelähmt werden. Dadurch verlieren die Atemwege ihre wichtige Fähigkeit, inhaledierte feinste Bestandteile wieder hinauszubefördern. Nach Lickint gelangen mit jedem Atemzug aus der Zigarette etwa zwei Milliarden Russelteilchen in die Atemwege. Die jährlich aufgenommene Menge Benzpyren beträgt beim starken Raucher etwa 150 Gamma = 0,15 mg.
2. Entzündliche Reaktionen und Umwandlung des Flimmerepithels in ein funktionsloses Plattenepithel.
3. Ein Entzündungsherd kann zum Krebstumor entarten.

Statistisches

(nach Schinz und Wellauer)

1 Zigarettenverbrauch in der Schweiz laut statistischem Jahrbuch:

1924	550 Millionen Stück
1953	7 Milliarden 784 Millionen Stück

Dies bedeutet für die Jahre 1924—1953 eine 14fache Zunahme.

2. Einfuhr von Rohtabak:

1906	7 140 Tonnen
1953	11 580 Tonnen

Tabakverbrauch und Zunahme von Lungenkrebs

Untersuchungen von *Schinz, Rosin und Senti* haben gezeigt, dass die Krebshäufigkeit mit der Ueberalterung der Bevölkerung zusammenhängt. Dies bedeutet, dass infolge Erreichung höherer Altersgrenzen für den Einzelnen die grössere Wahrscheinlichkeit besteht, das Ende einer eventuell vorhandenen Krebslatenz und damit den Krankheitsausbruch noch zu erleben. Diese Feststellung gilt nun aber in bezug zum Lungenkrebs nicht, treten doch die meisten Todesfälle durch Lungenkrebs schon zwischen dem 50. und 60. Altersjahr auf. Noch anfangs dieses Jahrhunderts war der Lungenkrebs eine seltene Erscheinung. Aber schon während der Zeit-

spanne 1931—1941 nahm innerhalb aller Krebserkrankungen der Lungenkrebs die fünfte Stelle ein. Heute steht er bereits an zweiter Stelle!

Aufschlussreich ist auch die Untersuchung von *Gsell*: Er stellt fest, dass unter allen Lungenkrebsfällen 98 % Raucher und nur 2 % Nichtraucher sind.

Tierexperimentelle, klinische und biochemische Ergebnisse haben gezeigt, dass der Tabakrauch Substanzen enthält, die im Organismus Krebs erzeugen können. Statistische Vergleiche beweisen, dass zwischen Tabak-, insbesondere Zigarettenverbrauch und Lungenkrebs eine direkte Beziehung besteht.

Das Wissen um diese Gefahr verpflichtet Eltern und Lehrer dazu, unsere Jugend aufzuklären und vor einer weiteren biologischen Belastung zu schützen. Das eigene gute Vorbild wäre ein erster Schritt dazu!

Für die Vermittlung der für diesen Artikel verwendeten Angaben danke ich meiner verehrten Lehrerin, Frau Prof. Dr. H. Fritz-Niggli, aufs herzlichste.

Erwin Diener

Erwachsenenbildung — eine Aufgabe der Gegenwart

Aus dem reich differenzierten Tätigkeitsbereich der Volkshochschule von Stadt und Kanton Zürich berichtete in der *NZZ* vom 14. Februar Dr. H. Weilenmann, der Direktor der Zürcher Volkshochschule. Wir erlauben uns, einige Abschnitte dieses Berichts nachzudrucken und möchten vor allem auf die grundlegenden Gedanken am Schluss des Berichtes hinweisen, die der Zukunft gelten. V.

In der Stadt Zürich besuchen jeweils 7000 bis 8000 Personen, von denen jede durchschnittlich 1,5 Kurse belegt, die sechs oder zwölf Wochen dauernden Kurse des Wintersemesters. Im Sommer sind es etwa 5000, von denen gut die Hälfte schon im Winter dabei war. 10 000 Hörer im Jahr machen nicht viel mehr als 2 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, Kinder, Kranke und beruflich Verhinderte eingeschlossen. Aber weil Jahr für Jahr neue Teilnehmer sich melden, darf man schätzen, dass im Laufe von zehn Jahren (wenn in jedem Semester ein Zu- und Abgang von 20 Prozent angenommen wird), etwa 7 Prozent, in zwanzig Jahren 12 Prozent aller Einwohner Zürichs, in dreissig Jahren fast jeder fünfte von allen einmal die Volkshochschule besucht hat. Dabei machen sämtliche Kreise der Bevölkerung mit. Ueber 40 Prozent der männlichen Hörer sind Arbeiter und technische Angestellte, 35 Prozent Büroangestellte, 25 Prozent setzen sich aus Geschäftsinhabern, Akademikern, Studenten und Lehrern zusammen. Von den Hörerinnen beschäftigen sich 40 Prozent im Haushalt; Büroangestellte, Arbeiterinnen und Pflegepersonal machen weitere 45 Prozent aus. Das Einzugsgebiet der Volkshochschule Zürich reicht bis Baden, Zug und Winterthur über den Stadtbann hinaus.

Ausserdem sind, abgesehen von den städtischen Quartier-volkshochschulen Glattal und Limmattal, im übrigen Kantonsgebiet zurzeit 70 örtliche Volkshochschulen mit über 6000 Hörern tätig; das sind nahezu so viele, als es im Kanton Sekundarschulen gibt (92 in 171 politischen Gemeinden). Tatsächlich erreicht die Volkshochschule die abgelegensten Dörfer, und wenn auch ausserhalb der Stadt Zürich in der Regel nur ein bis vier Kurse in den Wintermonaten veranstaltet werden, wirken sich diese doch schon in den meisten Familien aus, um so mehr als in ländlichen Gegenden auch aus den Nachbarorten manche durch Nacht und Nebel zu den Kursen fahren.

Ein solcher Aufwand lohnt sich nur, wenn die Volkshochschule erfüllt, was sie verspricht. Es wäre ja auch denkbar, dass sie die Köpfe statt mit Wissen mit gefährlichem Halb-

wissen füllt, dass sie verbildet statt zu bilden, dass sie also nicht der Wahrheit, sondern der Verzerrung der Wahrheit dient, so wie alle eingangs erwähnten Institutionen des kulturellen Lebens, Buch und Zeitschrift, Theater und Kino, gute und böse Samen in die Herzen legen können. Die Absichten der Volkshochschule lassen sich aus ihren Programmen ersehen; ihre Wirkung zeigt sich allein im Geist und in der Seele ihrer Besucher.

Zur Weitergabe der gesicherten Erfahrung ist die Volkshochschule ganz auf ihre Dozenten angewiesen. Es genügt nicht, dass sie die Fülle ihres Stoffes korrekt ausbreiten, sie müssen das von ihnen Mitgeteilte so klar darstellen, dass alle es verstehen können, und müssen auch über das richtige Bild und Beispiel verfügen. Erst wenn sie auf die besonderen Bedürfnisse ihrer Hörer eingehen und ihnen die Mitarbeit leicht und zur Freude machen, erreichen sie ihr hohes Ziel.

Für das Gelingen eines Kurses ist die Haltung der Teilnehmer ebenso entscheidend. Erwachsenenbildung ist Diskussion. Auch die Vortragskurse, in denen ein oder, wenn sich der Hinweis auf verschiedene Aspekte aufdrängt, mehrere Dozenten über ein Thema orientieren, setzen ein aktives Mitdenken, Mitempfinden und Mitwirken der Hörer voraus. Es gibt weite Bereiche, die sich nur für die innere Verarbeitung des Dargebotenen eignen; wer möchte über Atomphysik, die Erforschung der Antarktis, die Formen und Heilungsmöglichkeiten einer Krankheit oder die Perserkriege seine eigene Meinung äussern, bevor er angehört hat, welche Tatsachen und Verhältnisse ihnen zugrunde liegen?

Wo die Kursteilnehmer schon eigene Erfahrungen haben sammeln können, bietet ihnen die Volkshochschule die Möglichkeit, in Uebungskursen mit beschränkter Teilnehmerzahl die in den Vortragskursen dargelegten Probleme weiter abzuklären, auszuweiten und zu vertiefen. In Frage und Antwort, anhand von Experimenten und Quellenstudien, trägt dann, zusammen mit dem Dozenten, jeder zur gemeinsamen Urteilsbildung bei. Daneben werden praktische Kurse durchgeführt, die wie die Sprach-, Zeichen- und Mikroskopierkurse der Vorbereitung durch Vortragskurse nicht bedürfen. Solche Arbeitskurse sind auch die Gespräche, in denen 20 bis 25 Teilnehmer sich mit einer bekannten Persönlichkeit während sechs Abenden unbefangen auseinandersetzen dürfen. (Bisher haben Max Frisch, Ernst Morgenthaler, Fritz Wartenweiler, Stadtpräsident Landolt, Oberstdisionär Uhlmann und eine Hausfrau die Leitung von Gesprächen übernommen.) Zur Gemeinschaftsbildung tragen nicht zuletzt die auswärtigen Kurse bei: Exkursionen und Führungen in der Um-

gebung Zürichs, Wanderungen und Ferienkurse in der Schweiz, Studienreisen in europäische Landschaften.

Die Volkshochschule hat noch mehr zu bieten. Durch ihre mehrsemestriegen Kurse ermöglicht sie eine bis ins Detail gehende Beschäftigung mit einem in sich abgeschlossenen Lebens- und Wissensgebiet. Gegenwärtig führt sie 11 vier bis sechs Semester dauernde, meist Vortrags- und Uebungskurse umfassende Lehrgänge durch über Mathematik (Einführung), Differential- und Integralrechnung, Astronomie, Erdkunde, Botanik, den menschlichen Körper, abendländische Philosophie, deutsche und französische Literatur, moderne Kunst und Schweizerisches Obligationenrecht. Den Teilnehmern, die sich derart während 220 bis über 300 Stunden mit dem selben Problemkreis beschäftigt haben, darf ein weitgehendes Verständnis und ein selbständiges Urteil zugesprochen werden. Nach Abschluss eines Lehrgangs kann die Zusammenarbeit in freien Vereinigungen (selbstorganisierten Arbeitsgruppen) weitergehen.

Neue Aufgaben stellt der Volkshochschule die Vermehrung der Freizeit. Während es bei ihrer Gründung genügte, die durch den Achtstundentag verfügbar gewordenen Abendstunden auszufüllen, wird es jetzt nötig, Wochenendkurse einzuführen; auch Tageskurse für Berufstätige mit wechselnder Arbeitszeit sind geplant.

Trotz ihren vielfältigen Unternehmungen steht die Volkshochschule des Kantons Zürich erst am Anfang ihrer Tätigkeit. Um dem Bund, den Kantonen und Gemeinden gegenüber die Anliegen der Erwachsenenbildung vertreten zu können, hat sie sich mit 114 Volkshochschulen in 18 Kantonen zum Verband der schweizerischen Volkshochschulen zusammengeschlossen, und dieser ist mit 13 andern schweizerischen Institutionen Mitglied der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung. Vor allem zwei Schwierigkeiten behindern zurzeit die Erwachsenenbildung: weil sie den Zugang zu ihren Kursen nicht durch erhöhte Teilnehmerbeiträge erschweren darf, wird das Defizit um so grösser, je mehr sie zugunsten der Bevölkerung leistet, und je besser sie ihre Aufgabe zu erfüllen sucht, desto mehr mangeln ihr geeignete Räume. Die Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung beabsichtigt daher, in Verbindung mit der Schweizerischen Nationalen Unesco-Kommission den Bau

von Zentren der Erwachsenenbildung in den Gemeinden anzuregen. Vielleicht wird einmal in jedem Dorf neben der Kirche, dem Rathaus und der Schule ein Gebäude stehen, in welchem die ansässigen Männer und Frauen sich zu gemeinsamer Kulturarbeit zusammenfinden können.

Die Grundlage der Volkshochschule ist die Freiheit. Jeder hat selber zu entscheiden, ob er die Gelegenheit zur Weiterbildung ergreifen will, welche Kurse er wählt und wie intensiv er in ihnen mitarbeitet. Sie erzieht weder zu einem Beruf noch zu einer Partei oder Konfession und verzichtet darum auf Zeugnisse und Examen.

Dennoch steht sie in engem Zusammenhang mit der staatlichen Kultur- und Schulpolitik. Die Ueberlastung der Volks- und Mittelschule mit immer umfangreicher und mannigfaltiger werdendem Wissensstoff lässt sich nur durch die Einbeziehung der Erwachsenenbildung in die Lehrpläne beheben. Wenn nämlich die Schule sich dazu entschliesst, die Auswertung des in ihr Gelernten den höhern Altersstufen zu überlassen, die ja erst das richtige Verständnis dafür aufbringen, kann sie sich endlich auf die eigentliche Grundschulung konzentrieren. Vereinfacht ausgedrückt: sie soll die Sprachen lehren, die später anzuwenden sind. Damit sind nicht nur Muttersprache und Fremdsprachen gemeint; es handelt sich zugleich um die Formelsprachen der Mathematik, der Physik, Chemie und Technik, die Sprachen der Botanik, der Medizin und Volkswirtschaft, der Philosophie und Soziologie, um all die vielen Idiome, in denen die Vielgestaltigkeit unserer Gegenwart zum Ausdruck kommt. Ein Schüler, der dergestalt gelernt hat, die allgemeinen Begriffe und Probleme eines jeden Fachs zu deuten, kann als Erwachsener, sobald die Zeit dazu gekommen ist, diejenigen, in die er sich nach seiner Wahl einarbeiten will, im eigenen Leben prüfen und sie so erst in ihrer Wirklichkeit begreifen.

Es lässt sich leicht beweisen, dass dies in mancher Hinsicht bereits geschieht. Doch erst wenn die Erwachsenenbildung durch die Entlastung der Schule selber von blassen Lehraufgaben entlastet wird, kann sie sich ganz ihrer höchsten Pflicht hingeben, den Menschen die allumfassende Einheit des Geistes bewusst zu machen. Dann wird sich vollends zeigen, was jetzt schon offensichtlich ist, dass die Anteilnahme am kulturellen Leben bis ins höchste Alter kein Ende nimmt.

Hermann Weilenmann

Blumen des Monats

Veilchen

... Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja, du bist's,
Dich hab' ich vernommen! Mörike

«Veilchenblüten durchduften das Land irdischer Wonen» sang vor 2500 Jahren der griechische Chorlyriker Pindar, als er Athen, die Veilchenbekränzte, beschrieb. In der Hochblüte der hellenischen Kultur konnte man sogar im Winter Veilchenkränze auf dem Markt von Athen erstehen, und Veilchengirlanden gehörten zu jedem griechischen Fest. Als Symbol der Unschuld schmückten Veilchenkränze die Stirnen der griechischen Kinder bei einem Frühlingsfest. Vielleicht erzählte man den kleinen Festgästen die hübsche Legende, dass Veilchen überall dort erblühten, wo die Flöte des Orpheus hinfiel, des thrakischen Sängers, der mit seinen Tönen die Fluren und sogar die wilden Tiere verzauberte.

Eine christliche Sage erzählt, dass Adam nach seiner Begnadigung durch den Allmächtigen Freudentränen weinte. Wo sie hinflossen, da entsprossen dem Boden Veilchen.

Veilchennarren mag es zu allen Zeiten gegeben haben. Im Ancien régime des vorrevolutionären Frankreich soll sich ein galanter Rokokoherr während dreissig Jahren mit nichts anderem als mit Veilchenzucht beschäftigt haben, weil er täglich einer angebeteten Schauspielerin einen frischen Veilchenstrauß brachte. Die damit Beglückte genoss daraus allabendlich einen Tee aus Veilchenblüten!

Grosse Veilchenfreunde waren Goethe und sein Zeitgenosse Napoleon Bonaparte. Vom Dichterfürsten wird erzählt, er habe oft Veilchensamen in den Rocktaschen herumgetragen und ihn an passenden Orten ausgesät. — Die Liebesehe des grossen Korsen mit Josephine Beauharnais stand unter dem Sinnbild des Veilchens. Nach einer rauschenden Ballnacht schenkte Josephine dem jungen General ihren Veilchenstrauß, und wo immer der Feldherr bataillierte, sandte er seiner Gattin zum Geburtstag Veilchen. «Ich werde im Frühling mit den Veilchen wiederkehren», rief Napoleon vor der Abfahrt nach Elba aus. Als er wieder in den Tuilerien einzog, begrüsste ihn ein wundervoller Veilchenschmuck. — Auf der Brust des toten Feldherrn fand man eine goldene Kapsel mit zwei getrockneten Veilchen, die offenbar von Josephines Grab stammten. Später erlangte das Veilchen als Abzeichen der Liberalen eine politische Bedeutung.

Der Name Veilchen lehnt sich eng an die lateinische Bezeichnung *Viola* an, die von Linné als Gattungsnamen festgesetzt wurde. Die Verkleinerungsform ist neuern Ursprungs, denn im Mittelalter war noch die Form *Veil* oder *Veiel* gebräuchlich, und das alte Volkslied spricht noch von «*Veil und grünem Klee*». Unsere Mundartnamen haben den Diminutiv übernommen in *Viööli*, *Veili* oder *Veietli*, *Viöeli*, *Vieneli*; auch in *Himmelsbläueli*, *Blaumaieli*, *Brüneli* und *Wilds Frölali* ist die Verkleinerungssilbe beibehalten worden, sicher nicht ganz von ungefähr, denn Veilchen *sind* eben niedliche Pflänzchen, die ja schon sprichwörtlich «im Verborgenen blühen». Eine Ausnahme macht da freilich *Viola elatior* Fr., das ziemlich seltene Hohe Veilchen, das als kräftige, bis 50 cm hohe Pflanze auf Sumpfwiesen der Westschweiz vorkommt.

Damit sind wir bei der Systematik der Gattung *Viola* angelangt. Wenn die Exkursionsflora noch mit rund zwei Dutzend Arten auskommt, die sich auf alle Regionen und Höhenlagen der Schweiz verteilen, so füllt allein das Verzeichnis der Arten und Kreuzungen in der Monographie «*Die Violen der Schweiz*» von W. Becker vier grosse Seiten. In einer verwirrenden Fülle treten dem Spezialisten gerade bei diesem Genus Formen entgegen, die nichts Reinblütiges mehr an sich haben. Das wimmelt nur so von Bastarden und Tripelbastarden, Mischlingen und Rückschlägen. Wenn nicht die Natur dafür gesorgt hätte, dass die meisten dieser Hybriden unfruchtbar sind, so gäbe es wohl bald keine reinen Arten mehr. Auch wenn Hummeln und Bienen noch so pflichteifrig für die Bestäubung dieser Illegitimen sorgen, so reifen doch selten Samen heran, als ob diese meist sehr kräftigen und üppigen Hybriden für ihre nicht «einwandfreie Existenz» büßen müssten. Aber auch sie wissen sich zu helfen. Haben sie denn nicht Ausläufer wie ihre artreinen Schwestern? Mit Hilfe dieser ungeschlechtlichen Vermehrungsart nehmen sie in ganzen Horsten von freien Bodenflecken Besitz. Ja, sie wuchern so üppig, dass man meinen könnte, ihr «Pflanzenblut» sei gerade durch die Mischung besonders mit Vitalität aufgeladen worden.

Wir halten uns hier nur an die bekanntesten Arten. Da ist einmal die *Viola odorata* L., das wohlriechende Veilchen mit seinen rundlich-nierenförmigen Blättern und der kräftig violetten Blüte, das «zahme» Veilchen im Gegensatz zum «wilden» Veilchen, das meist ein Hundsveilchen, *V. canina* L., mit blauen bis rötlichen Blüten, oder dann ein Waldveilchen, *V. silvestris* Lam., mit bleichvioletten Kronblättern ist. An seinen milchweissen Blüten ist *V. stagnina* Kit., das Grabenveilchen, leicht zu erkennen, aber nur wenn man das Glück hat, diesen seltenen Bewohner von Sumpfwiesen auch wirklich zu finden! Auch die zwei gelben Arten, das auf Berglagen beschränkte Zweiblütige Veilchen, *V. biflora* L., und das Gelbe Veilchen, *V. lutea* Hudson, das nur in den Kalkalpen vorkommt, sind leicht zu identifizieren. Wohl die schönste Art stellt *V. calcarata* L., das Langsporige Veilchen, mit seinen bis 4 cm grossen Blüten dar, deren tiefes Violett uns bis auf 3000 Meter hinauf begleitet. Sein gelber Schlund kontrastiert wundervoll mit der satten Veilchenfarbe. Uebrigens gibt es nicht allzu selten von dieser Art reingelbe Exemplare. Schliesslich sei noch *V. tricolor* L., unser Stiefmütterchen, angeführt, das alle drei Farben der Gattung in einer Blüte vereinigt, wenigstens in seiner Hauptform.

So bescheiden sich das Veilchen im Grase duckt, so zäh und zielstrebig weiss es sich im Kampf ums Dasein

zu behaupten. Beginnen wir beim Stengel, der alle Jahre ein Stückchen nach oben wächst, während sein unterirdischer Teil abstirbt. Damit nun das Pflänzchen nicht vollständig aus dem Boden herauswächst, hat es sich Zugwurzeln zugelegt, die es immer wieder nach unten ziehen. Um zu verhindern, dass die jungen Blätter der Gefahr der Austrocknung durch den Frühlingswind erliegen, rollt es sie zu einer Tüte ein. Von den Ausläufern haben wir schon gesprochen. Da sind noch die raffinierteren Einrichtungen der Blüte: Der lange Sporn als Safthalter, der die Insekten zwingt, sich bei der Honigsuche Rüssel und Kopf mit dem trockenen, mehligem Blütenstaub einzupudern zu lassen; die eigentümliche Krümmung des Blütenstiels, die die Blüte in der für die Bestäubung notwendigen Stellung hält, und schliesslich die kleistogame Sommerblüte ohne eigentliche Blütenfarbe, ohne Honig und Duft, die durch Selbstbestäubung regelmässig Früchtchen erzeugt. Da ist noch die sinnreiche Schleudervorrichtung der Samenkapsel, die den glatten Samen infolge einer durch die Eintrocknung entstehenden Spannung fortschnippt, wie man Kirschkerne mit den Fingern wegschleudert. Und nicht genug damit: Jeder Same besitzt ein weisses fleischiges Anhängsel, das von den Ameisen als Futter sehr geschätzt wird, so dass die emsigen Tierchen ungewollt zur Samenverbreitung herangezogen werden. Wahrlich ein ganzer Katalog von sinnreichen Hilfen im Lebenskampf!

Als Heilpflanze liefert das wohlriechende Veilchen einen reizmildernden und schleimlösenden Blättersirup; auch ein Auszug aus der Veilchenwurzel soll bei Erkrankungen der Luftwege gute Dienste leisten. Die Veilchengärten der Riviera liefern das bekannte Parfüm «*Eau de Violette*» und Duftstoffe für allerlei Salben und Wässerchen — wenn diese nicht billiger in der chemischen Retorte nach der Bruttoformel $C_{18}H_{20}O$ hergestellt werden! Die berühmte «*Veilchenwurzel*» für zahnende Kinder stammt ja auch nicht vom Veilchen, sondern von einer Schwertlilienart.

Wenn unser Veilchen gegenwärtig auch ein bisschen aus der Mode gekommen ist, so halten wir es doch mit dem grossen Veilchenfreund Mozart, der das reizende Liedchen komponiert hat:

*Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün
Und lass uns an dem Bache die kleinen Veilchen blühn.
Wie möcht' ich doch so gerne ein Veilchen wieder sehn
Und in die frische Ferne, ins grüne Freie gehn!*

Hans E. Keller

Mitteilungen der Redaktion

Vogelmasken?

Ein Bündner Kollege in einem kleinen Bergdorf möchte für ein Kinderfest 25 verschiedene Masken von Vogelköpfen. Wer kann ihm raten, wo solche zu bekommen wären und gemietet werden könnten? Für tadellose Rückgabe wird jede Gewähr übernommen. Er wäre auch froh um Angaben, wie man eventuell solche Masken selbst herstellt. Wir nehmen die Angaben mit Dank zur Weiterleitung entgegen und stellen darnach die direkte persönliche Verbindung her.

Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35

*

Die heutige Ausgabe der SLZ ist als Doppelheft 15/16 bezeichnet. Die nächste Nummer erscheint in 14 Tagen, am 22. April.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Schulveteranen als Ehrenbürger

Die Ortsbürger der kleinen Fricktaler Gemeinde *Hellikon* nahmen die beiden in den Ruhestand tretenden Lehrer des Dorfes, *Johann Ruflin* und *Roman Mäder*, einstimmig ins Ehrenbürgerrecht auf. Der Erstgenannte unterrichtete während 48 Jahren, sein Kollege während 46 Jahren an der Gemeindeschule Hellikon. *nn.*

Die Stabilisierung der Lehrerbesoldungen

durch einen teilweisen Einbau der bisherigen Teuerungszulagen (wie wir dies zu Anfang des Jahres den Lesern der SLZ melden konnten) hat zur Folge, dass jeder Lohnempfänger sich der erhöhten Besoldung entsprechend in die Pensionskasse höher einkaufen muss. Einzig den ältern Semestern wurde freigestellt, ob sie diese Besoldungserhöhung versichern lassen wollen oder nicht. Der Höhereinkauf beträgt (nach Abzug des Staatsanteils) für Gemeindeschullehrer im Maximum 625 Fr., für Sekundarlehrer 675 Fr. und für Bezirkslehrer 725 Fr. Normalerweise wird ein solcher Aderlass in Form von monatlichen Besoldungsabzügen vorgenommen, und unsere Erziehungsdirektion begann denn auch gleich im Januar mit der Vornahme der betreffenden Reduktion am Monatsbetreifnis. Eine orientierende Mitteilung war kurz zuvor im «Schulblatt» erschienen. Sie muss jedoch lange nicht von allen beachtet worden sein, denn es zeigten sich vielenorts Missverständnisse und anderes mehr, was die Erziehungsdirektion dazu bewog, sich nun mit einem Schreiben an jede einzelne Lehrkraft zu wenden, um nochmals und ausführlich die Sachlage zu erläutern. Gerügt wurde von Lehrerseite vor allem, dass man — im Gegensatz zu früheren Manipulationen ähnlicher Art — keine persönliche Abrechnung erhielt und darum zuwenig auf eine solche «Gleichgewichtsstörung» gefasst war. Die Behörde begründet ihre Unterlassung damit, dass sie sich angesichts der bevorstehenden Neuordnung der aargauischen Lehrerbesoldungen doppelte Arbeit ersparen wollte und daher die auch von ihr als selbstverständlich erachtete Abrechnung erst post festum, d. h. nach erfolgter Revision des Besoldungskreates, vorzulegen gedachte. — Tröstlich an der ganzen Geschichte ist, dass es selbst die hohe Erziehungsdirektion nie allen recht machen kann. *nn.*

Neuchâtel

Anlässlich der letzten Delegiertenversammlung der Société pédagogique neuchâteloise berichtete laut «Educateur» Kantonalpräsident *M. Hügli*, dass der Vorstand sich neuerdings intensiver mit der Verbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft abzugeben habe. Diese Aufgabe dränge sich durch den Vergleich mit den Besoldungen anderer Kantone auf. In diesem Zusammenhang wurde eine Resolution bekanntgegeben, die von einer Versammlung von etwa 40 Lehrerinnen aus La Chaux-de-Fonds beschlossen wurde, wonach diese, nach dem Prinzip: gleiche Leistung, gleicher Lohn, Uebereinstimmung der Besoldungsansätze für beide Geschlechter verlangen. ****

Urschweiz

Samstag, den 5. März, trafen sich die Vorstandsmitglieder der Sektion Urschweiz zur ersten Sitzung in Brunnen, um gemäss Beschluss der Hauptversammlung vom 12. Dezember 1959 die «Departemente» zu verteilen. Lehrer *Th. Fraefel*, Zug, begrüsste mit den Kollegen den ehemaligen Präsidenten, *J. Bruhin*, Rickenbach-Schwyz, und dankte ihm für die der Sektion während seiner fast zehnjährigen Amtszeit geleisteten Dienste. Wir freuen uns zu wissen, dass Kollege Bruhin auch ferner der Sektion mit Rat und Tat zur Seite steht, und wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute. Der scheidende Präsident verdankte ebenso die tatkräftige Hilfe des Vorsitzenden in der vertretungsweisen Erledigung präsidieller Geschäfte.

Dem Hauptgeschäft der Sitzung, der Neuverteilung der Chargen innerhalb des Vorstandes, kam insofern erhöhte Bedeutung zu, als an der Jahresversammlung von gewisser Seite die Existenzberechtigung der Sektion ernsthaft in Zweifel gezogen worden war. Im Sinne einer Kontinuität und um die Sektion in bisherigem Rahmen zu erhalten, auszubauen und zu aktivieren, fiel der Wahlvorschlag für einen neuen Präsidenten einhellig auf den um unsere Sektion verdienten Kollegen *Th. Fraefel*, Zug, der in den verflossenen Jahren sozusagen als rechte Hand des Präsidenten fungierte und als Geschäftsführer der Kur- und Wanderstationen des SLV auch über die nötigen Beziehungen zum Zentralvorstand verfügt. Das Amt des Vizepräsidenten ging über an *F. Pfister*, Prof., Altdorf, das des Kassiers an *H. Züger*, Lehrer, Brunnen, das des Aktuars an *J. Roshardt*, Sekundarlehrer, Siebnen, das des Beisitzers an *F. Mettler*, Lehrer, Stans.

Bezüglich Arbeitsprogramm nimmt unsere Sektion auf Einladung der Luzerner Kollegen an deren Jahresversammlung in Luzern teil (Thema: «Rund um das Rhonedelta»). Die bisherigen drei Delegierten für die DV des SLV wurden bestätigt. Eine Kommission des Vorstandes wurde mit der Neufassung und Beschaffung der Sektionsstatuten betraut. Der Entwurf soll bis zu Beginn der Sommerferien vorliegen. Die Vorstandsmitglieder werden sich erneut für eine Werbeaktion intensiv einsetzen, um auch in dieser Richtung den Fortbestand der Sektion zu gewährleisten. Den Kollektivbeitritt der Sektion zum Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform betrachtet der Vorstand insofern als überflüssig, als die Kursteilnehmer aus unseren Reihen ohnehin Einzelmitglieder dieses Vereins sind. — Unser Mitglied *A. Lendi*, Lehrer, Schattdorf (Uri), wird in Anerkennung seiner mehr als 40jährigen Vereinszugehörigkeit und verdienstvollen Mitarbeit im Vorstand der Sektion verdientermassen zum Ehrenmitglied ernannt. Der neue Präsident schliesst die Sitzung mit der Ermunterung, sich weiterhin unentwegt für die Ziele unserer Sektion einzusetzen. *r.*

Eine Universität in Grönland

Die dänische Regierung hat beschlossen, in Holsteinborg auf Grönland eine Universität zu schaffen, welche den Namen des berühmten Forschers Knud Rasmussen tragen wird. Die Hochschule wird im Jahre 1962 ihre Tore öffnen.

Wohnungstausch für die Ferien

Dänische Lehrer und Lehrerinnen suchen für die Sommerferien Haustausch mit Schweizer Kollegen. Auskunft erteilt Herr *A. Lehmann*, Lehrer in Belp BE.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telefon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, 2. April 1960, in Zürich

Anwesend: Neun Vorstandsmitglieder und die beiden Redaktoren der SLZ; drei Mitglieder des Vorstandes sind entschuldigt.

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Berichterstattung über verschiedene Sitzungen und Besprechungen.

2. Behandlung von Darlehensgesuchen.

3. Eingehende Diskussion von Fragen betreffend die Betreuung der Auslandschweizerschulen auf Grund eines Untersuchungsberichtes über die Geschäftsführung im Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen.

4. Kenntnisnahme vom Stand der Verhandlungen betreffend eine Pädagogische Informationsstelle.

5. Die Einladung der Sektion Appenzell AR für die Durchführung der Delegiertenversammlung 1961 wird dankend angenommen.

6. Beschluss, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film beizutreten.

7. Ernennung eines Vertreters des SLV in einem Organisationskomitee für die Durchführung einer Wochenendtagung über Jugendfilmfragen.

8. Der SLV lässt sich an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände vertreten.

9. Bestimmung von Delegationen für die Tagungen in Trogen und Herrsching.

10. Ein Aufruf der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus gegen die Schnapsschokolade wird durch den SLV mitunterzeichnet.

11. Diskussion eines Vorschages von Kollegen betreffend den «Blick».

Sr.

Grosse USA-Reise

des SLV mit Besuch des Ostens (New York, Washington), des Nordens (Niagara, Detroit, Chicago), des Mittleren Westens (Farmland), des Mississippibeckens (St. Louis), des Südens (Baumwollgürtel, New Orleans, Florida) vom 18. Juli bis 8. August (22 Tage), Fr. 2950.—.

Nur Flug Zürich—New York—Zürich möglich für Fr. 1300.—

Verlangen Sie das *ausführliche Programm* beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35 (Telephon 051/28 08 95).

Wohlfahrtseinrichtungen

Im ersten Quartal 1960 wurden auf Grund der Beschlüsse der zuständigen Stellen folgende Beträge ausbezahlt: aus dem *Hilfsfonds* Fr. 4150.— als Darlehen in sechs Fällen und Fr. 2410.— als Gaben in sechs Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Kur- und Wanderstationen) Fr. 1700.— als Gaben in vier Fällen.

Das Sekretariat des SLV

Vereinfachung der Stenographie?

An der Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes der Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen in Glarus vom 18. Januar 1960 wurde folgende Resolution gefasst:

«Der Allgemeine Schweizerische Stenographenverein wird aufgefordert, eine neue Systemrevision zur Erleichterung der Erlernbarkeit des Stenographiesystems Stolze-Schrey 1897 an die Hand zu nehmen und dabei mit den kaufmännischen Berufsschulen zusammenzuarbeiten.»

Die Resolution wurde auf Grund eines Referates von Dr. A. Märki, Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, gefasst.

Auszug aus dem Referat von Dr. Märki

Seit 1941 ist die Stenographie Pflichtfach an den kaufmännischen Schulen. Die ganze Masse der Schüler, ob begabt oder unbegabt, ist seither gezwungen, die Stenographie zu erlernen. Die Schüler benötigen 5—6 Semester Unterricht, um den Anforderungen der Prüfung zu genügen.

Einige Vergleiche: $\frac{5}{6}$ der Unterrichtszeit, welche für eine Fremdsprache aufgewendet wird, benötigt allein die Stenographie. Für die Buchhaltung werden nur $\frac{3}{5}$ der Unterrichtszeit, welche Stenographie belegt, aufgewendet; für den muttersprachlichen Unterricht nur $\frac{1}{6}$. An der kaufmännischen Handelsschule Zürich beansprucht die Stenographie in den ersten drei Semestern den grössten Anteil der Zeit für Hausaufgaben.

Die Schule hat das allergrösste Interesse, wenn durch eine Systemvereinfachung wertvolle Unterrichtszeit eingespart werden könnte.

Die einwandfreie Beherrschung des Systems erfordert einiges; das beweisen die vielen Verstöße gegen die Stenographierechtschreibung in den Stenogrammen der Lehrabschlussprüfungen. Eindeutig wird dies aber auch durch die Ergebnisse des Wettbewerbes im Rechtschreiben an den alljährlich stattfindenden Zentralwettbewerben des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins belegt, wo jeweilen nur eine bescheidene Mehrheit der antretenden Elitestenographen eine befriedigende Arbeit zu leisten vermag. 1957: abgegebene Arbeiten 177, davon brauchbar 69.

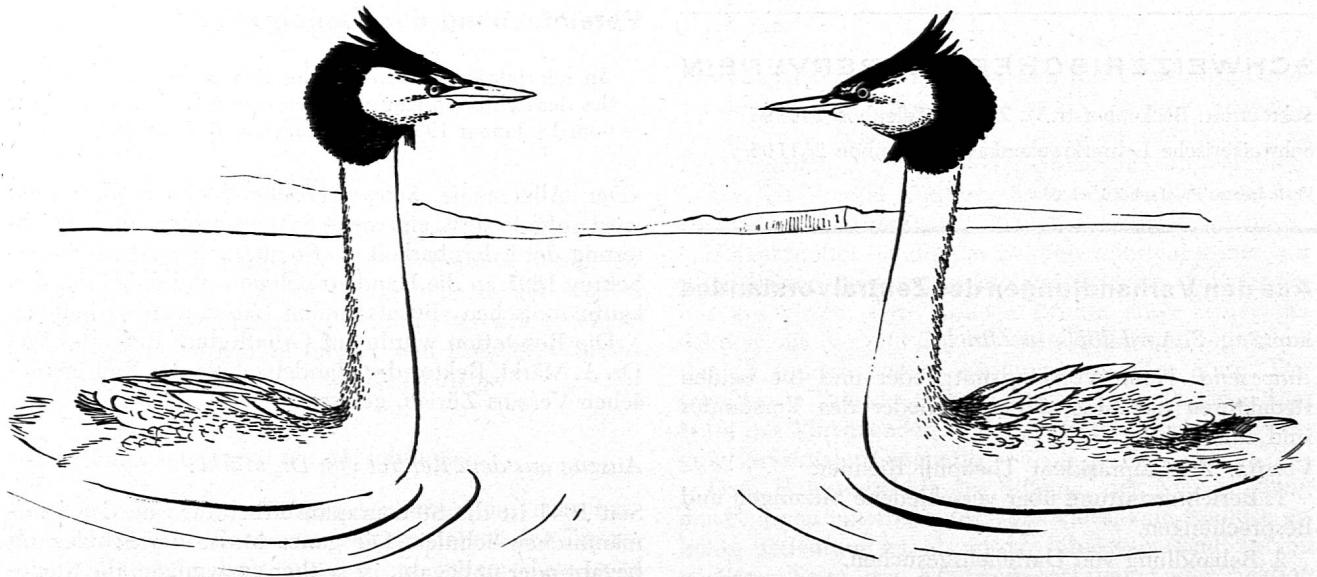
Früher war die Stenographie eine Angelegenheit der Elite. Lehrer und Studenten befassten sich vornehmlich damit. Heute lernt die grosse Masse der kaufmännischen Jugend stenographieren.

Rektor Märki bedauert, dass über die wichtige Frage der Systemrevision ein Gremium abgestimmt habe, in dem überhaupt keine Schule vertreten war. (Letztes Jahr hat die Abgeordnetenversammlung des Allgemeinen Stenographenvereins in Olten einen Vereinfachungsvorschlag abgelehnt, der von der Kommission für Systemfragen ausgearbeitet worden war.)

Am Schluss führte Rektor Märki aus: «Die Schulen müssen im ASS, ihrer Bedeutung gemäss, Einfluss bekommen; nur so kann der ASS verhindern, dass die Schulen nicht mit der Zeit ihre eigenen Wege gehen und damit eine Zersplitterung einleiten, die nicht im Interesse der Stenographie läge.»

H. S.

(Der Vortrag von Rektor Märki wird vollinhaltlich im «Zürcher Stenograph» veröffentlicht. Die Zeitung kann kostenlos beim Sekretariat des Stenographenvereins Zürich, St. Annagasse 9, Zürich 1, bezogen werden.)



Balzende Haubentaucher

Ein interessanter Brutvogel unserer Seen

Jetzt, Anfang April, kann man überall auf den Seen und Staubecken die reizvolle Balz des Haubentauchers beobachten.

Beide Geschlechter tragen das gleiche Kleid, die kokette Federhaube, den glänzend weissen Hals und ein graubraunes Rückengefieder. Bei vielen Vögeln, die die gleiche Färbung aufweisen, verhalten sich bei der Balz beide Geschlechter ähnlich. Ein deutliches Beispiel dafür ist der Haubentaucher. Die Balz hat ja nicht nur den Zweck der Wahl eines Partners, sondern bereitet durch die physische Erregung eine erfolgreiche Begattung vor. In schlechten, kühlen Frühlingen, bei welchen wenig gebalzt wird, weisen die Gelege viel mehr unbefruchtete Eier auf als in guten Jahren, in welchen eine rege Balztätigkeit zu beobachten ist. Tändelnd schwimmen die Vögel nebeneinander her, wobei sie die schlängelhaften Hälse S-förmig zusammenlegen, um dann plötzlich wegzutauchen. Meist erscheinen beide an einem andern Ort wieder an der Wasseroberfläche. Mit flach vorgestreckten Hälzen schwimmen sie wieder aufeinander zu, bleiben mitunter in einem Abstand voreinander stehen, strecken die Hälse und sträuben ihre kastanienbraune Federhaube, so dass sie ein ganz anderes Aussehen erhalten. Wie ein Spiegelbild steht der eine dem andern gegenüber. Beide nicken in genau gleicher Weise einander zu, verbeugen sich gegenseitig und wei-

sen einander Nistmaterial vor, obwohl sie noch lange nicht an den Nestbau denken. Hin und wieder schwimmen sie direkt aufeinander zu, wobei sie sich beim Zusammentreffen für einen Augenblick steil aneinander aufrichten. Oft lassen sie ihr «Kroorr» oder «Kruorr» ertönen, das, als würde es sich über die Wasserfläche hin fortpflanzen, auf grosse Entfernung zu vernehmen ist.

Auch sonst benehmen sie sich während dieser Zeit recht närrisch, jagen sich, über die Wasserfläche rennend, und erheben sich sogar über kurze Strecken zum niedrigen Flug.

Höchstens während der Zugzeit legt der Haubentaucher grössere Strecken fliegend zurück. Durch seine vollendete Spezialisierung aufs Wasserleben ist er unfähig, vom Trockenen aus zu starten. Nicht selten geschieht es, dass Haubentaucher während des Zuges, der meist nachts erfolgt, auf nassglänzenden Ueberlandstrassen oder asphaltierten Plätzen landen. Irrtümlicherweise halten sie die im Mondschein glänzenden Asphaltbänder für Flussläufe. Den auf dem Land recht hilflosen Tieren fehlt meist nichts, und bringt man sie an ein Gewässer, so finden sie sich rasch wieder zurecht.

Dadurch, dass beim Haubentaucher wie bei allen Tauchvögeln der Schwerpunkt weit hinter der Körpermitte liegt, bewegt er sich auf dem Trockenen pinguinartig aufgerichtet. Die weit hinterständigen Beine vermindern beim Tauchen den Widerstand erheblich und wirken wie der Propeller eines Torpedos. Eine weitere Spezialisierung stellen die Schwimmklappen dar, die seiner Artgruppe auch den Namen Lappentaucher eingetragen haben, während sich der Name «Steissfuss» auf die hinterständigen Beine bezieht. Während bei den Enten und Möwen die Zehen durch eine Schwimmhaut verbunden sind, haben die «Steissfüsse» und Wasserröhner zu beiden Seiten der Zehe gerundete Hautlappen. Beim Vorziehen legen sich die Lappen zusammen, während sie beim Rückschlagen dem Wasser eine versteifte Ruderfläche bieten.

Bei dieser extremen Spezialisierung ist es nicht verwunderlich, dass unser Vogel kaum einmal das Land freiwillig betritt. Selbst das Einfetten des Gefieders besorgt er schwimmend. Dabei nimmt er die wunderlichsten Stellungen ein. Zum Einfetten des Bauchgefieders legt er sich auf die Seite, so dass die atlasweisse Bauchfläche sichtbar wird.



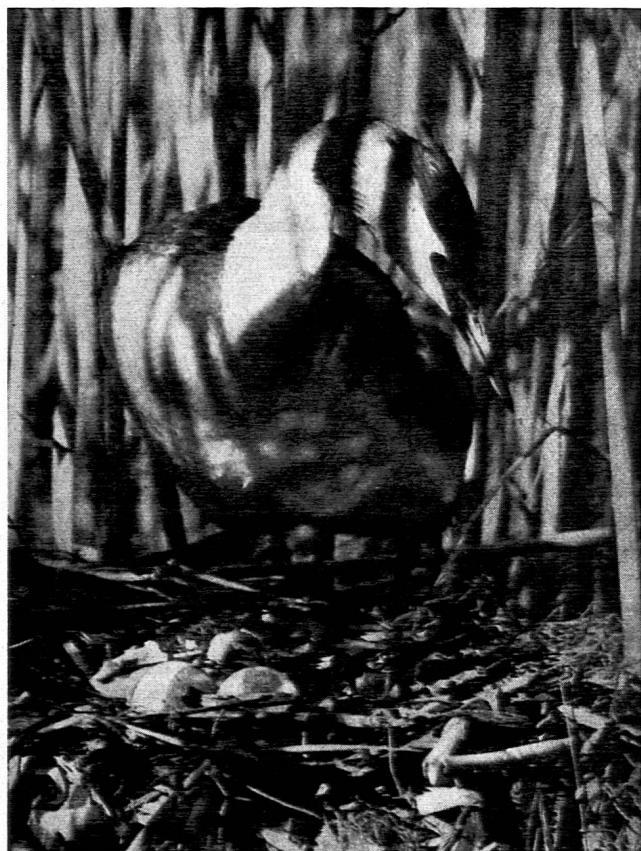
Das Küken trägt beim Ausschlüpfen schon das hübsche schwarz-weiß gestreifte Daunenkleidchen. Noch lange kann man die Jungvögel am gestreiften Hals als solche erkennen, wenn das übrige Gefieder längst vermausert ist.



Im Schilfwald versteckt, brütet der Haubentaucher auf seinem Flossnest, das er an den Schilfhalmen verankert hat.

Die Nahrung unseres Vogels besteht hauptsächlich aus Fischen, doch verschmäht er auch Wasserkerfen nicht. Während er kleinere Beutetiere wahrscheinlich meist unter der Wasseroberfläche verschlingt, kann man ihn beim Hinunterwürgen von grösseren Fischen regelmässig beobachten. Durch seine Vorliebe für Fische ist er bei den Fischern wenig beliebt und als arger Fischereischädling verschrien. Doch ich glaube nicht, dass sein Raub an den Fischen unserer Gewässer erheblich ins Gewicht fällt. Die paar Fische dürfen wir ihm wohl gönnen. Schon durch seine anmutige Erscheinung entstädigt er uns zur Genüge.

Hat das junge Rohr eine gewisse Höhe erreicht, denkt der Haubentaucher an den Nestbau. An einigen Schilfhalmen verankert, wird das Nest als kleine schwimmende



Ein Junges ist geschlüpft, noch nass liegt es zwischen den Eiern. Da der Haubentaucher vom ersten Ei an brütet, kann sich das Schlüpfen der Jungen über mehrere Tage erstrecken.

Insel aus allerhand Pflanzenteilen und fauligen Blättern aufgeschichtet. Meist kommt es ans äusserste Ende des Schilfwaldes zu liegen. Zuweilen steht es sogar gänzlich ohne Deckung am Rand der offenen Wasserfläche. In die seichte Mulde werden die drei oder vier hellblauen Eier gelegt. Später bleichen die Eier aus und nehmen eine schmutzigweisse Färbung an. Das Nest ist zuweilen so liederlich gebaut, dass die Eier beinahe im Wasser liegen, doch scheinen sie dadurch keinen Schaden zu nehmen.

Muss der brütende Altvogel bei einer Störung das Nest verlassen, so deckt er mit einigen hastigen Bewegungen das Gelege mit allerlei Blättern und Wasserpflanzen. Dadurch sind die Eier vor räuberischen Blicken bestens verborgen. Ein Uneingeweihter wird diesen Blätterhaufen nur schwerlich als ein Nest erkennen können.

Dadurch, dass vom ersten Ei an gebrütet wird, erstreckt sich das Schlüpfen der Jungen über mehrere Tage. Die Küken tragen ein hübsches schwarz-weiss gestreiftes Daunenkleidchen, in welchem sie, sobald sie trocken sind, die ersten Schwimmversuche wagen können. Fürs erste ziehen sie es jedoch vor, dem Altvogel ins Rückengefieder zu klettern. Taucht er dann unter, bleibt seine Bürde ängstlich piepend auf der weiten Wasserfläche zurück. Mit lautem «Quong» lockt der wieder aufgetauchte Elternvogel seine Schar zu sich und hält ihnen irgendein erbeutetes Wasserinsekt oder kleine Fischchen vor, nach welchen sie eifrig picken. Eine solche Haubentaucherfamilie zu beobachten gehört zum Reizendsten, was man sich denken kann. J. K.

► Wohlgeborgen sitzt das Haubentaucherküken im Schultergefieder seiner Mutter. Nur das Köpfchen guckt aus dem aufgeplusterten Gefieder. Von hier aus startet es dann seine ersten Schwimmversuche. Doch sein kurzes Daunenkleidchen wird rasch nass, und gerne klettert es dann wieder auf Mamas Rücken zurück.





Hyspa 1961 Bern
FRÖHLICHE GESUNDHEITS-
ERZIEHUNG IM KASPERLITHEATER
UND IM KABARETT

Die Hypsa 1961 Bern — Ausstellung über Gesundheitspflege, Turnen und Sport im 20. Jahrhundert — sucht Kasperlitheaterstücke und Kabarettnummern unter dem Motto «Fröhliche Gesundheitserziehung».

Aerzte, Zahnärzte, Apotheker und Lehrer (sowie Studierende dieser Berufsgruppen) mit Humor und guten Ideen werden eingeladen, Geschehenes oder auch nicht Geschehenes aus dem Leben als Kasperlitheaterstück oder Kabarettstück, z. B. in Sketchform, zusammenzustellen und zu redigieren.

Die Hypsa wird die 20 besten Stücke der beiden Gattungen mit einem Preis von je Fr. 100.— auszeichnen und erwirbt damit das uneingeschränkte Vorführungs- bzw. Verwendungsrecht im Rahmen der Hypsa 1961 Bern. Spätere Publikationen werden vorbehalten.

Die Arbeiten sind bis zum 31. August 1960 an das Generalsekretariat Hypsa, Schauplatzgasse 23, Bern, zu senden, mit einem Kennwort versehen (ohne Namen), in einem verschlossenen Briefumschlag in 3 Exemplaren. Beizulegen ist ein weiterer verschlossener Briefumschlag, der ebenfalls dieses Kennwort trägt und der Name und Adresse des Verfassers enthält.

VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH

Für das Sommersemester 1960 hat die Volkshochschule ein Programm von 77 Kursen aufgestellt; 43 werden als Vortragskurse und 34 als Arbeitskurse oder als auswärtige Kurse mit beschränkter Teilnehmerzahl durchgeführt.

Angezeigt sind 20 Kurse aus dem Gebiete der Mathematik und Naturwissenschaften (Elektronik, Weltraumforschung, die Sonne, Kleinlebewelt der Schweizer Seen, Blütenpflanzen, Photographie, Mikroskopie), 5 geographische Kurse über die Schweizer Alpen, das Mittelland, Irland, Ostpakistan, 8 Kurse über Medizin und Lebensprobleme (Kinderheilkunde, Nierenkrankheiten und hoher Blutdruck, Anästhesie und Wiederbelebung, Psychologie, Erziehung) und 5 Kurse über Religion und Philosophie (Die katholische und die protestantische Kirche, Christliche Kunst des Mittelalters, Lebensprobleme in christlicher Sicht, Immanuel Kant).

Neben 12 Kursen über deutsche, schweizerische, ungarische, französische und englische Literatur und über Sprachen (Schweizerdeutsch, Französisch, Englisch) widmen sich 13 der Kunst und Musik, inbegriffen kunstgeschichtliche Exkursionen und Zeichenkurse.

In die Geschichte und die sozialen Wissenschaften führen 9 Kurse ein über antike Baukunst, das alte Indien, die russische Revolution, Wien, Schweizerisches Obligationenrecht; 2 weitere Kurse gehen auf wirtschaftliche und rechtliche Gegenwartsfragen ein (Ueberfremdung des Bodens, das Wohnungseigentum).

Von auswärts gehaltenen Kursen verzeichnet das Programm zwei Pfingstexkursionen ins Engadin und in den westlichen Jura, einen geographischen Ferienkurs ins Bergell und einen historischen nach Süddeutschland (in die Landschaften an der oberen Donau) sowie, in den Herbstferien, eine Studienreise nach Wien. Die Wochenendkurse am Samstagen: naturgeschichtlich-heimatkundliche Exkursionen, das Tier im Zoo, die Schweiz in keltisch-römischer Zeit, richten sich insbesondere an Teilnehmer, die bereits über eine erweiterte Freizeit verfügen.

Auskunft und Einschreibungen im Sekretariat, Fraumünsterstrasse 27.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telefon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Tunn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsna / ZH Tel. 051 / 90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074 / 7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 - DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

Schulhefte

sind unsere Spezialität

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Bezugspreise:	Schweiz	Ausland	Insertionspreise:
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich Fr. 15.— halbjährlich Fr. 8.—		Nach Seitenteilen, zum Beispiel: 1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90
Für Nichtmitglieder	{ jährlich Fr. 19.— halbjährlich Fr. 10.—	Fr. 24.— Fr. 13.—	Bei Wiederholungen Rabatt Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr Inseratenannahme: Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90
Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351			



Grosszügigkeit

in der Raumgestaltung ist ein Erfordernis unserer Zeit. Nach der Unrat des Tages ziehen wir uns zu geistiger Arbeit oder zur Erholung gerne in ein gepflegtes Heim zurück. Bei uns finden Sie alles, was zu einem gediegenen Heim gehört. Dazu offerieren wir allen Mitgliedern des SLV einen Spezialrabatt von 5%. Bitte weisen Sie die Mitgliederkarte in Ihrer Pfister-Filiale vor.

Möbel Pfister

SUHR ZÜRICH BASEL BERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZUG LUZERN
CHUR LAUSANNE GENF NEUENBURG DELSBERG BELLINZONA LUGANO

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität, mit der neuen **Vorderzange Howa**, Patent angemeldet. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben. Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
F. Hofer, Strengelbach-Zofingen, Telefon (062) 8 15 10

NEOCOLOR-ZEICHENPAPIER

mit der glatten Oberfläche erleichtert das rasche und saubere Abdecken des Malgrundes.

Lieferbar in den A- und B-Formaten.
Verlangen Sie bitte Gratismuster.

ULRICH BISCHOFFS ERBEN · WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION 074 / 7 19 17

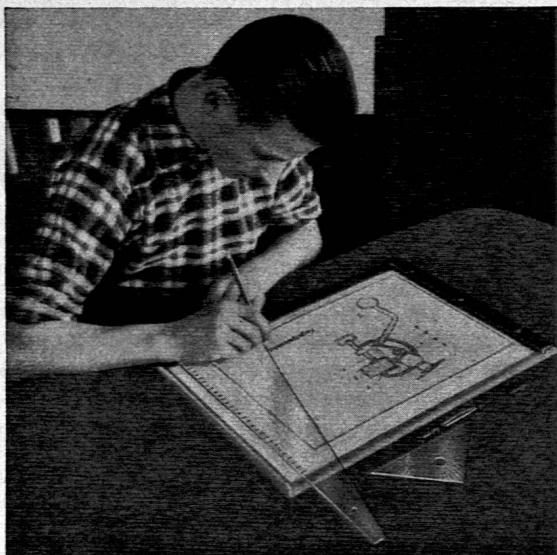
Schule in der Nordwestschweiz kann an Gemeinde in weniger guten Verhältnissen alte, noch gebrauchsfähige

Schulbänke gratis

abgeben. Transportkosten zu Lasten des Bezügers. Interessenten wollen sich unter Chiffre 1501 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1, melden.

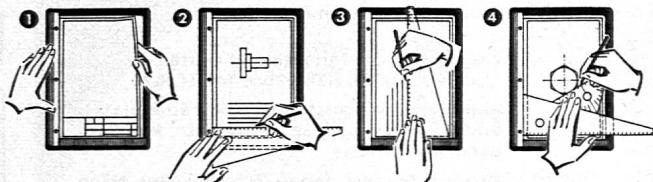


dem Fortschritt freie Bahn!



HEBEL-Zeichenplatten vereinfachen die Arbeit!

Mit der neuen Zeichenplatte «Hebel-Junior-Studio» wird das Zeichnen zum Vergnügen. Die Handhabung ist so einfach, und doch werden die Zeichnungen sauber und genau, und oben-drein geht es sehr fix.



1 Ein Druck auf die Klemmschiene genügt, um jedes (auch ungelochte) Blatt fest auf- bzw. abzuspannen. 2 So werden die Waagerechten gezeichnet: Der Spezialwinkel lässt sich weit nach unten ziehen, weil er automatisch über die Anlegeleiste hinweggleitet. 3 So werden die Senkrechten gezeichnet: Der lange Spezialwinkel gestattet es, die Linien in einem Zuge durchzuziehen. 4 Mit dem Spezialwinkel (15/75°) und dem Hilfswinkel (45°) lassen sich die gebräuchlichsten Winkel von 15, 30, 45, 60 und 75° zeichnen.

Generalvertretung Walter Kessel S. A., Lugano, Tel. (091) 2 54 02

| Senden Sie mir über Papeterie: _____ |

| 1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A4 zu Fr. 17.50 |

| 1 Hebel-Zeichenplatte Nr. 2056/A3 zu Fr. 26.65 |

| abzüglich 10% Spezialrabatt. Prospekte Anzahl: _____ |

| Nichtgewünschtes streichen. _____ |

| Name _____ |

| Adresse _____ |

Gültig bis 31. Dezember 1960

Ferien und Ausflüge



Graubünden

AROSA Kurhaus Herwig

vom Konkordat der schweizerischen Krankenkassen anerkannt. Leitender Arzt: Dr. med. H. Herwig FMH.

Ruhiges Haus, sonnige Lage; individuelle Behandlung, moderne Methoden. Reichliche, gepflegte Küche. Mässige Preise. Tel. (081) 3 10 66. Familie Herwig

Jugendlager Alpenrösli Rueras/Sedrun GR

eignet sich für Ferienkolonien, Klassenlager, Vereine. Durchgehend geöffnet. Familie Berther-Schmid, Telephon (086) 7 71 20

Im Ferienheim Chapella, S-chanf, Engadin

sind für Sommer und Herbst noch einige Wochen frei. Auskunft erteilt: Telephon (061) 46 00 10, Basel.

Ferienhaus, Matratzenlager mit 30 Plätzen, an schöner und ruhiger Lage steht für die Sommer- und Winterferien zur Verfügung. Auskunft: Hil. Bergamin, Acla Raschainas, Lenzerheide.

Hotel und Bahnhofbuffet Landquart

Schulen werden gut und rasch bedient. Telephon (081) 5 12 14 W. Pfister

Zürich

Schulreise nach Zürich?

Besuchen Sie unsere alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof. Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Westschweiz

Für eine besonders interessante Schulreise:

024 / 2 22 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix, YVERDON

Berner Oberland

Das neue

Ferienheim der Stadt Burgdorf

im «Waldeck» Beatenberg (1300 m. ü. M.)

wird andern Schulen für Ferienkolonien, Klassenlager, Landwochen, Wochenendlager mietweise zur Verfügung gestellt. Prächtige, sonnige Lage. Autocarzufahrt bis zum Heim.

Anfragen an: Hch. Schweizer, Lehrer, Pestalozzistrasse 47, Burgdorf, Telephon (034) 2 17 86.

In ruhiger, aussichtsreicher Lage **FERIENWOHNUNG** während der Frühlingsferien noch frei, in neuem Chalet, mit allem Komfort, 4-5 Betten, Sonnenseite Frühlingswanderungen, Schattenseite Skigebiet Wistäthorn. — Anfragen an R. Riesen, Telephon (030) 9 14 83, St. Stephan bei Lenk i. S.

Tessin

Kurort SERPIANO

Südschweiz, 650 m ü. M.

Auf einzigartiger Hochterrasse über dem Lugarnersee. Sehr geeignet für Schulausflüge, weil Ausgangspunkt für interessante Exkursionen ins San-Giorgio-Gebiet. Modernes Massenlager. Postautoverbindung ab Bahnstation Mendrisio oder Schwebebahn von Brusino-Arsizio. Prospekte und Preise verlangen. Telephon (091) 8 12 61.



Drahtseilbahn
Lugano-
Monte San Salvatore

Schönster Ausflug von Lugano . Spezialpreise für Schulen

Zentralschweiz

WEGGIS

Hotel Paradies

in subtropischem Garten am See. Tagespauschalpreis ab Fr. 18.— Tel. (041) 82 13 31 Fam. H. Huber

Der Ski-Club Lenzburg vermietet für Sommer 1960 sein neues **Ferienhaus auf dem Stoos ob Schwyz (1300 m)**

Das Haus ist modern eingerichtet. Matratzenlager für etwa 40 Personen (wovon 2 Zimmer à je 4 Personen). Sehr günstige Lage inmitten von Alpweiden. Für Ferienkolonien vorzüglich geeignet. — Auskunft erteilt: O. Häusermann, Hallwylstrasse 6, Lenzburg, Telefon (064) 8 21 05.



Nordwestschweiz und Jura

Warum nicht einmal eine Schulreise mit der Birseckbahn?

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen, wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempentluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach—Arlesheim»



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschafes**.

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56

Alkoholfreies Restaurant Clara, graben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunstmuseum, Telefon 24 79 40
Kaffeebühl Brunngasse 6, Baslerhof, Telefon 24 79 40

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 15, Nähe Bahnhof SBB, Telefon 34 71 03

Alkoholfreies Restaurant Kaffehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telefon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohl-

tende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Leiterinnen
Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Ostschweiz

Klassenlager im Glarnerland

Die evang.-abst. Heimstätte «Lihm» in Filzbach GL empfiehlt sich als Herberge für Klassenlager. Eigener Schulraum. Preise nach Uebereinkunft. Geeignet auch als Uebernachtungsgelegenheit bei Touren. Prospekt und Merkblatt erhältlich bei den Hauseltern.

Günstig für Schulverlegungen

Reformierte Heimstätte Rüdlingen SH. Auskunft und Bestellung: Telefon (051) 24 52 14 oder (053) 5 40 15.

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionplatz Telefon 22 36 84

Mein Traum... ein eigenes Heim!

Frei und bequem wohnen war schon längst Ihr Wunsch. Heute bezahlen Sie eine hohe Wohnungsmiete. Morgen können Sie unter Verwendung eines gewissen Sparkapitals und bei gleichem Aufwand für Zins- und Amortisation wie für die jetzige Miete in einem gediegenen Eigenheim wohnen, das ganz Ihren Wünschen und Lebensgewohnheiten entsprechen wird.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten («Novelty»-Massivbauten, moderne Holzhäuser, Landhäuser, «Multiplan»-Häuser, Ferienhäuser usw.) und über die «7 Winckler-Vorteile».

Referenzen in der ganzen Schweiz.

 **WINCKLER A.G. FRIBOURG**

R 605

Bequemer und billiger
auf dem Seeweg nach

Griechenland

mit Tss «ACHILLEUS» oder «AGAMEMNON»

Für Lehrer 20% Sonder-Ermässigung
Für Schulen Extra-Rabatte

Auskünfte und Reservationen bei

Goth & Co. AG, Zürich

Tel. (051) 25 89 26
Genferstrasse 8

Basel, Genf, St. Gallen,
Biel, La Chaux-de-Fonds,
Chiasso



OLYMPIC CRUISES
S/A



Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte
Klassentagebuch «Eiche»

Fr. 3.80

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
 Das Spezialhaus für Schulbedarf

Junger, bestens ausgewiesener

Berufsberater

sucht neuen, selbständigen Wirkungskreis. Ausbildung und mehrjährige Erfahrung in Jugenderziehung und Berufsberatung.

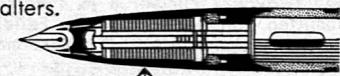
Offerten unter Chiffre 1502 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

LAMY-ratio

der moderne Füllhalter für Schule und Kolleg.

Großer Tintenraum, für hundert Heftseiten ausreichend.

Die technisch begabte Jugend interessiert sich besonders für die ausgereifte Konstruktion des LAMY Füllhalters.



Die LAMY-Tintomatic mit ihren feinen Kanälen und den 21 Ausgleichskammern sorgt dafür, daß die Feder stets die Tintenmenge bekommt, die sie zum Schreiben braucht. Daher die stets gleichmäßige, saubere Schrift. Kein Schmieren, kein Kleksen.

Preis des LAMY-ratio Fr. 15.-
 Preis des LAMY 99 Fr. 19.50

* 5 Jahre Federgarantie *

Erhältlich in den gebräuchlichen Federspitzen.

Zu haben in allen guten Papeterien.
 Bezugsquellen nachweis
 durch Fritz Dimmler AG, Zürich.

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitsparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.-

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

kung - Blockflöten

für das musizierende Kind
 für den Lehrer
 für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich



kung

Blockflötenbau
 Schaffhausen



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

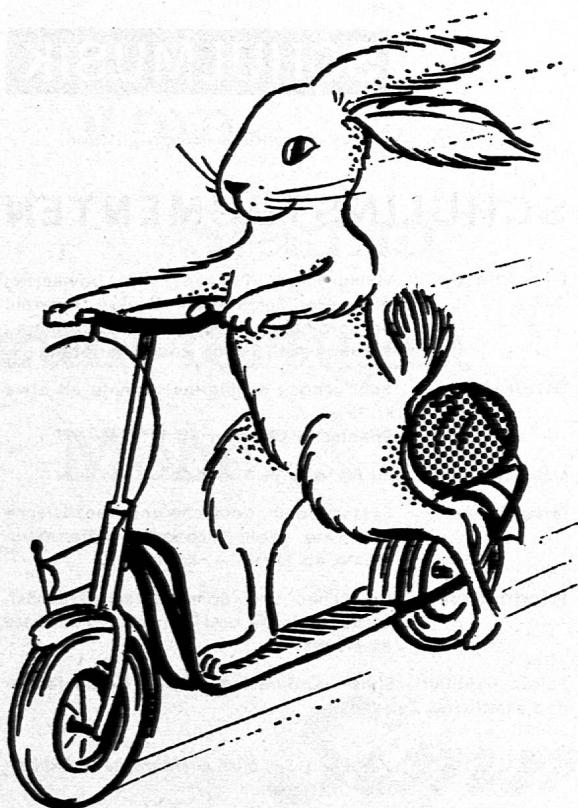
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18

Gegründet im Jahre 1870

Ihr Besuch an der Mustermesse, Stand 1910, Halle 2, Galerie, wird uns sehr freuen.



Das Spielzeug, das der Osterhase bringt

lässt Kinderherzen höher schlagen. Besuchen Sie uns jetzt, die Neuheiten sind da, die Auswahl ist gross. Die schönsten Spielsachen für Ostern und den Frühling aus dem

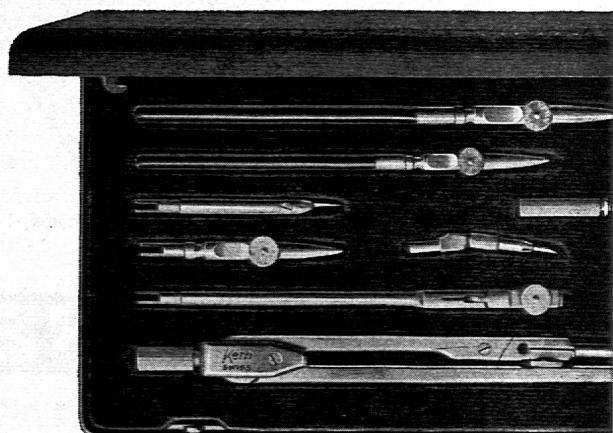
Spezialhaus für Spielwaren

FRANZ CARL WEBER

Zürich-Hauptgeschäft
Altstetten Oerlikon Schwamendingen Bern Biel Basel
Winterthur St. Gallen Luzern Lugano Locarno
Lausanne Genève

Kern-Reisszeuge jetzt im neuen, eleganten Etui!

Die beliebtesten Reisszeuge der Serie A* sind jetzt im neuen Metalletui erhältlich. Seine Kennzeichen: formschön, flach, unverwüstlich, moderne Farbe, praktischer Schnappverschluss.



* Kern-Präzisionsreisszeuge Serie A sind aus hartgewalztem Neusilber hergestellt und zusätzlich hartverchromt. Hartchrom ist härter als Stahl, läuft nicht an, rostet nie und gibt den Zeicheninstrumenten höchste Verschleissfestigkeit.



Kern-Präzisionsreisszeuge im eleganten Metalletui, zum bisherigen Preis erhältlich im Optik- und Papeterie-Fachgeschäft.



Kern & Co. AG Aarau

**Freudiges Malen mit den
strahlenden
Farben
NEOCOLOR**



Jetzt in 30 leuchtenden Farbtönen, verwendbar auf
allen Materialien

CARAN D'ACHE

Das ideale Material für die grosszügige
und deckkräftige Maltechnik

Welches Ferien- oder Kinderheim

kann vom 11. bis 30. Juli 1960 etwa 30 Ferienkoloniekinder
aus Schwanden/Glarus aufnehmen?

Offerten mit Preisangaben sind zu richten an: R. Matter-Tschudi, «Clematis», Schwanden GL.

Das Landeskirchliche Jugendwerk für Welschlandgänger
schreibt die Stelle der

Betreuung der Jugendlichen

in Neuenburg aus (Leitung der Jungen Kirche, Freizeitgestaltung usw.). Antritt spätestens 15. Mai 1960 oder nach Uebereinkunft. Auskunft: Pfr. Wyttensbach, Kirchberg BE, und Fr. U. Pauly, Jugendfürsorgerin, 6, rue de l'Hôpital, Neuenburg.



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

Demonstrationsmodelle

Lehrmittel

Apparate

SCHULMUSIK

Unsere besondere Pflege gilt den

SCHULINSTRUMENTEN

Blockflöten

«Küng» und «Pelikan», die bewährten Schweizer Schulflöten. Grosse Auswahl an Solo- und Meisterflöten. Sopranino-, Sopran-, Alt-, Tenor- und Bassflöten.

Gitarren

Sehr schöne Schülerinstrumente ab etwa Fr. 75.—. Spanische Gitarren ab Fr. 120.—.

Ukuleles

zu Fr. 16.50, 21.— und 35.—.

Querflöten

System Böhm, deutsche und französische Fabrikate. Sehr schöne Schülerinstrumente ab Fr. 395.—. Kaufmiete.

Klarinetten

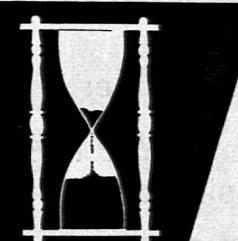
Deutsches und Böhm-System. Französische, deutsche und Schweizer Fabrikate ab Fr. 250.—.

Saiten - Hüllen - Etuis - Klarinettenblätter - Notenständner und sämtliches Zubehör.

Verlangen Sie bitte ausführliche Preislisten und Offerten

MUSIKVERLAG ZUM PELIKAN · ZÜRICH

Bellerivestrasse 22, Telephon (051) 32 57 90



**Man versichert sich
nie zu früh —
aber oft zu spät!**

**Winterthur
UNFALL**

Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Für

Physik und Chemie

Geographie und Meteorologie

Schulwandbilder

Tafelmaterial

Verlangen Sie unsere Kataloge

Vom Stamm zum fertigen Möbel...

...so etwa würde das Thema einer Schulstunde lauten, in welcher Sie Ihren Schülern über die gebräuchlichen Harthölzer erzählen, ihnen erklären, wie die rohen Bretter zugeschnitten und bearbeitet werden und wie schliesslich das fertige Möbel entsteht. Eine reiche Fülle von Stoff für den naturkundlichen Unterricht – und ein dankbares Thema, mit dem Sie bei der Jugend den Sinn für das Schöne wecken und den Massstab für das Wertvolle schaffen können.

Doch Hand aufs Herz! Haben Sie selber schon zugeschaut, wie ein schönes Möbel oder ein bequemer Fauteuil entsteht? Kommen Sie doch einfach zu uns und besichtigen Sie

unsere Möbelwerkstätten in Brugg

wenn Sie einmal in der Nähe sind und eine Stunde erübrigen können! Hier zeigen Ihnen unsere Fachleute gerne am praktischen Beispiel, wie wir ein Modell entwerfen, wie wir das rohe Holz lagern und für jedes Möbel sorgfältig auswählen, mit welch meisterhaftem Können unsere Schreiner... und Polsterer die Einzelteile anfertigen, sie zusammenbauen und dem Möbel den letzten Schliff und Glanz verleihen. Zu diesem interessanten Besuch sind Sie jederzeit freundlich eingeladen – berichten Sie uns einfach kurz vorher!

Simmen

Möbel und Stoffe, Innenausbau

Zürich – Brugg – Lausanne



Zum Laden sieht er Leute laufen, um rasch noch etwas einzukaufen. «Warum so eilig?» möcht' er fragen.

me rennt um
d'Wett für

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassnette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.



Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33

Balthasar Immergrün spricht:

Meine lieben Gartenfreunde!

«Das ist der Kreislauf dieser Welt — mit saurem Schweiss verdient man Geld — mit Leichtsinn wird's alsdann verlumpt — bis keiner mehr uns etwas pumpt!» Hat mir da nicht Casimir, der Bessewisser, über den Gartenhag die neuesten Wunderdünger vor-demonstriert: bescheiden natürlich im Gehalt, dafür um so reicher gespickt mit Anpreisungen über Spurenelemente, Hormone, Vitamine und weiss was noch mehr. Leider fallen jedes Jahr immer wieder viele «Casimire» auf solche Empfehlungen herein. Dabei gibt es doch die bewährten Lonza-Dünger, welche in Tausenden von Dünghungsversuchen alljährlich erprobt werden. Hier weiss man also, woran man ist. Dies gilt u. a. auch für den Ammonsalpeter. Ohne Superlative auf dem Prospekt oder dem Sack wirkt er prompt und zuverlässig! Ueber diesen Dünger werde ich Euch das nächste Mal mehr erzählen. Bliebet gsund

Euer Balthasar Immergrün



Lonza AG Basel

Gesucht Schulleiter

für die Sprachschule
des Circolo commerciale svizzero Milano

Sektion des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins

Unterrichtsteilung in italienischer und deutscher Sprache
(eventuell Englisch oder Französisch).

Offerten an das Zentralsekretariat des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Postfach Zürich 23, welches auch Auskünfte erteilt.

Stellenausschreibung

An der Unterstufe der Primarschule Liestal ist eine

Lehrstelle

neu zu besetzen.

Besoldung: Lehrer Fr. 10 700.— bis Fr. 15 620.— plus Fr. 1300.—
Ortszulage; Lehrerin Fr. 9740.— bis Fr. 14 230.— plus Fr. 1000.—
Ortszulage.

Bewerbungen mit den erforderlichen Ausweisen werden erbeten bis 30. April 1960 an den Präsidenten M. Schuppli-Jundt, Liestal.

Liestal, den 8. April 1960

Primarschulpflege Liestal

Primarschule Buckten

Stellenausschreibung

Die Primarschule Buckten sucht für die Unterstufe 1. bis 4. Klasse

Lehrer, eventuell eine Lehrerin

Besoldung: Lehrerin Fr. 9100.— bis Fr. 13 300.—, Lehrer Fr. 10 000.— bis Fr. 14 600.— plus 7% Teuerungszulage.

Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Die ausserhalb des Kantons, an anerkannten Schulen, nach dem 22. Altersjahr zurückgelegten definitiven Dienstjahre werden angerechnet.

Der Stellenantritt kann jederzeit erfolgen. Bewerbungen mit den erforderlichen Ausweisen sind sofort an die Schulpflege Buckten zu adressieren.

Buckten, den 31. März 1960

Die Schulpflege

Primarschule Frenkendorf BL

Stellenausschreibung

An der Primarschule Frenkendorf ist auf das Frühjahr 1960 (19. April 1960) oder später

eine Lehrstelle

durch einen Lehrer neu zu besetzen.

Bewerber sind gebeten, ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Lebenslauf und Beilage der Fähigkeitszeugnisse und der Ausweise über die bisherige Tätigkeit möglichst bald dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Buser, Bahnhofstrasse 4, Frenkendorf, einzureichen. Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulage. Der Beitritt zur kantonalen Pensionsversicherungskasse ist obligatorisch.

Schulpflege Frenkendorf

Kantonsschule Zürich

An der Kantonalen Handelsschule Zürich ist auf den 16. Oktober 1960

1 Lehrstelle für Handelsfächer

zu besetzen. Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe beibringen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonalen Handelsschule Zürich (Schulhausanlage Freudenberg, Steinenschistrasse 10, Zürich 2/Enge) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Amtshaus Walchetur, Zürich 1, bis 30. April 1960 einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Graphologische Ausbildung

für private und berufliche Zwecke. Individueller, praxisnaher Fernkurs mit Abschlussprüfung. Leitung durch erfahrenen Graphologen. Kostenlose Auskunft durch die Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Graphologie, Postfach 237, Zürich 45.

Wir suchen auf den 2. Mai 1960 an unsere Gemeindeschule

einen Lehrer

für die 5. bis 8. Klasse

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die 3. und 4. Klasse

Definitive Anstellung oder bloss Stellvertretung. Besoldung nach aargauischem Lehrerbesoldungsgesetz. Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 16. April 1960 zu richten an die Schulpflege Hellikon (Bezirk Rheinfelden).

Am Freien Gymnasium in Bern sind folgende

Lehrstellen

auf Herbst 1960 neu zu besetzen:

1. die Stelle eines Lehrers am Progymnasium,
Voraussetzung ist das Diplom eines Sekundarlehrers sprachlicher Richtung oder ein gleichwertiger Ausweis;
2. die Stelle eines Lehrers für Mathematik und Darstellende Geometrie am Gymnasium,
Voraussetzung ist das Gymnasialehrerdiplom einer schweizerischen Universität oder der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Der Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

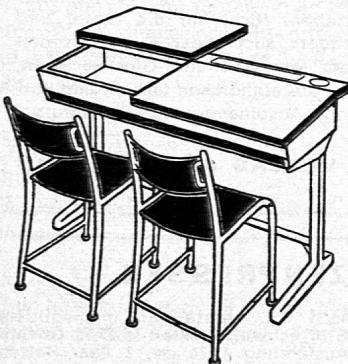
Bewerber, die auf dem Boden des evangelischen Glaubens stehen, mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Lehrtätigkeit bis 23. April an den Unterzeichneten richten.

Im Auftrag der Direktion des Freien Gymnasiums
Der Rektor: Dr. F. Schweingruber, Nägeligasse 2.

Schul-Mobiliar

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.

*Für Ihre Sicherheit
eine «Zürich»-Police!*



«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft



Die Joghurt-Herstellung ist heute ein Kinderspiel. Die Handhabung erfordert nur wenige Minuten. Der Unterhalt ist spottbillig, denn die Reinkultur (*lactobacillus bulgaricus* und *Streptococcus thermophilus*) dient monate lang. Unterbrechungen jederzeit möglich.

Vorzüge

des Immer-Joghurt-Apparates

- Nach 7 Stunden ein vollreifer, köstlicher Joghurt
- Jeder Apparatesitzer kann den Säuregrad selbst bestimmen.
- Natiereine Fruchtzusätze erhältlich
- Joghurt ist der Entgifter des Körpers, der Jungbrunnen des Orients, das Schlüsselproblem der Verdauung

Erhältlich in Reformhäusern oder Bezugsquellen nachweis durch

Schmid & Co., Zürich 6/57
Immer-Joghurt-Apparate
Irchelstrasse 36

Erfahrener, protestantischer Lehrer übernimmt
Stellvertretung.

Offertern unter Chiffre 1505 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Zu verkaufen
1 NF-Schwebungs-Oszillatator Philips GM 2307 0—16 000 Hz Fr. 160.—, 1 Elektronenstrahl-Oszillograph Philips GM 3152 Fr. 170.—, geeignet für Physikunterricht. Anfragen unter Chiffre 1504 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Zu verkaufen

Bergrestaurant

mit Landwirtschaft, 110 000 m² Wiese und Wald in prächtiger Seesichtlage und Skigebiet der Ostschweiz. Geräumiges Haus kann für

Ferienkolonie

umgebaut werden. Preis Fr. 210 000.—. Anfragen erbeten unter Chiffre 1503 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

in grosser Auswahl bei

Geschenkartikel

C. GROB, ZÜRICH 1

Haushaltungsgeschäft
Strehlgasse 21
Telephon 23 30 06

Technikum Winterthur

Auf 16. Oktober 1960 ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers eine

Lehrstelle für Zeichnen und Modellieren

zu besetzen. Das Lehrpensum umfasst Freihandzeichnen, Bau von Architekturmodellen, Perspektive und Farbübungen unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Abteilung für Hochbau.

Gesucht wird eine lehrbegabte Persönlichkeit mit einer entsprechenden allgemeinen und künstlerischen Ausbildung.

Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse und über die einzureichenden Unterlagen erteilt die Direktion des Technikums. Bewerbungen sind bis Montag, den 9. Mai 1960, der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, einzureichen.

Zürich, April 1960

Die Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

Neuerscheinung

Einmal ist keinmal

Fortbildungsbuch für die deutsche Stenographie von Jakob Züllig, Kantonsschullehrer

Inhalt:

Zweimalige Wiederholung der Systemlehre, mehrmalige Wiederholung der Kürzungen (in Sätze gekleidet), viele Reihenübungen, Briefe, Leseübungen und Uebertragungen

Erhältlich im Buchhandel und bei der Buchhandlung des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins, Wettingen ZH. Preis Fr. 3.—

Soeben erschien:

LORE SCHMID

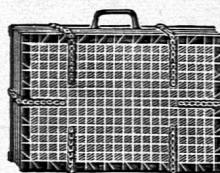
Religiöses Erleben unserer Jugend

242 Seiten, kart. Fr. 14.70

Erstmals wird uns hier ein Buch in die Hand gegeben, das die religiöse Situation unserer heutigen Jugend darstellt. Das Material wurde mittels einer sorgfältig durchgeföhrten Umfrage in geschlossenen Klassen 16- bis 20jähriger gewonnen. Trotz ihres wissenschaftlichen Charakters ist die Untersuchung fesselnd und in ihren meisten Teilen allgemeinverständlich geschrieben. Nicht nur die Führer und Freunde der Jugend, sondern auch diese selber werden dieses Buch mit grossem Interesse und Gewinn lesen, denn es gibt Aufschlüsse, die aufforchen lassen, und vermittelt Einsichten, die zur Auseinandersetzung aufrufen.

EVANGELISCHER VERLAG AG · ZOLLIKON

GITTER-PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 29.90. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 25.—. **Presspapier** (grau, Pflanzpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 47.—, 100 Bogen Fr. 10.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter**, 26/45 cm, 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40.

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZURICH Bahnhofstrasse 65

H. HERTER

English Spoken

A Modern Elementary English Course

Zweite, neubearbeitete Auflage, 1959. 28 Lektionen mit vielen Uebungen und kurzweiligen Texten aus dem täglichen Sprachgebrauch. Gedichte, Reime und Lieder mit fröhlichen Zeichnungen von W. E. Baer.

Schulen: Fr. 5.40 Private: Fr. 6.45

H. HERTER

English Spoken Part II

Ergänzung und Fortsetzung zu «English spoken»

Das 112 Seiten starke Büchlein soll die Schüler zur selbständigen Lektüre führen und im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Englischen weiterbilden. Illustriert von W. E. Baer.

Schulen: Fr. 2.80 Private: Fr. 3.30

Tonbandaufnahmen

von allen Texten der zweiten Auflage von «English spoken»
Bitte Prospekt verlangen!

Verlag
der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Loorstrasse 14, Winterthur

Ihr Flügel

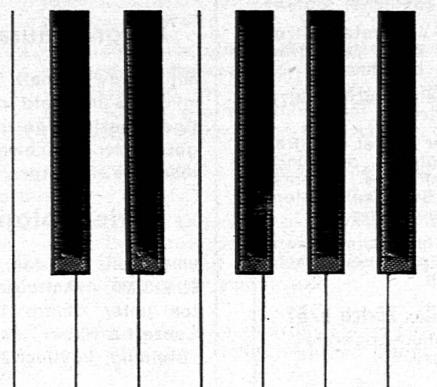
soll Ihnen ein Freund fürs ganze Leben werden. Wählen Sie ein Instrument, das auch von den grossen Meistern des Klavier-spiels geschätzt wird — ein bewährtes Markenfabrikat:

Bechstein
Blüthner
Bösendorfer
Grotian-Steinweg
Steinway & Sons

Prüfen Sie die vielen herrlichen Flügel und wählen Sie in sorgfältigem Vergleich das für Sie richtige Instrument. Wann dürfen wir Sie bei uns begrüssen?

Jecklin

Pianohaus, Pfauen, Zürich 1



Jugendborn

Dem Vorwort des Redaktors entnehmen wir folgendes: «Das Gedicht ist von einem Schwarzen geschrieben. Es wird dir beim stillen und wiederholten Lesen gehen wie mir: Die paar Zeilen erschüttern uns. Wenn Langston Hughes sagt: „Ich bin Neger... ich war Sklave... Arbeiter... Sänger... Opfer“, so fühlen wir, dass er für alle die Millionen Neger spricht, die vor ihm lebten, aber auch für die jetzt lebenden. Seine Worte tönen wie ein Aufschrei: Wir sind Menschen wie ihr! Ihr habt uns genug Leiden zugefügt, helft uns jetzt, liebt uns!»

DER NEGER

*Ich bin Neger;
Schwarz wie die schwarze Nacht,
Schwarz wie in Afrika der tiefe Urwald.*

*Ich war Sklave:
Cäsar liess mich seine Schwelle säubern,
Und ich putzte Washingtons Stiefel.*

*Ich war Arbeiter:
Unter meinen Händen wuchsen die Pyramiden,
Ich mischte Mörtel für das Woolworth-Gebäude.*

*Ich war Sänger:
Von Afrika bis nach Georgia
Trug ich meine Leidenslieder,
Machte ich den Rag.*

*Ich war Opfer:
Die Belgier hackten mir die Hände ab im Kongo,
Man lynchte mich heute noch in Texas.*

*Ich bin Neger:
Schwarz wie die schwarze Nacht,
Schwarz wie in Afrika der tiefe Urwald.*

Gedicht von Langston Hughes. Aus: *Meine dunklen Hände*. Moderne Negerlyrik (Nymphenburger Verlagshandlung, 1953)

Der «Jugendborn» ist die einzige schweizerische literarische Zeitschrift für Schülerinnen und Schüler der Sekundar-, Bezirks- und obere Primarschulstufe und wird herausgegeben im Auftrage des SLV. Redaktion: Hans Adam. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. Preise: Einzelabonnement Fr. 3.80, Klassenabonnement (mindestens 4 Exemplare an die gleiche Adresse) Fr. 3.20.

Im Jahre 1896 veröffentlichte Heinrich Wolgast sein Werk «Das Elend unserer Jugendliteratur». Heute wäre es wohl an der Zeit, das Elend unserer Jugendzeitschriften zu erkennen, die Gefahren der in Riesenauflagen erscheinenden Bilderschriften zu sehen und etwas dagegen zu tun.

Der «Jugendborn» — schon in den 50 Jahren der Reinhartschen Redaktion ein kompromissloses und zielstrebiges Unternehmen — kann in seiner heutigen Form, lebendiger, zeitnäher und frischer geworden, die Aufgabe übernehmen, literarisch interessierte Jugendliche in eine Welt zu führen, die noch viele ungehobene Schätze birgt. Wenn wir uns bewusst sind, dass der Kreis dieser Jugendlichen nicht beliebig vergrössert werden kann, wird der «Jugendborn» um so mehr unsere Beachtung finden, damit wenigstens die Jugendlichen ihn kennenlernen können, die eine rein literarische Zeitschrift schätzen.

Es mag für Hans Adam, den wir auch als Jugendbuchautor kennen, nicht leicht gewesen sein, eine Tradition fort-



zusetzen und notwendige Änderungen behutsam anzubringen. Wieviel leichter wäre es gewesen, durch Konzessionen an den Zeitgeschmack neue Leserkreise zu gewinnen! Wir wollen ihm — und dem opferfreudigen Verleger! — dankbar sein, dass sie den schwereren Weg gewählt haben.

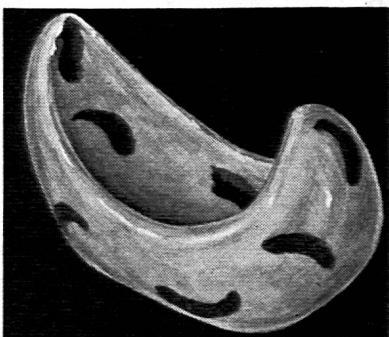
In wohlabgewogenen Themenkreisen — das Afrikaheft vom Februar 1960 mag als Beispiel für viele andere ebenso wohlgeratene Nummern dienen — wird dem jungen Leser anspruchsvoller, aber immer jugendgemässer Lesestoff geboten. Nur wer schon selber in der Fülle der Literatur solche Stoffkreise zusammengesucht hat, kann ermessen, wieviel Sucherarbeit hinter all den Nummern steckt. Das grosse Gesamtziel zeigt sich auch im Kleinen: Jeder Text soll in Gehalt und Form schön und dichterisch sein. Wie wenige sogenannte Begleitstoffe sind aber dichterisch! Wieviel öde Schulmeisterprosa wird noch heute der Jugend geboten! Anders im «Jugendborn»: Auch der Vielbelesene wird in jeder Nummer auf Unbekanntes oder doch Wenigbekanntes gestossen, das geschickt aus einem Ganzen herausgelöst wurde. Alle diese Entdeckungen zeigen uns, dass der Redaktor sein Suchen auf weite Gebiete ausdehnt, dass er in den Schätzen der Vergangenheit sucht und auch das Neue mit Freuden aufnimmt.

Dass moderne Schweizer Autoren berücksichtigt werden, erfüllt uns mit Genugtuung. Unsere Schüler erfahren ja oft zuwenig von ihnen, kennen Meinrad Inglis, Paul Haller, Hans Schütz nicht. Die Afrikanummer zeigt uns eine weitere Möglichkeit des «Jugendborns»: Warum sollen solche Nummern nicht als Klassenlektüre den Deutsch- oder Realunterricht bereichern? Die Anschaffung einer Klassenserie pro Schule würde sich lohnen! Die Illustrationen, früher oft mehr Beigabe und Vignette, sind umgestaltet worden. Viele Bilder junger Schweizer Künstler rufen nach Deutung und Auseinandersetzung. Wie prächtig etwa das Titelbild der Dezembernummer von Werner Maurer in seiner strengen Schlichtheit!

Für diesen «Jugendborn» sich einzusetzen ist eine schöne und notwendige Aufgabe. Dass es noch nicht in genügendem Mass geschieht, zeigt die geringe Auflage. Was sind ein paar tausend Exemplare, wenn wir bedenken, dass «Bravo», das primitive, geistötende Teenagerorgan eine wöchentliche Auflage von 523 000 hat.

Die Gefahren dieser untergeistigen Literatur zu erkennen tut not. Dagegen zu protestieren ist sinnlos, sie verbieten zu wollen ein Zeichen unserer Hilflosigkeit. Das Gute an seine Stelle zu setzen aber ist eine pädagogische Tat, die unserer Erzieherarbeit zugute kommt, weil der «Jugendborn» hilft an der Bewahrung einer gefährdeten geistigen Welt, die zu finden dem Jugendlichen in der Fülle des bedruckten Papiers nicht immer leichtfällt.

dw



Da sind alle dabei!

Kein Wunder, denn Modellieren ist eine der ursprünglichen schöpferischen Tätigkeiten und lässt der Phantasie weiten Spielraum. Auch Träumer und schwerfällige Schüler entwickeln oft erstaunliche Fähigkeiten.

Ein nützlicher Wegweiser für den Lehrer ist die neu bearbeitete, zweite Auflage der Schrift «Modellieren» von A. Schneider. Dürfen wir Ihnen dieses Büchlein zur Ansicht senden? (Fr. 2.25)

Der gebrauchsfertige Bodmer-Ton, sauber in Aluminiumfolie verpackt, ist von hervorragender Qualität. Gerne schicken wir Ihnen einen Prospekt, der Ihnen über unsere 5 Tonsorten und Ihre Verwendung, über unsere Engobe-Farben und über allen Zubehör Auskunft gibt. In unserer Truhe zu Fr. 90.— bleibt der Ton monatelang geschmeidig.

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45

Töpferstrasse 20 Telephon (051) 33 06 55

du

Kulturelle Monatsschrift

Im Aprilheft:

Urbino
Ein Herzog und seine
Stadt

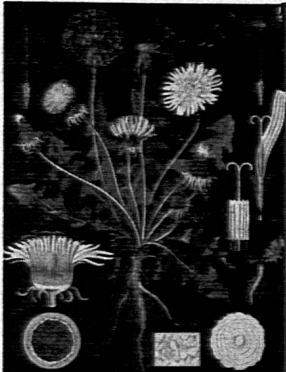
Einzelnummer Fr. 3.80

Stiep

S C H A F F H A U S E N

Ihr Schuhhaus mit der
grossen Auswahl
für die ganze Familie

Günstige Preise,
sorgfältige Bedienung



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung - Koch - Quentell»
Botanische Tabellen «Haslinger»
Pilztabellen, Schädlingsstabelle
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
Fließendes Blutkreislaufmodell
Lebensgroße anatomische Modelle aus Karton,
einzelne Organe aufklappbar
Anatomische Modelle, künstliche Knochenpräparate
Bioplastische Unterrichtsmodelle
Meeresbiologische Präparate

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon (063) 5 11 03

Für Ihren Garten starke, gesunde Pflanzen in 1a Qualität

Erdbeeren

grossfruchtige, altbekannte Sorten und Neuheiten

Monatserdbeeren, rankende und rankenlose
Beerenobst: Johannisbeeren, Stachelbeeren
Himbeeren, Brombeeren, auch Rhabarber

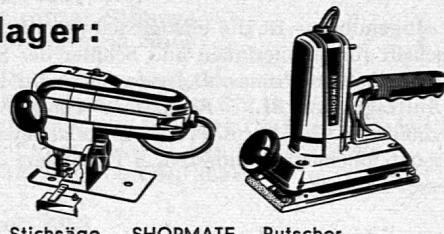
Gartenobstbäume
Zierpflanzen
Zierbäume

Reben
Rosen
Koniferen

Verlangen Sie unsere Gratisliste mit Sortenbeschreibungen

Hermann Julauf
AG BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF
Tel. 056/44216

2 Schlager:



Stichsäge SHOPMATE nur Fr. 135.—
Rutscher Fr. 125.—

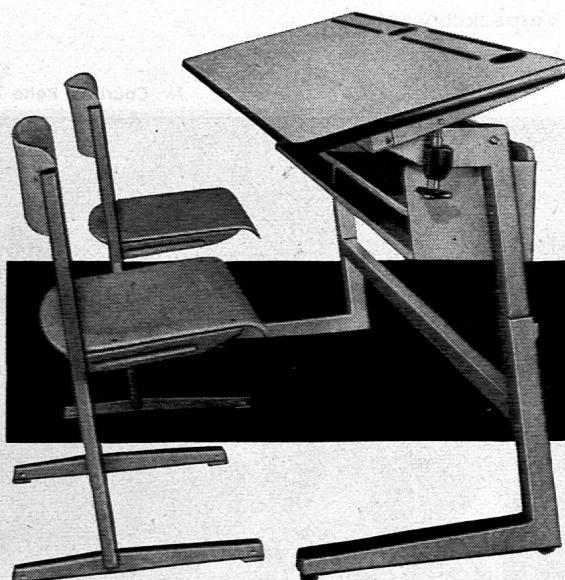
Qualitätsmaschinen mit Garantie. Prospekte und Vorführung durch

P. PINGGERA ZÜRICH 1

Löwenstrasse 2 Telephon (051) 23 69 74

...und für den Garten **Geistlich Dünger**
ERHALTBAR BEIM GÄRTNER ODER DÜNGERHANDEL DÜNG-ANLEITUNG GRATIS

PALOR-Schulmöbel bieten so viele wichtige Vorteile ...



dass immer mehr Schulbehörden und Lehrer palor-Schultische, palor-Stühle und Lehrerpulte wünschen. Die Schulstühle werden in der einzigartigen palor UH-Form ausgeführt (im In- und Ausland Patent angemeldet). palor-Stühle bieten grössere Stabilität, können nicht absacken, verunmöglichen den Schülern das Schaukeln und sind wie keine anderen Schulstühle leicht zu staffeln.

Die bequemen palor-Schultische bieten mehr Platz für die Beine. Die Tischplatten sind mit harten, unverwüstlichen Kellco-Belägen versehen, die sich leicht reinigen lassen.

Wir dienen Ihnen gerne mit unverbindlichen Kostenvoranschlägen, Prospekten und Referenzen.



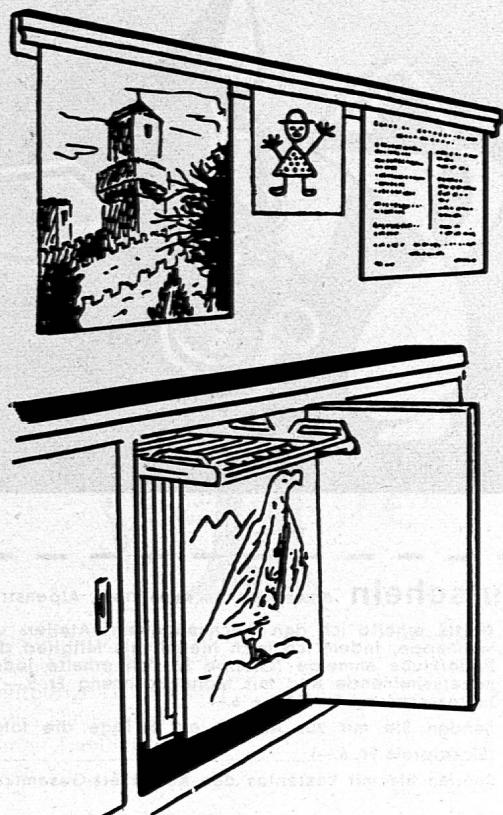
palor

Schulmöbel und Wandtafeln

Palor AG, Niederurnen/GL Tel. (058) 4 13 22

Verkaufsstellen in Basel, Olten, Lausanne und Chiasso.

Technisches Büro in Rheineck/SG.



Original- **HEBI** -Leisten

für Schulbilder, Zeichnungen und Tabellen, aus Antikorodal in jeder Länge bis 5 m.

Bilder-Registraturen für übersichtliche Ordnung. Schutz gegen Beschädigung und Staub. Einfach bedienbar.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen.

AGEPA

AGEPA AG, ZÜRICH, Dufourstr. 56
Telephon (051) 34 29 26

MUBA Halle 11 Stand 4224

kunst kreis

Jeden Monat ein neues Bild zu Fr. 5.-

(48 × 60 cm) wird den Kunstkreis-Abonnenten zugestellt. Die Auswahl erfolgt durch eine Kommission der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer. Neuabonnenten erhalten gratis als Eingangsgabe

den Leinwandwechselrahmen «Atelier» und eine Sammelmappe

Für Schulen Jahresrechnung (Fr. 60.—, zuzüglich Fr. 6.— Port und Verpackungsanteil).

72 Altdorfer, Susanna im Bade



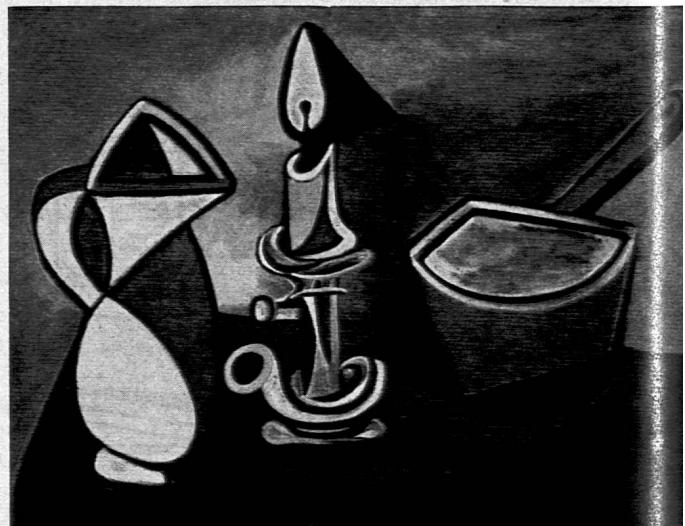
76 Courbet, Rehe am Waldbach



73 Rembrandt, Hendrikje Stoffels



79 Picasso, Stilleben mit Kasserolle



Gutschein einsenden an Kunstkreis, Alpenstrasse 5, Luzern

Gratis erhalte ich den Wechselrahmen «Atelier» und eine Sammelmappe, indem ich mich hiermit als Mitglied des Kunstkreis-Bilderkreis anmelde (Gruppe B). Ich erhalte jeden Monat das neuerscheinende Bild mit Monatsrechnung Fr. 5.— + .50 / mit Jahresrechnung Fr. 60.— + 6.—.

Senden Sie mir zur Ansicht auf 8 Tage die folgenden Bilder (Einzelpreis Fr. 6.—)

Senden Sie mir kostenlos den Kunstkreis-Gesamtkatalog

Name: _____

Ort: _____

Strasse: _____

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

57. JAHRGANG

BUCHERBEILAGE

Neue Bücher

Die Bücher werden am **19. April** im Lesezimmer ausgestellt; ab 30. April sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—

Pädagogik, Psychologie

Anthropologie und Erziehung. Hg. von Otto F. Bollnow, Josef Derbolav, Andreas Flitner... Heidelberg 1959 ff.

VII 7785, 1—4

Nr. 1: *Flitner, Wilhelm.* Hochschulreife u. Gymnasium. 102 S.

Nr. 2: *Hausmann, Gottfried.* Didaktik als Dramaturgie des Unterrichts. 295 S.

Nr. 3: *Giel, Klaus.* Fichte u. Fröbel. 224 S.

Nr. 4: *Erziehung u. Leben.* 4 Beitr. zur pädagogischen Bewegung des frühen 20. Jahrh. 180 S.

Biedma, Carlos J., [u.] Pedro G. d'Alfonso. Die Sprache der Zeichnung. Der Wartegg-Biedma-Test. Abb., Tab. u. Taf. 111 S. Bern (1959).

VIII D 731

Bitter, Wilhelm. Meditation in Religion und Psychotherapie. Tagungsbericht. Taf. 371 S. Stuttg. (1958).

VIII D 735

Bollnow, Otto Friedrich. Existenzphilosophie und Pädagogik. Versuch über unstetige Formen der Erziehung. 160 S. Stuttg. (1959).

VIII C 430

Bovet, Theodor. Alltag und Wunder in der Familie. 156 S. Bern (1959).

VIII D 724

Broch, Hermann. Massenpsychologie. Schriften aus dem Nachlass. 443 S. (Ges. Werke.) Z. (1959).

VIII B 442, 9

Dohrmann, Paul. Heilpädagogisches Werken. 2. A. 11 Abb. 120 S. Berlin 1957.

VII 9026 b

Falke, Horst. Vom Umgang mit grossen und kleinen Leuten. 183 S. München/Basel (1959).

VIII C 432

Fürst, Hans. Der andere Weg. Ratgeber für Eltern u. Erzieher. 167 S. Bern 1959.

VIII C 433

Gegenwartsprobleme der Psychotherapie. Aus dem Arbeitskreis des Instituts für Psychotherapie u. Tiefenpsychologie e. V. Stuttg. 210 S. Stuttg. (1959).

VIII D 721

Grinberg, L., M. Langer, E. Rodriguē. Psychoanalytische Gruppentherapie. 247 S. Stuttg. (1960).

VIII D 723

Heymann, Karl. Heilpädagogisches Lernen. 56 S. (Psychologische Praxis.) Basel 1960.

VII 7667, 26

Jenal, Carl. Verborgene Lebenskräfte. Charakter, Vererbung u. die Macht des Unbewussten. 6 Fig. 234 S. Z. (1959).

VIII D 730

Moor, Paul. Heilpädagogische Psychologie. Bd. 1: Grundtatsachen einer allgemeinen pädagogischen Psychologie. 2. A. Fig. 326 S. Bern (1960).

VIII D 326, 1b

Müller-Eckhard, Hans. Weltbewältigung. Vom entseelten u. vom eigentlichen Leben. 255 S. Stuttg. (1959).

VIII D 725

Neumann, Erich. Der schöpferische Mensch. 310 S. Z. (1959).

VIII D 732

Nolte, Erwin. Pubertät. Pädagogisch-psychologische u. psychiatrische Betrachtungen. Abb. 112 S. Weinheim [195.]

Db 23

Radin, Paul, Karl Kerényi, C. G. Jung. Der göttliche Schelm. Ein indianischer Mythenzyklus. 219 S. Z. (1954).

VIII D 734

Schelsky, Helmut. Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend. (2. A.) Tab. 523 S. (Düsseldorf 1958.)

VIII D 733 b

Schottlaender, Felix. Das Ich und seine Welt. 348 S. Stuttg. (1959).

VIII D 728

— zum Gedächtnis. Aus dem Arbeitskreis des Instituts für Psychotherapie u. Tiefenpsychologie e. V. Stuttg. 186 S. Stuttg. (1959).

VIII D 722

Schriftenreihe der Schweiz. Vereinigung Schule und Elternhaus. Red.: Erwin Schneiter. Meiringen (1957 ff.).

Db 14, 1—7

Nr. 1: *Zulliger, Hans.* Das Kind denkt anders als der Erwachsene. 36 S.

Nr. 2: *Meierhofer, Marie.* Mein Kind soll sich gesund u. froh entwickeln. 54 S.

Nr. 3: *Schneeberger, Fritz.* Unsere Jugend im Pubertätsalter. 2. A. 54 S.

Nr. 4: *Kappeler, Ernst.* Aus meiner Schulmeistermappe. 58 S.

Nr. 5: *Kindererziehung in unserer Zeit.* 52 S.

Nr. 6: *Berna, Jacques.* Schulschwierigkeiten als Folgen seelischer Störungen. 74 S.

Nr. 7: *Balzli, Ernst.* Zum Gedenken. 47 S.

Seelmann, Kurt. Woher kommen die kleinen Kinder? Zum Vor- u. Selberlesen für 8- bis 14jährige Mädchen u. Buben. Zeichn. 106 S. München/Basel (1959).

Cb 31

Spitz, René A. Nein und Ja. Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. 142 S. Stuttg. (1957).

VIII D 729

Staehelin, Andreas. Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten. Bildnisse u. Würdigungen. Portr. 405 S. Basel (1960).

VIII W 476

Standing, E. M. Maria Montessori. Leben u. Werk. 330 S. Stuttg. (1959).

VIII W 465

Stoldt, Hans-Herbert. Die pädagogische Krise der Gegenwart. Ihr Wesen u. ihre Ueberwindung. 262 S. Stuttg. (1959).

VIII C 431

Tanner, Fritz. Von Liebe, Verlobung und Ehe. 284 S. München/Basel (1959).

VIII D 727

Thilo, Hans-Joachim. Wenn der Geduldsfaden reisst. Wegweiser durch den Irrgarten der Kindererziehung. 64 S. Hamburg (1959).

Cb 27

Verhältnis, unser, zur Arbeit. Vortragsreihe mit Beitr. von Hans Achinger, Otto Graf, Anton Hittmar... 164 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1960).

VII 1812, 63

Wasem, Erich. Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame pädagogisch gesehen. 283 S. München/Basel 1959.

VIII C 434

Wittgenstein, [Ottokar] Graf [zu]. Der Mensch vor der Entscheidung. Taf. u. Fig. 282 S. Berlin 1958.

VIII D 726

Wolfensberger, Christoph. Wenn dein Kind trotzt. Wegweiser zur Ueberwindung von Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern im 3. bis 6. Jahr. 47 S. (Z. 1959.)

Cb 32

Sprach- und Literaturwissenschaft

Auerbach, Erich. Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur. 2. A. 525 S. (Sammlung Dalp.) Bern (1959).

VII 7697, 90b

Augustin, Hermann. Adalbert Stifter und das christliche Weltbild. 540 S. Basel/Stuttg. (1959).

VIII B 769

Barthes, Roland. Am Nullpunkt der Literatur — Objektive Literatur. 2 Essays. 104 S. Hamburg (1959).

VIII B 767

Baumer, Franz. Hermann Hesse. 95 S. Berlin (1959).

VIII W 463

Cowley, Malcolm. Wie sie schreiben. 16 Gespräche mit Autoren der Gegenwart. 360 S. Gütersloh [1959].

VIII B 740

- Curtius, Ernst Robert.* Büchertagebuch. 119 S. (Dalf-Taschenbücher.) Bern (1960). VII 7770, 348
- Eisenhut, Werner.* Die lateinische Sprache. Lehrgang für deren Liebhaber. 352 S. München 1959. VIII B 737
- Gipper, Helmut.* Sprache — Schlüssel zur Welt. Festschr. für Leo Weisgerber. 1 Portr. 385 S. Düsseldorf (1959). VIII B 736
- Hartmann, Peter.* Sprache und Erkenntnis. Zur Konstitution des explizierenden Bestimmens. 160 S. Heidelberg 1958. VIII B 757
- Hauser, Albert.* Gottfried Keller. Geburt u. Zerfall der dichterischen Welt. 184 S. (Z. 1959.) VIII B 743
- Heidegger, Martin.* Unterwegs zur Sprache. 270 S. (Pfullingen 1959.) VIII E 549
- Hiebel, Friedrich.* Albert Steffen. Die Dichtung als schöne Wissenschaft. 1 Portr. 280 S. Bern (1960). VIII B 768
- Hürlimann, Bettina.* Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. Taf., Abb. u. Zeichn. 247 S. Z. (1959). VIII B 758
- Humboldt, Wilhelm von [u.] Jakob Grimm.* Schiller. 1 Portr. 79 S. (Stuttg. 1958.) VIII B 750
- Jahresring 59/60.* Beitr. zur deutschen Literatur u. Kunst der Gegenwart. Taf. 410 S. Stuttg. (1959). VIII B 603, 59/60
- Kesten, Hermann.* Der Geist der Unruhe. Literarische Streifzüge. 347 S. Köln (1959). VIII B 738
- Kesting, Marianne.* Das epische Theater. Zur Struktur des modernen Dramas. 160 S. (Stuttg. 1959.) VIII B 749
- Korn, Karl.* Sprache in der verwalteten Welt. (2. A.) 230 S. Olten (1959). VIII B 765b
- Lavater-Sloman, Mary.* Der strahlende Schatten. Goethes Eckermann. 7 Taf. 493 S. Z. (1959.) VIII W 475
- Löckel, Heinrich.* Der Dichtkunst Stimme. Einführung in deutsche Gedichte. 230 S. Weinheim a. d. B. (1959). VIII B 753
- Mann, Thomas.* Literarische Porträts. 435 S. Z. 1960. VIII B 771
- Mason, Eudo C.* Rilke und Goethe. 127 S. Graz 1958. VIII B 751
- Müller, Elisabeth.* Türen gehen auf. Ein Stück Lebensarbeit. 1 Portr. 85 S. (Gute Schriften.) Bern 1957. JB III 83 B, 243
- Obenauer, Karl Justus.* Das Märchen. Dichtung u. Deutung. 336 S. Frankf. a. M. (1959.) VIII B 755
- Peterli, Gabriel.* Zerfall und Nachklang. Studien zur deutschen Spätromantik. 128 S. (Z. 1958.) VIII B 742
- Schneider-Herrmann, G.* Stefan George in seiner Dichtung. 1 Taf. 147 S. Z. (1957.). VIII B 761
- Schnoof, Wilhelm.* Zur Entstehungsgeschichte der Grimmschen Märchen. Abb. 248 S. Hamburg 1959. VIII B 766
- Scholz, Wilhelm von.* Goethe in der Schweiz. 2 Zeichn. G's. 44 S. Kassel (1956). VIII B 754
- Seidler, Herbert.* Die Dichtung. Wesen — Form — Dasein. 712 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959.). VII 1812, 62
- Sprache, die. 5. Folge des Jahrbuchs Gestalt u. Gedanke.* 186 S. (München 1959.). VIII B 756
- Staiger, Emil.* Goethe. (Bd. 3.) 1814—1832. 548 S. (Z.) 1959. VIII B 360, 3
- Storz, Gerhard.* Der Dichter Friedrich Schiller. 516 S. Stuttg. (1959.). VIII B 744
- Streicher, Andreas.* Schillers Flucht. Portr. 240 S. Stuttg. (1959.). VIII W 474
- Viëtor, Karl.* Deutsches Dichten und Denken von der Aufklärung bis zum Realismus. Deutsche Literaturgesch. von 1700 bis 1890. 3. A. 159 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1958. VII 4, 1096c
- Villon, François.* Das grosse Testament. (Vollständige zweisprachige Ausg.) Illustr. 244 S. München (1959.). VIII B 760
- Weber, Marta.* Das Frauenbild der Dichter. 272 S. Bern (1959.). VIII B 745
- Weber, Werner.* Zeit ohne Zeit. Aufsätze zur Literatur. 239 S. (Z. 1959.). VIII B 764

Schöne Literatur

- Bergengruen, Werner.* Zorn, Zeit und Ewigkeit. Erzählungen. 237 S. Z. (1959.). VIII A 2782
- Bernadi, François.* Taïo. 215 S. Z. (1959.). VIII A 2787
- Bin Gorion, Micha Josef.* Der Born Judas. Legenden, Märchen u. Erzählungen. 796 S. (Wiesbaden 1959.). VIII B 770
- De la Reguera, Ricardo Fernández.* Die Einfalt der Liebe. Roman. 248 S. (Wiesbaden) 1959. VIII A 2777
- Du Maurier, Daphne.* Ganymed. (6 Novellen.) 275 S. Z. (1959.). VIII A 2774
- Guggenheim, Kurt.* Sandkorn für Sandkorn. Die Begegnung mit J.-H. Fabre. 235 S. Z. (1959.). VIII A 2780
- Horbatsch, Anna-Halja.* Blauer November. Ukrainische Erzähler unseres Jahrhunderts. 375 S. Heidelberg (1959.). VIII A 2794
- Johnson, Uwe.* Mutmassungen über Jakob. Roman. 308 S. Frankf. a. M. (1959.). VIII A 2776
- Keller, Gottfried.* Erzählungen. 1096 S. München (1960.). VIII A 2792
- Krylow, Iwan Andrejewitsch.* Sämtliche Fabeln. 70 Illustr. 319 S. Z. (1960.). VIII B 763
- Maughan, W. Somerset.* Schein und Wirklichkeit. 335 S. Z. [1959]. VIII A 2775
- Moll, Elick.* Seidmann und Sohn. Roman. 331 S. (Hamburg 1959.). VIII A 2788
- Moser, Hans Albrecht.* Regenbogen der Liebe. Erzählung. 212 S. Z. (1959.). VIII A 2778
- Nossack, Hans Erich.* Unmögliche Beweisaufnahme. 213 S. Frankf. a. M. (1959.). VIII A 2779
- O'Connor, Franck.* Die lange Strasse nach Ummera. 11 Meistererzählungen aus Irland. 229 S. Z. (1959.). VIII A 2772
- Orabuena, José.* Gross ist deine Treue. Roman des jüdischen Wilna. 579 S. Z. (1959.). VIII A 2790
- Roberto, Federico de.* Die Vizekönige. Roman. 640 S. (München 1959.). VIII A 2785
- Saar, Ferdinand von.* Gesamtausgabe des erzählerischen Werkes. Bd. 1—2. 411/417 S. (Wien) 1959. VIII A 2793, 1—2
- Sahl, Hans.* Die Wenigen und die Vielen. Roman einer Zeit. 286 S. (Frankf. a. M.) 1959. VIII A 2773
- Schaper, Edzard.* Die Geisterbahn. Erzählung. 138 S. Köln (1959.). VIII A 2781
- Schneider, Reinhold.* Der ferne König. Erzählungen. 297 S. Basel (1959.). VIII A 2786
- Svevo, Italo.* Zeno Cosini. Roman. 472 S. Hamburg 1959. VIII A 2784
- Swinnerton, Frank.* Doktor Sumner in Thorphill. Roman. 301 S. Z. (1958.). VIII A 2789
- Thackeray, William Makepeace.* Jahrmarkt der Eitelkeit. Roman ohne einen Helden. 1155 S. (Manesse-Bibl. der Weltlit.) Z. (1959.). VII 7695, 114
- Viksten, Albert.* Sie suchten neues Land. Roman. 316 S. Z. (1959.). VIII A 2783
- Waser, Maria.* Berner Erzählungen. — Wende. 525 S. Frauenfeld (1959.). VIII A 2791

Geographie, Völkerkunde, Reisen

- Anita.* Ich reise nach Paris. Zeichn. 218 S. Basel (1959.). VIII J 959
- Bastian, Hartmut.* Und dann kam der Mensch. Die Vorgesch. der Erde. 76 Abb. u. 32 Taf. 376 S. Berlin (1959.). VIII J 984
- Bergengruen, Werner.* Deutsche Reise. 110 Abb. auf Taf. 244 S. Z. (1959.). VIII J 981
- Birkenfeld, Günther.* Mysterium Heimat. Städte u. Landschaften im deutschsprachigen Raum — geschildert von 68 zeitgenössischen Autoren. 464 S. Herrenalb 1959. VIII J 958
- Boesch, Hans.* Der Mittlere Osten. Fig. u. Tab. 174 S. Bern (1959.). VIII J 970

- Egli, Emil.* Erdbild als Schicksal. Aus Raum u. Leben des Kleinstaates. 251 S. Z. (1959). VIII J 982
- Fochler-Hauke, Gustav.* Allgemeine Geographie. Abb. u. K. 390 S. (Fischer-Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) VII 7777, 14
- Fux, Adolf.* Lachendes Wallis. Land u. Volk in heiterer Schau. 178 S. Basel [1959]. VIII J 964
- Guex-Rolle, Henriette u. André.* Der Rhein. Bildbuch mit 144 Taf. 40 S. Z. (1959). VIII J 976⁴
- Heuss, Theodor.* Von Ort zu Ort. Wanderungen mit Stift u. Feder. 24 Zeichn. 310 S. Tübingen (1959). VIII J 960
- Hülsen, Hans von, [u.] Josef Rast.* Rom. Führer durch die Ewige Stadt. 146 Photos, 43 K. u. Stiche. 468 S. Olten (1959). VIII J 961
- Hürlimann, Martin.* Wiedersehen mit Asien. Die Völker des Ostens gestern u. heute. Reisebericht. 223 Abb. 375 S. Z. (1959). VIII J 974
- Hunziker, Fritz.* Vom Zürichsee. Schaffen — Wirken — Schauen. Taf. u. Zeichn. 268 S. Stäfa 1958. VIII J 962
- Jacobs, Rudolf.* Die Legende vom Känguru. Begegnungen u. Schicksale im Australien von heute. Abb. 374 S. (Gütersloh 1959). VIII J 963
- Jung, Hermann.* Treibhaus Westindien. Millionäre — Bettler — Diktatoren. 85 Abb. 152 S. München (1959). VIII J 975
- Leithäuser, Joachim G.* Mappae Mundi. Die geistige Eroberung der Welt. Abb. 402 S. (Berlin 1958). VIII J 980
- Lepiorz, Gerhard.* Spanien. Taf. u. Tab. 256 S. Nürnberg 1959. VIII J 956
- Liddell, Robert.* Die Stadt am Bosporus. 28 Abb. 272 S. Z. (1959). VIII J 968
- (*Mantran, Robert [u.] Yan.*) Die Türkei. Schatzkammer zwischen Orient u. Okzident. 303 Photos, 4 K. u. 10 Grundrisse. 301 S. München (1960). VIII J 986
- Mikes, George.* Milch und Honig. Die Entdeckung Israels. 184 S. Z. (1958). VIII J 957
- Moosbrugger, Bernhard [u.] Gladys Weigner.* USA. Europa sieht Amerika. Abb. 270 S. (Einsiedeln [1959]). VIII J 977⁴
- Navrath, Alfred, Sigurdur Thorarinsson [u.] Halldór Laxness.* Island. Impressionen einer heroischen Landschaft. Bildteil: 80 S. Text: 60 S. Bern (1959). VIII J 978⁴
- Piovene, Guido.* Achtzehnmal Italien. 716 S. München (1959). VIII J 965
- Schlaginhaufen, Otto.* Muliama. 2 Jahre unter Südsee-Inseln. Taf., Fig. u. K. 212 S. Z. (1959). VIII J 972
- Schreiber, Hermann.* Sinfonie der Strasse. Der Mensch u. seine Wege von den Karawanenpfaden bis zum Super-Highway. Taf., K. u. Zeichn. 423 S. Düsseldorf (1959). VIII J 971
- Schulthess, Emil.* Afrika. [Photos. Bd. 2:] Vom Aequator zum Kap der Guten Hoffnung. Abb. 259 S. (Z. 1959). VIII J 901⁴, 2
- Schweden.* Aufnahmen von Toni Schneiders u. a. Bildteil: 84 S. Text: 24 S. München (1959). VIII J 946⁴
- Steinhauer, Gerhard.* Essen. Stadt zwischen Schächten u. Wäldern. Abb. 96 S. Münster [1959]. VIII J 966
- Steinitz, Hans.* Der 7. Kontinent. Das Ringen um die antarktische Eiswelt. 15 Taf. u. K. 296 S. Bern (1959). VIII J 969
- Theisen, Josef.* Frankreich. Landschaft — Geschichte — Kultur. Taf. 405 S. (Stuttg. 1959). VIII J 983
- Tischner, Herbert.* Völkerkunde. Abb. u. K. 370 S. (Fischer-Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) VII 7777, 13
- Ziock, Hermann.* Atem des Mittelmeeres. Taf. u. K. 247 S. München (1959). VIII J 973
- Zischka, Anton.* Asiens wilder Westen. Die Wandlungen Westchinas u. Tibets, der Mongolei u. Sibiriens. Abb. u. K. 350 S. (Gütersloh 1959). VIII J 987
- Geschichte, Volkskunde, Politik**
- Archivalia et Historica.* Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte u. des Archivwesens. (Festschr. für Prof. Dr. Anton Largiadèr.) Taf. XXIV + 353 S. Z. 1958. VIII G 1142
- Berlin, Isaiah, Karl Marx.* Sein Leben u. sein Werk. 310 S. München (1959). VIII W 460
- Bodmer, Jean-Pierre.* Der Krieger der Merowingerzeit und seine Welt. 143 S. Z. (1957). VIII G 1145
- Brinton, Crane.* Die Revolution und ihre Gesetze. 372 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII G 1217
- Bruhns, Leo.* Hohenstaufenschlösser in Deutschland und Italien. Abb. u. Pl. 112 S. (Die blauen Bücher.) Königstein i. Taunus (1959). GC I 122, 33
- Burckhardt, Jacob.* Kulturgeschichtliche Vorträge. Portr. u. Taf. 445 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 65
- Carcopino, Jérôme.* So lebten die Römer während der Kaiserzeit. 1 Stadtpl. 351 S. Stuttg. (1959). VIII G 1197
- Dallin, Alexander.* Deutsche Herrschaft in Russland 1941 bis 1945. Studie über die Besatzungspolitik. Portr., K. u. Pl. 727 S. Düsseldorf (1958). VIII G 1192
- Diez del Corral, Luis.* Der Raub der Europa. Eine hist. Deutung unserer Zeit. 400 S. München (1959). VIII G 1203
- Djilas, Milovan.* Land ohne Recht. 342 S. Köln (1958). VIII G 1200
- Dürrenmatt, Peter.* Die Welt zwischen Krieg und Frieden. K. 246 S. Bern (1959). VIII G 1213
- Durant, Will.* Das Zeitalter der Reformation. Gesch. der europäischen Kultur von Wicifl bis Calvin <1300—1564>. 72 Abb. u. 4 K. 1024 S. (Die Gesch. der Zivilisation.) Bern (1959). VIII G 481, 6
- Eckehard IV.* Die Geschichten des Klosters St. Gallen. 248 S. Köln 1958. VIII G 1144
- Erziehung zur Freiheit.* Aufsätze von C. Antoni, H. Arendt, H. Barth... 387 S. Erlenbach 1959. VIII G 1191
- Handbuch des Geschichtsunterrichts.* Bd. 2: Materialien für den Geschichtsunterricht in mittleren Klassen: Das Altertum. 294 S. Frankf. a. M. (1957). VIII S 337, 2
- Hart, Henry H.* Venezianischer Abenteurer. Zeit, Leben u. Bericht des Marco Polo. Taf. XXV + 338 S. Bremen (1959). VIII G 1221
- Haussig, Hans-Wilhelm.* Kulturgeschichte von Byzanz. Taf. XVI + 628 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 66
- Heer, Friedrich.* Die dritte Kraft. Der europäische Humanismus zwischen den Fronten des konfessionellen Zeitalters. 742 S. (Frankf. a. M.) 1959. VIII G 1214
- Historia Mundi.* Bd. 8: Die überseeische Welt und ihre Erschließung. K. u. Taf. 542 S. Bern (1959). VIII G 800, 8
- Hotchkiss, Christine.* Wandlung in Polen. Wie ich meine Heimat wiedersah. 311 S. Z. (1958). VIII G 1151
- Huch, Ricarda.* Der Dreissigjährige Krieg. (Neue vollständige Ausg.) 1068 S. (Wiesbaden 1958.) VIII G 1202
- Jungk, Robert.* Strahlen aus der Asche. Gesch. einer Wiedergeburt. (Wiederaufbau der Stadt Hiroshima.) Taf. u. K. 320 S. Bern (1959). VIII G 1219
- Kesting, Hanno.* Geschichtsphilosophie und Weltbürgerkrieg. Deutungen der Gesch. von der Französischen Revolution bis zum Ost-West-Konflikt. XXIV + 328 S. Heidelberg 1959. VIII G 1190
- Kirk, Russell.* Lebendiges politisches Erbe. Freiheitliches Gedankengut von Burke bis Santayana, 1790—1958. 484 S. Erlenbach (1959). VIII G 1212
- Kleist, Heinrich von.* Berliner Abendblätter. 304 + 34 S. Stuttg. 1959. VIII G 1220
- Kurz, H[ans] R[udolf].* Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Das grosse Erinnerungsbuch an die Aktivdienstzeit 1939 bis 1945. 214 Abb. 400 S. Thun (1959). VIII G 1227⁴
- Laird, Dorothy.* So lebt die Königin. Abb. 264 S. Bern (1959). VIII W 464
- Lange, Kurt.* Fremdling zwischen Tier und Gott. Dem Menschen auf der Spur. Taf. u. Abb. 344 S. (Gütersloh) 1959. VIII G 1205
- (*Low, Ludwig von.*) Zürich im Jahre 1837. (Neuaustr.) 95 S. Z. [195.] VIII G 1208

- Madariaga, Salvador de.* Von der Angst zur Freiheit. Bekanntnisse eines revolutionären Liberalen. 275 S. Bern (1959). VIII G 1199
- Mommesen, Karl.* Eidgenossen, Kaiser und Reich. Studien zur Stellung der Eidgenossenschaft innerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Taf. 321 S. Basel 1958. VIII G 1204
- Morazé, Charles.* Das Gesicht des 19. Jahrhunderts. Die Entstehung der modernen Welt. Abb. u. K. 445 S. (Düsseldorf 1959.) VIII G 1215
- Musulin, Janko.* Proklamation der Freiheit. Dokumente der Magna Charta bis zum ungarischen Volksaufstand. 8 Taf. 186 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII G 1194
- Näf, Werner.* Die Bundesakte und der schweizerische Bundesvertrag von 1815. (Quellen zur neueren Geschichte.) 96 S. Bern 1959. VII 7679, 26
- Nölle, Wilfried.* Die Indianer Nordamerikas. 8 Taf. u. 1 K. 176 S. (Stuttgart 1959.) VIII G 1196
- Noyes, Alfred.* Voltaire. Portr. u. Taf. 456 S. Z. (1958). VIII W 468
- Plutarch.* Grosse Griechen und Römer. Bd. 4. 472 S. (Bibl. der Alten Welt.) Z. (1957). VII 7723, 18
- Powell, T. G. E.* Die Kelten. Abb. 293 S. Köln (1959). VIII G 1226
- Pross, Harry.* Die Zerstörung der deutschen Politik. Dokumente 1871—1933. 380 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII G 1189
- Röthlisberger, Marcel.* Die Türkei. Reise durch ihre Geschichte. Taf. u. 2 K. 204 S. Bern (1959). VIII G 1193
- Rossmann, Kurt.* Deutsche Geschichtsphilosophie von Lessing bis Jaspers. IC + 468 S. (Sammlung Dietrich.) Bremen (1959). VIII G 1222
- Rüegg, August.* Die beiden Blütezeiten des Basler Humanismus. 147 S. Basel (1960). VIII G 1201
- Rushbrook, Williams.* Der Staat Israel. Abb. u. K. 208 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII G 1195
- Schicksalsfragen der Gegenwart.* Bd. 4. 381 S. Tübingen 1959. VIII G 1097, 4
- Schwarz, Fritz.* Wenn ich an meine Jugend denke. Erinnerungen. — (Volksglaube u. Volksbrauch im Oberthal.) Portr. u. Taf. 144 S. (Bern 1959.) VIII B 762
- Seebass, Friedrich.* Schwabenköpfe. Lebensläufe, Briefe u. Bilder aus Württemberg. Portr. Abb. u. Taf. 367 S. Stuttgart (1958). VIII G 1210
- Sieburg, Friedrich.* Chateaubriand. Romantik u. Politik. 498 S. Stuttgart. (1959.) VIII W 469
- Stadtbuch, Basler.* Jahrbuch für Kultur u. Geschichte 1960. 233 S. Basel (1959). VIII G 1218, 1960
- Tocqueville, Alexis de.* Der alte Staat und die Revolution. 1 Portr. XXXIV + 393 S. (Sammlung Dietrich.) Bremen [1959]. VIII G 1223
- Trimborn, Hermann.* Das alte Amerika. 112 Taf., Abb. u. K. 271 S. (Grosse Kulturen der Frühzeit.) Z. (1959). VIII G 955, 9
- Ulrich, Conrad.* Zürich einst und jetzt. [Photos der heutigen Stadt u. Reprod. alter Stiche.] 116 S. Z. [1959]. VIII J 985
- Valentin, Veit.* Knaurs Weltgeschichte. Bis zur Gegenwart fortgeführt von Albert Wucher. 520 Abb. u. K. 1128 S. München-Z. (1959). VIII G 1206
- Von den Steinen, Wolfram.* Der Kosmos des Mittelalters. Von Karl dem Grossen zu Bernhard von Clairvaux. 16 Taf. 400 S. Bern (1959). VIII G 1207⁴
- Weilenmann, Hermann.* Die Schweiz und ihre Demokratie. [2. A.] K. 343 S. Z. 1959. VIII V 290b
- Anthropologie, Medizin**
- Bircher, Max Edwin.* Meditationen über die Heilung. Hinwendung zur Mitte. Taf. u. Notenbeisp. 282 S. München/ Basel (1959). VIII M 163
- Bitter, Wilhelm.* Magie und Wunder in der Heilkunde. Tagungsbericht. 178 S. Stuttgart. (1959). VIII M 162
- Heberer, Gerhard, Gottfried Kurth, [u.] Ilse Schwidetsky-Roesing.* Anthropologie. Abb. u. K. 363 S. (Fischer-Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) VII 7777, 15
- Krug von Nidda, Roland.* Henry Dunant. Genie der Menschlichkeit. Taf. 320 S. Tübingen (1959). VIII W 466
- Lindenberg, Wladimir.* Mysterium der Begegnung. 256 S. München/Basel (1959). VIII M 160
- Oettli, Max.* Anschauung überzeugt. Versuche u. Hinweise für die Erziehung zur Volksgesundheit. Abb. u. Tab. 239 S. Hamburg 1960. VIII M 161
- Pankow, Gisela.* Dynamische Strukturierung in der Psychose. Beitr. zur analytischen Psychotherapie. Taf. 171 S. Bern (1957). VIII M 141
- Schmidt, O.* Schulärztliche Fragen. 197 S. Stuttgart. 1957. VIII M 149
- Schrader, Herbert L.* Das Herz soll länger schlagen. Aerzte im Kampf gegen den Herztod. Zeichn. 272 S. (Rastatt 1958.) VIII M 157
- Stern, Erich.* Arzt und Patient in der Gegenwart. 245 S. München/Basel 1958. VIII M 152
- Stern, Karl.* Die dritte Revolution. Psychiatrie u. Religion. 232 S. Salzburg (1956). VIII D 618
- Thorwald, Jürgen.* Das Weltreich der Chirurgen. Nach Papieren meines Grossvaters, des Chirurgen H. St. Hartmann. Taf. u. Abb. 542 S. Stuttgart. (1957). VIII M 153
- Volk, Georg.* Arznei für Leib und Seele. (2. A.) 196 S. Frankf. a. M. (1957). VIII M 148b
- Wege der Heilung.* Vortragsreihe mit Beitr. von Hans Bender, Alfred Brauchle, Franz Büchner ... 192 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttgart. (1959). VII 1812, 55
- Weizsäcker, Viktor von [u.] Dieter Wyss.* Zwischen Medizin und Philosophie. 290 S. Göttingen (1957). VIII M 154

Bildende Kunst, Musik, Theater

- Busch, Harald, u. Bernd Lohse.* Baukunst der Romanik in Europa. Abb., Pl. u. Taf. XXXII + 224 Bildseiten. Frankf. a. M. (1959). VIII H 745⁴
- Dart, Thurston.* Practica Musica. Vom Umgang mit alter Musik. Notenbeisp. 211 S. (Sammlung Dalp.) Bern (1959). VII 7697, 67
- Einem, Herbert von.* Michelangelo. Taf. u. Fig. 207. Stuttgart. (1959). VIII H 749
- Gershwin, George.* Wort und Erinnerung. Mit Photos u. Dokumenten. 96 S. Z. (1959). VIII H 746
- Kindermann, Heinz.* Theatergeschichte Europas. 3 Bde. Taf. u. Abb. 542/496/756 S. Salzburg (1957—59). VIII H 740, 1—3
- Knudsen, Hans.* Deutsche Theatergeschichte. 44 Abb. 399 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttgart. (1959). VII 1812, 64
- Maeder, Herbert [u.] Ida Niggli.* Schweizer Bauernhäuser. Abb. 112 S. Teufen AR [1959]. VIII H 754
- Mumford, Lewis.* Kunst und Technik. 135 S. Stuttgart. (1959). VIII H 748
- Oberhammer, Vinzenz.* Die Gemäldegalerie des kunsthistorischen Museums in Wien. 1. Halbbd.: Malerei nördlich der Alpen. 15.—17. Jahrh. 51 Farbtaf. Wien (1959). VIII H 744⁴, 1
- Pahlen, Kurt.* Mein Engel, mein Alles, mein Ich. 294 Liebesbriefe berühmter Musiker aus 3 Jahrh. u. ihre Geschichte. Taf. 332 S. Z. (1959). VIII H 751
- Tschaikowsky. Ein Lebensbild. 9 Taf. u. Notenbeisp. 264 S. Stuttgart. (1959). VIII W 477
- Theater in Zürich.* 125 Jahre Stadttheater. Abb. u. Faks. 170 S. Z. (1959). VIII H 752
- Wingler, Hans Maria.* Kokoschka-Fibel. Abb. 148 S. Salzburg (1957). VIII H 747